

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

7.2.1935 (No. 32)

Bezug: ... 1.70 M. Durch die Post bez. monat 2.- M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Donnerstag, den 7. Februar 1935

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.

1936 neuer Nanga Parbat-Angriff.

Ungebrochener Wagemut deutscher Bergsteiger und Forscher - Expeditions-Beginn im April 1936.

Ein Gespräch mit dem Expeditionsführer Erwin Schneider.

Nur wenige Marschstunden trennten die „Deutsche Hima-
laja-Expedition 1934“ noch vom Gipfel des Nanga Parbat,
als die Bergsteiger durch die Wucht überraschend einsehender
Schneestürme zur Umkehr gezwungen wurden.

Die Pioniere fielen.
Aber die Idee lebte. Die mit dem Leben von der furcht-
baren Front zurückkehrten, gaben den Kampf nicht verloren.

Erwin Schneider, der den Rückmarsch der Überlebenden
ins rettende Tal leitete, gab einem unserer Mitarbeiter
Auskünfte über

die Pläne zu einer neuen Expedition ins Himalaya-
Gebiet.

Zum Beginn des Gesprächs wies Schneider die Gerüchte
zurück, die davon wissen wollten, daß der neue Angriff auf
den Nanga Parbat schon in diesem Sommer erfolgen solle.

Der Nanga Parbat wird fallen!

„Sines aber ist gewiß,“ sagt Schneider, „wir werden einen
neuen Angriff auf den Berg unternehmen. Wenn unsere
Absichten sich erfüllen, dann wird im Jahre 1936 der Gipfel
des Nanga Parbat fallen.“

Genauere Einzelheiten über eine kommende Expedition
lassen sich heute allerdings noch nicht aufzeichnen.

Über die Frage der Teilnehmer sind wir uns selbst noch nicht
im Klaren.

Nächtliche Demonstrationsversuche in Paris:

1200 Kommunisten verhaftet.

Sie waren mit Revolvern und Schlagringen ausgerüstet / Unblutige Schießerei.

Paris, 7. Febr. Der 6. Februar ist in ganz Frank-
reich, wo einigen kleinen Zwischenfällen abgesehen, ruhig
verlaufen. Erst in den späten Nachtstunden versuch-
ten kommunistische Verbände zum Place de la Concorde vor-
zudringen, um dort Kundgebungen zu veranstalten.

Fast sämtliche Verhafteten waren im Besitz von Re-
volvern oder Schlagringen.

Einige führten mit Petroleum getränkte Tücher
bei sich. Im Zentrum der Stadt versuchten ebenfalls einige
Hundert Kommunisten, sich zusammenzurufen. Als die
Polizei gegen sie vorging, machten die Kundgeber sofort
von der Schußwaffe Gebrauch.

Gegen 2 Uhr nachts zählte man ungefähr 1200 Ver-
haftungen.

Der Ordnungsdienst am Concordia-Platz, der gegen Mitter-
nacht zum Teil aufgehoben worden war, ist dann später wie-
der verstärkt worden, um für alle Fälle bereit zu sein.

Der Polizeipräsident hat die Kränze, die im Laufe des Tages am

Angriffsplan entworfen habe. Die Erfahrungen aus
1934 werden uns bei dem nächsten Besteigungsversuch von
Nutzen sein.

Ausreise April 1936.

Die nächste Expedition wird also spätestens im
April 1936 von Deutschland aus aufbrechen müssen. Die
Anstiegslinie selbst wird die gleiche sein, der wir auch unter
Billy Merck gefolgt sind.

Wir fragen Erwin Schneider, warum gerade der Nanga
Parbat in den letzten Jahren das Ziel der deutschen Expedi-
tionen sei. Die Antwort lautet dahin, daß der Nanga noch
der „Leichteste“ der Himalajapiken ist.

Die besonderen Erfolge der 1934er Expedi-
tion sind nach den Mitteilungen Schneiders einmal in dem
wissenschaftlichen Ergebnis zu erblicken, das über
alle Erwartungen reichlich war und dabei noch nicht einmal
völlig aufgearbeitet ist.

„Vorbereitung für das Gelingen jeder Besteigung ist in
diesen hohen Lagen, daß sich der Mensch möglichst schnell den
Witterungs- und Umverhältnissen anpassen kann.“

Noch einmal versichert zum Abschluß des Gesprächs Er-
win Schneider:

„Zwar stehen heute noch keine Einzelheiten fest, aber
das eine wissen wir, daß wir die Ersten sein wollen
und werden, die den Nanga Parbat und damit den
Himalaya erklimmen!“

Von Weygand zu Gamelin

Von unserem händigen Pariser Vertreter
Dr. Paul Graf Toggenburg.

Das „System der Sicherheiten“ bildet den
Kern der französischen Außenpolitik. Er stand
im Mittelpunkt der Londoner Beratungen und
wird in den nächsten Wochen die Verhandlungen
mit Deutschland beherrschen.

Es ist noch nicht an der Zeit, einen Nachruf über We-
ygand zu schreiben, denn dieser hervorragende französische
Offizier wird seinem Vaterland mit seiner Erfahrung und
seiner Autorität auch weiterhin zur Verfügung stehen.

Immerhin aber bedeutet das Ausscheiden Weygands aus dem
aktiven Dienst den Abschluß eines maßgeblichen Abschnittes
in der französischen Militärgeschichte der Nachkriegszeit.

Man wird ihn ohne Zweifel an die Seite der größten Namen
des französischen Militärwesens stellen können. Sein äußer-
lich stellt Weygand den guten Durchschnittstyp des französi-
schen Offiziers dar, aber proportioniert,
mit sorgfältig gepflegtem Äußeren, hat er eine nur mittel-
mäßige körperliche Veranlagung durch eiserne Selbstdisziplin
und Zähigkeit ausgeglichen.

Man hat schon vergessen, daß General Weygand nur
Wahlfranzose ist. 1867 in Brüssel geboren, nahm
Marzime Weygand erst um die Jahrhundertwende die französische
Staatsbürgerschaft an. Der vermögende und von der Ge-
sellschaft verachtete Husarenrittmeister wird als hervorragender
Reiter Abteilungschef und Lehrer in der berühmten Ka-
vallerieschule von Saumur, die Frankreichs Reiterauslese ver-
einigt. Weygand aber hat höhere Ziele. Er absolviert mit
bestem Erfolg die Kriegsakademie und darf im Sommer 1913
General Joffre auf dessen Inspektionsreise nach Rußland be-
gleiten.

Als Kommandeur des 5. Husarenregimentes in
Nancy trifft er kurz darauf zum ersten Mal mit Foch zusam-
men. Die Begegnung wird für Weygands ganzen weiteren
Verdegang ausschlaggebend. Foch erkennt sofort die große
Begabung Weygands und wird zum mächtigen Gönner des
strebenden Offiziers. Weygand aber stellt sich mit der ganzen
ungeheilten Verehrung und Hingabe, deren er, wenn er ein-
mal ein Ziel erkannt hat, fähig ist, dem Marschall zur Ver-
fügung. Bis zum Tode des Marschalls hält Weygand diese
Treue und diese bedingungslose Anerkennung. Der Schrift-
steller Weygand will jetzt seinem großen Vorbild ein Me-
moirenwerk widmen. Am 21. September 1914 er nennt ihn
Foch unter Umgehung aller rangälteren Generalstabsoffiziere
zum Chef des Generalstabes der 9. Armee, das heißt der
Armeegruppe Foch. 1917 war Weygand bereits Divisions-
general. Nach dem Kriege wird er Stabschef von Foch bei
der interalliierten Militärkommission und zu den Verhand-
lungen nach Versailles kommandiert. Auch Weygands kurz-
aber glänzendes Gastspiel auf dem polnischen Kriegsschauplatz
erfolgte auf ausdrücklichen Wunsch seines Gönners. Als sich
die junge polnische Regierung in größter Not vor der ein-
brechenden roten Armee an die französische Regierung wen-
det, schickt Marschall Foch seinen Freund und Mitarbeiter
Weygand mit einem ausgesuchten Stab französischer Offi-
ziere im Sommer 1920 nach Warschau. In kürzester Zeit
gelingt es ihm, als selbständiger Führer der Operationen
und zielbewußter Ratgeber Pilsudskis die Front zum Still-
stand zu bringen. Ueber die siegreiche Schlacht an der Weichsel
gibt es eine ganze Bibliothek. General Sikorski hat sich
benanntlich die Feindschaft Pilsudskis deswegen zugezogen,
weil er die Vorbeeren für das „Wunder an der Weichsel“
dem Stab Weygand zuschrieb, dem der polnische General
zugeeilt war. Tatsache ist jedenfalls, daß Weygand nicht
nur entscheidend in die Operationen eingriff, sondern seine
Offiziere auch im dreitägigen Nahkampf vor den Toren War-
schaus sich selbst hinter die Maschinengewehre setzten, um die
verzweifeltenden polnischen Truppen mitzureißen. Weygand
lehrt als Kommandierender General nach Frankreich zurück
und wird Mitglied des Obersten Kriegsrates. Nach kurzer

Rüstungsaktionen.

Frankreich will Seeresdienstzeit verlängern?

Paris, 7. Febr. Das „Petit Journal“ beschäftigt sich
noch einmal mit der Frage der Wiedereinführung der zweijährigen
Dienstzeit in Frankreich. Das Blatt will aus sicherer
Quelle erfahren haben, daß sich die zuständigen Stellen sehr
eingehend mit der Angelegenheit beschäftigen und dabei ver-
schiedene Lösungen prüfen. Man habe die Effektivbestände
ausgezählt, die sich bei einer 15monatigen, 18monatigen und
zweijährigen Dienstzeit ergäben, und sei schließlich zu dem
Ergebnis gelangt, daß nur die Wiedereinführung
der zweijährigen Dienstzeit die notwendigen
Truppenfontingente möglich mache. Die Regie-
rung habe die Absicht, schon in aller nächster Zeit, bestimmt
aber noch vor der Einberufung der Rekruten im April, die
Frage der Militärdienstverlängerung vor die Kammer zu
bringen.

Spanischer Rüstungskredit.

Madrid, 7. Febr. Die Cortes bewilligten einen Kredit in
Höhe von 8 Millionen Peseten zur besseren Ausrüstung der
spanischen Infanterie und Artillerie.

Tätigkeit als Oberbefehlshaber in Syrien wird Weygand Leiter der Führerschule der französischen Armee, wo er fünf Jahre lang getreulich die Ideen Marshall Fochs dem militärischen Nachwuchs Frankreichs vermittelt.

Mit Marshall Foch verbindet Weygand nicht nur gleiche militärische Ansichten, sondern auch eine auffallende charakterliche Übereinstimmung, vor allem ein leidenschaftliches Temperament, das sich hinter äußerer Ruhe, einem wortkargen und spröden Wesen verbirgt.

Auch außenpolitisch hat sich Weygand weitgehend festgelegt. Seine Einstellung gegenüber Deutschland hat der General buchstabengetreu von Marshall Foch übernommen.

Was Weygand für die französische Armee bedeutet, ergibt sich daraus, daß unter seiner Leitung und seinem geradezu fanatischen Organisationsdrang die französische Wehrmacht ihren modernen Aufbau und ihre mit der Technik genau Schritt haltende Ausstattung erlangt hat.

teidigungs- als auch Angriffswaffe auszubauen. Neben der Vollendung des Festungsgürtels galt deshalb seine Hauptarbeit der Motorisierung der Armee und dem Ziel einer in weiterer Zukunft zu schaffenden Verbindung zwischen Berufsarmee und Volkswehr.

Weygand ist durch ein Gesetz am 21. Januar aus seiner Arbeit gerissen worden, das die Ueberschreitung des 68. Jahres für den Generalissimus der französischen Armee verbietet.

Uebergabe der Saargruben.

Szum Abschluß der Basler Verhandlungen.

DRS. Basel, 7. Febr. Als Abschluß der seit dem 24. Januar 1935 zwischen Vertretern der deutschen und französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes im Gange befindlichen Verhandlungen wurde am Mittwoch nachmittags folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Das Verhandlungsergebnis ist in einem von der deutschen und der französischen Delegation im Einvernehmen mit der Delegation der Regierungskommission des Saargebietes an Baron Aloisi als Vorsitzenden des Dreierausschusses gerichteten Schreiben zusammengefaßt, dem in mehr als 20 Anlagen die in Basel paraphierten Texte der verschiedenen Vereinbarungen und Erklärungen beigelegt sind.“

Die Verhandlungen fanden in Gegenwart eines Vertreters des Finanzministeriums des Völkerbundes statt. Die Führer der deutschen und französischen Delegation haben sich am Mittwoch nachmittags mit einigen Mitgliedern der Delegation auf Einladung des Vorsitzenden des Dreierausschusses nach Rom begeben, um dem Ausschuss mündlich zu berichten.

Ergänzend erfahren wir noch folgendes: Die Währungsverordnung ist bereits veröffentlicht worden. Die auf Frankreich lautenden Schuldverhältnisse werden vom 1. März ab allgemein auf Reichsmark umgestellt.

Für die Uebergabe der Gesamtverwaltung zum 1. März sind die Vorbereitungen an Ort und Stelle im Gange. Die Grundstücke hierfür sind mit der Regierungskommission vereinbart.

Die Saargruben gehen mit dem 1. März 1935 unter Einschluß aller Grundstücke, Vorräte und Einrichtungen auf das Deutsche Reich über. Das französische Grubenpersonal scheidet am 28. Februar aus. Das Reich tritt in die laufenden Kohlenlieferungsverträge ein.

Für die Aufbringung des im römischen Abkommen vom 8. Dezember 1934 vereinbarten Pauschbetrages von 900 Mill. Franken wurden die technischen Vorkehrungen zur Einfammlung und Abführung der umzutauschenden Franken geschaffen.

Die W.Z. übernimmt die Rechnungsführung und Verwaltung der für den erwähnten Pauschbetrag von 900 Mill.

Franken und den Dienst der saarländischen Auslandsanketten bestimmten Beträge.

Die Arbeiten des Dreierausschusses.

Der Dreier-Ausschuss des Völkerbundesrates für die Saar hielt am Dienstag und Mittwoch unter dem Vorsitz von Baron Aloisi zwei Sitzungen ab. In der ersten Sitzung wurde nach einer amtlichen Mitteilung der Bericht des Präsidenten der Saarregierung Knorr über Fragen finanziellen und wirtschaftlichen Charakters entgegengenommen.

Abzug der Saartruppen ab 16. Februar. Das Hauptquartier der internationalen Truppen im Saargebiet hat dem Völkerbund bzw. dem Dreierausschuss Vorschläge über die Zurückziehung der internationalen Truppenkontingente unterbreitet.

Steigendes Volkseinkommen. m. Berlin, 7. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Jahr 1934 hat weitere Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen und eine Steigerung der Wirtschaftsbelebung gesehen.

Im Jahre 1934 ist es nach den vorläufigen Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung auf 29,6 Milliarden angewachsen. Die Steigerung beträgt 12 vom Hundert.

Deutsche Antwort in 10 Tagen? S. London, 7. Febr. (Sig. Drahtbericht der Bad. Presse.) Außenminister Simon fährt am Freitag nach Paris, um einen Vortrag bei der dortigen britischen Handelskammer zu halten.

Im britischen Rundfunk ist gestern abend das Gerücht demontiert worden, daß Simon demnächst nach Berlin fahren werde. Mit einer deutschen Antwort auf den englisch-französischen Schritt sei nicht vor zehn Tagen zu rechnen.

USA rückt von Rußland ab. Washington, 7. Febr. Als Folge des Abbruchs der amerikanisch-sowjetrussischen Schuldenverhandlungen hat das Weiße Haus am Mittwoch eine demonstrative Einschränkung der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion angeordnet.

Belgien lehnt diplomatische Beziehungen zu Rußland ab. Brüssel, 7. Febr. Die Kammer lehnte die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland mit 85 gegen 73 Stimmen bei zwei Enthaltungen im Sinne der Regierung ab.



Die „Langen Kerle“ als Filmgarde.

In Berlin erfolgte, wie berichtet, die festliche Uraufführung des Emil-Jannings-Films „Der alte und der junge König“, der die höchsten Prädikate „künstlerisch wertvoll“, „staatspolitisch wertvoll“ und „volksbildend“ erhielt.

Wieder 22 Lawinenopfer.

Viele Touristen in Hütten eingeschlossen / Nahrungsmangel / Große Materialschäden.

Zimmer mehr Todesnachrichten kommen aus den Bergländern. Die Lawinen haben Touristen und Skiläufer unterwegs überrascht und verschüttet. Von allen Seiten laufen Vermisstenanzeigen ein. Viele Skiläufer haben abknallen müssen und stapfen mühsam durch den hüfthohen Schnee. Dabei ereignen sich immer wieder die Todesfälle durch Erfrieren oder durch schwere Frosterkrankungen, da die Hilfe dann zu spät kommt. Daneben haben die Lawinengänge auch unabsehbare Materialschäden angerichtet.

Aus Vorarlberg liegen folgende Meldungen vor:
In Gargellen riß eine Lawine zwei Häuser mit. In einem der Häuser befanden sich sieben Mitglieder der Familie des Textilfabrikanten Feuß. Sämtliche sieben Personen wurden getötet.

In Elbertal riß eine Lawine acht Gebäude mit sich, die zum Glück alle unbewohnt waren. Die Wasserfassung des Gampadels-Geltriebswerkes, eines der größten Vorarlbergs, wurde durch Lawinen verschüttet, so daß das Werk einige Zeit ohne Wasser sein wird. Die Stromversorgung des Landes wird darunter allerdings nicht leiden. In Partenen hatte eine Lawine die größte Stütze der Vorarlberger Alwerke weggerissen. Alle Männer im Walserland sind aufgeboten worden, um zu den entlegenen Gebirgswegen zu fahren. Die Lebensmittel sind z. T. sehr knapp und Nachschub nur auf Skiern und unter Lebensgefahr möglich.

Bei Hofenems wurde ein Skifahrer durch eine Lawine getötet.

Aus Tirol wird gemeldet: Das Gasthaus Klausenhof in Zillergrund wurde völlig zerstört. An der österreichisch-schweizerischen Grenze bei Altschirming im Engadin staute eine 300 Meter breite Lawine fünf Stunden lang den Inn, doch brach sich das Wasser glücklicherweise einen Weg.

Bei dem der Firma Krupp in Essen gehörigen Magnesitwerk in Zillertal wurde durch eine Lawine eine Materialhütte weggerissen. Ein Arbeiter kam in den Schneemassen um. Die Bergungsarbeiten mußten wegen weiterer Lawinengefahr eingestellt werden.

Im Großglocknergebiet wurde, wie gemeldet, am Montag der Skiläufer Christoph Perchtold aus Mörsbach bei Heiligenblut von einer Lawine verschüttet. Perchtold wurde am Mittwoch vormittag als Leiche geborgen.

Im Gebiet des großen Solstein bei Innsbruck wird ein Revierjäger vermisst, der vermutlich unter eine Lawine geraten und umgekommen ist.

Schwere Lawinenkatastrophen werden jetzt auch aus der Schweiz gemeldet:

In St. Antonien im Prättigau (Kanton Graubünden) löste sich am Mittwoch von Kühnhorn plötzlich eine mächtige Lawine, die zwei Wohnhäuser und einen Stall vollkommen verschüttete. Dabei kamen sechs Personen ums Leben. Der Ort St. Antonien ist völlig von jedem Verkehr abgeschnitten, da Lawinen die Straßen blockiert haben.

Aus Unterwasser (Zoggenburg) wird gemeldet, daß dort seit Ende der letzten Woche drei jugendliche Skifahrer, die eine Tour in das Gebiet des Turfirien unternommen hatten, vermisst werden. Zwei von ihnen wurden am Mittwoch erfroren aufgefunden.

Die seit Sonntag unterbrochenen Nachforschungen nach den drei auf dem Käferzug bei Winterthur vermissten Schülern wurden am Mittwoch wieder aufgenommen. Drei Herren aus Unterwasser stiegen in die Berge und suchten mit Feldstechern die Osthänge des Käferzug ab. Dabei sahen sie in einem Felsenhang eine Leiche, die ohne Schneeschuhe war. Beim Befestigen des Käferzug fanden sie eine zweite Leiche, die als der Schüler Fridolin Stribri identifiziert wurde; die Leiche wurde nach der Alp Jitios hinuntergebracht. Die andere in den Felsen bemerkte Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Von dem dritten Schüler fehlt jede Spur.

Auch der weltbekannte Kurort Davos ist durch Lawinstürze in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Ort ist ringsum von Lawinen abgeschnitten. Sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen sind zerstört, und die Straßen und Pässe sind durch Lawinen und Schneeverwehungen entweder ungangbar oder überhaupt zerstört worden. In der Nacht zum Mittwoch gelang es dann, die Strecke Vileuil - Davos frei zu machen, so daß am Mittwoch morgen die Züge wenigstens auf dieser Strecke wieder fahrplanmäßig verkehren konnten. Die Schneehöhe beträgt in Davos 2½ Meter. Ebenso ist auch der Wintersportplatz Chur in Graubünden völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Der Autobusverkehr zwischen den einzelnen Ortschaften des Engadins mußte natürlich ebenfalls eingestellt werden. Auch im Glarner Land sind etliche Lawinen niedergegangen, die stellenweise bedeutenden Schaden anrichteten. Im Kanton Schwyz wurden am Hotel Alpshübl bei Stoß durch Lawinen zwei Zimmer eingedrückt. Die Bergbahn auf den Nigi mußte wegen starker Schneerutsche den Betrieb einstellen.

Die Lawinengefahr ist noch keineswegs behoben. Die Wetterstellen haben neue Schneefälle angefangen. So drohen jeden Moment an den Steilwänden neue Lawinen zu Tal zu gehen. Überall sind Wintersportler und Skiläufer in den Hütten eingeschlossen und warten darauf, bis sie von Rettungskolonnen entsetzt werden. Teilweise macht sich dabei schon ein Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar, und wenn die Wetterverhältnisse nicht sehr bald besser werden, besteht für alle diese Menschen ein unmittelbare Gefahr. Die schweizerischen Truppen haben damit begonnen, einzelne Lawinen mit Minenwerfer abzuschießen, um die Gefahr zu mindern.

*

Das im Rhodope-Gebirge gelegene bulgarische Gebirgsstädtchen Paschmalki ist durch die schweren Schneestürme der letzten Tage vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die einzige zu Tal führende Zugangsstraße der Stadt ist durch Schneewehen, die stellenweise haushoch sind, vollständig versperrt. Große Truppenkommandos, die zur Freilegung der Straße entsandt wurden, haben bei dem anhaltenden Schneesturm mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach den letzten Nachrichten befindet sich die Bevölkerung der bedrängten Stadt in großer Unruhe, da sich bereits ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln bemerkbar macht und mit der Freilegung der Straße kaum vor drei Tagen zu rechnen ist. Einige mit Skiern ausgerüstete Hilfskolonnen, die in die Stadt vorzubringen versuchten, mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren.

Tardieu erneut belastet in Sachen Stavisky?

Paris, 7. Febr. Der parlamentarische Untersuchungsausschuss in Sachen Stavisky hat am Mittwoch einen früheren Mitarbeiter Staviskys, den ehemaligen Präfekten Jullien, vernommen, der sich eingehend über den bisher unaufgeklärten geliebten Fall des Schecks über 300 000 Francs äußerte, der im Scheckbuch des Schwindlers unter dem Namen Camille A. Tardieu lief. Schon zu Beginn der Untersuchung wollte man in linksstehenden politischen Kreisen in dem Nuhnier dieses Schecks den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Tardieu sehen. Der am Mittwoch vernommene Zeuge bestätigte diese Ansicht in gewissem Sinne. Er erklärte, Stavisky habe ihm im Februar 1933 mitgeteilt, der ehemalige Chefredakteur der „Liberté“, Camille Aymard, habe ihm Aktienstücke angeboten, die die politische Laufbahn Tardiens vernichten könnten. Hierfür habe er 300 000 Francs gebittet. Es habe sich angeblich um die Einfuhr von Automobilteilen einer amerikanischen Firma gehandelt, die mit Hilfe Tardiens nach Frankreich gelangt seien. Der Untersuchungsausschuss zeigte sich über die Aussage des Zeugen umlo überaus misstrauisch, als der Scheckabschnitt ausgerechnet das Datum des Monats April 1933 trägt, d. h., der Scheck wurde etwa zu derselben Zeit ausgestellt, als Stavisky dem Zeugen Mitteilung von dem ihm angeblich gemachten Angebot machte.

Deutsche Reiteroffiziere in Polen.

St. Warschau, 7. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Zu einem Besuch der polnischen Kavallerieschule in Graditz ist vorgestern eine Gruppe deutscher Reiteroffiziere in Warschau eingetroffen. Diese besteht aus den Herren General von Dalwigk zu Lichtenfels, Oberst Krüger und Major Voigt. Empfänge sind bei dem deutschen Militärattaché, General Schindler, bei dem Chef des polnischen Generalstabes, Gonsiorowski, und dem deutschen Votschafter von Nolte vorgesehen. Der deutsche Besuch in Polen ist die Erwiderung eines früheren Besuches polnischer Reiteroffiziere in der Kavallerieschule Hannover. Die deutsche Offiziersabordnung legte Mittwoch vormittag einen Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten in Warschau nieder. Darauf stattete sie dem Chef des Generalstabes, General Gonsiorowski, einen Besuch ab, ebenso besuchten sie den Chef der Kavallerieabteilung, Oberst Karzow. In den Mittagsstunden gab General Gonsiorowski für die deutsche Abordnung ein Frühstück. Am Nachmittag fuhren die Offiziere zur Besichtigung der Kavallerieschule nach Graudenz.

Japan will die Mandatsinseln behalten.

Motden, 7. Febr. Die Zeitung „Charbin Nitschi-Nitschi“ veröffentlicht einen Artikel des japanischen Admirals Suetsumu, des Chefs des 1. japanischen Geschwaders, über die Bedeutung der Mandate für Japan. Der Admiral erklärt, nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund habe dieser kein Recht mehr, über das weitere Schicksal dieser Inseln zu bestimmen. Die Inseln seien von so großer politischer und strategischer Bedeutung für Japan, daß von einer Rückgabe nicht die Rede sein könne. Die Rechte Japans auf die Mandatsinseln seien unerschütterlich.

Frankfurter Großbrand vorläufig gelegt.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Wie die Justizpressestelle Frankfurt mitteilt, steht in der Untersuchungssache über das Großfeuer auf der Zeil jetzt ganz außer Zweifel, daß der Brand vorläufig und ganz planmäßig gelegt worden ist. Es konnte festgestellt werden, daß zwei Brandherde, möglicherweise auch ein dritter, zu verzeichnen sind, und zwar in jedem Stockwerk ein Brandherd. An diesen drei als Brandherde erkannten Stellen wurden Rückstände leicht brennbarer Flüssigkeiten (Autobetriebsstoffe) gefunden, deren Vorhandensein auch die Brandwirkungen in unmittelbarer Nähe der Fundstellen entsprechen. Das Untersuchungsmaterial wurde sichergestellt und wird nunmehr durch den Gerichtschemiker einer eingehenden chemischen Untersuchung unterzogen.

Familientragedie am Chiemsee.

▲ Traunstein, 7. Febr. Am vergangenen Samstag starb auf dem Landsitz am Chiemsee bei Seebruck der Kunstmaler Eugen Wehrung im 52. Lebensjahre. Aus Gram über seinen Tod haben sich bald darauf, wie das „Traunsteiner Wochenblatt“ berichtet, seine Frau und seine Schwägerin vergiftet.

Mutter erschießt ihr 9jähriges Kind.

m. Prag, 7. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) In einem Dorfe bei Prag spielte sich eine grauenvolle Schicksalstragedie ab. Der neunjährige Volksschüler Jaromir Martinek wurde von seiner 33jährigen Mutter, einer Gärtnerstochter, umgebracht, weil er in dem Sanktvegenis die Sittengattin, umgebracht, weil er in dem Sanktvegenis die Sittengattin II hatte. In der Untersuchung der Mordtat wurde festgestellt, daß die Mutter ihr Kind durch einen Revolvererschuss tötete und nachher Selbstmord verüben wollte, diese Absicht aber nicht ausführen konnte, weil die Waffe verlor. Nachdem verfrucht die Mörderin, sich in dem Teiche des Ortes zu ertränken, fand aber nicht mehr den Mut dazu. Sie wurde verhaftet und in das Praeger Kreisgericht eingeliefert.

Die Finder der Goldladung werden belohnt.

DNB, Paris, 7. Febr. Die glücklichen Finder der Goldladung, die aus einem englischen Flugzeug der Strecke Paris-London abgestürzt war, sind am Mittwoch von der englischen Versicherungsgesellschaft belohnt worden. Das Ehepaar erhielt 110 000 Franken Finderlohn, jede der bei der Ausgrabung beteiligten Personen außerdem noch 2000 Franken. Der Gemeinde, in der das Gold wiedergefunden worden war, wurden ebenfalls 2000 Franken für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

Hochwassergefahr am Rhein nicht mehr zu befürchten. Durch die wesentlich gebesserte Wetterlage ist eine ernstliche Hochwassergefahr am Rhein und seinen Nebenflüssen vermutlich nicht mehr zu befürchten. Im Laufe des Mittwochnachmittags konnte das Verbot der Moelschiffahrt wieder aufgehoben werden.

20 Verletzte bei Einsturzungsfall. In einer kleinen Ortschaft Siziliens brach in einem Gemeindefaal der Fußboden ein. Eine große Anzahl von Personen, die sich dort zum Empfang von Unterstützungsgeldern versammelt hatten, stürzten in den Kellerraum. 20 Personen wurden verletzt, davon sieben lebensgefährlich.



Das, was dem Raucher so gefällt, warum er „SALEM“ so begehrt: Sie gibt ihm für sein gutes Geld den denkbar größten Gegenwert!



SALEM ALEIKUM
Ein Stück echter Orient

Immer / Dgint / Dgort

Wer fährt wen?

Die Verpflichtungen der Automobil-Rennfahrer.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Eröffnung der neuen Automobil-Rennzeit; bereits im April stehen die ersten großen Ereignisse auf dem Termin-Kalender und die einzelnen Firmen, die zum großen Teil bisher noch sehr geheimnisvoll um ihre Neukonstruktion getan haben, werden mit ihren neuen und verbesserten Wagen auf dem Plan erscheinen. Inzwischen sind natürlich die Rennleiter nicht müde gewesen und haben versucht, die besten Fahrer zu verpflichten und weniger gute oder erfolgreiche Männer des Volants ausgetauscht und ersetzt. Die deutschen Fahrer werden auch diesmal wieder ein gewichtiges Wort mitreden in den internationalen Kämpfen. Die ausländischen Rennvereinigungen oder sogenannten „Ställe“ sind ebenfalls gut gerüstet und in der Fahrerliste stößt man überall auf Namen von gutem Klang. Von den bedeutendsten Firmen und Rennvereinigungen wurden die Fahrer für 1935 wie folgt verpflichtet:

Auto-Union: Hans Stuck, Prinz zu Leiningen, Paul Pietsch, Bernd Rosemeyer, Romberger, Sebastiani, Achille Varzi.
Mercedes-Benz: Rudolf Caracciola, Manfred von Brauchitsch, Luigi Fagioli, Geier, Gärner.
Scuderia Ferrari: Tazio Nuvolari, Louis Chiron, Antonio Brivio, Felice Trovati, Franco Comotti, René Dreyfus.
Scuderia Subalpina (Graf della Chiesa), Ph. Etancelin, Siena, Zehender, Ghersi.
Bugatti: Benoist, Veyron, Wimille, Taruffi, Scud. San Giorgio, Caletrero, Biondetti, Pescara; Juan Zanelli, Sefac; M. Lehoux. **Siall Mays:** Nole Richards, Mays, Mathison, Gumpfen, Coof.

Nuvolari bekommt neue Alfas.

Nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem italienischen Meisterfahrer Tazio Nuvolari und der „Scuderia Ferrari“ ist man übereingekommen, daß Nuvolari für die Rennzeit 1935 zwei neue Alfa Romeo-Wagen gestellt bekommt. Und zwar handle es sich um einen Achtzylinder-Viertürer-Wagen, der von ihm in Monte Carlo zum ersten Male gefahren wird, und einen Zwölfzylinder-4½-Liter-Wagen, der beim Großen Preis von Frankreich in Montlhéry eingelebt wird.

12 000 Kilometer in 7 Tagen!

Die vier Zündappfahrer von Krohn, Stord, Högnner und Habelbeck haben ein neues 200 ccm Zündapp-Motorrad aus der Taufe gehoben und sofort einer schweren Dauerprüfung unterzogen. Unter offizieller Kontrolle des RSKK führten die tapferen Fahrer die Maschine abwechselnd je 5 Stunden und legten in 7 Tagen 12 000 Kilometer zurück; damit unterboten sie ihren eigenen Rekord vom Vorjahre um mehr als 32 Stunden. Der genaue Durchschnitt bei dieser Fahrtrunde betrug 71,3 km/Std. einschließlich Pausen und Fahrerwechsel.

Deutschland soll Europaflug organisieren.

Die Entscheidung über die Durchführung des nächsten Europa-Rundfluges ist noch nicht gefallen. Auf der Sitzung des Internationalen Luftsport-Verbandes wurde beschlossen, den Europa-Flug 1936 um ein Jahr zu verschieben. Gleichzeitig wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Deutschland die Durchführung übernimmt.

Neue Rekordversuche will Hans Stuck mit seinem Auto-Union-Wagen auf der Rennstrecke von Gyon in Ungarn unternehmen. Stuck ist bereits in Gyon eingetroffen. Es sollen die Kilometer und Meilen-Rekorde mit fliegendem Start die sich im Besitz Caracciolas befinden angegriffen werden.

Vom Boxsport.

Städtelampf Mannheim — Karlsruhe.

Auch in diesem Jahre werden sich die deutschen Amateurboxer wieder tatkräftig für das Winterhilfswerk einsetzen. In allen Bezirken werden in der vom DWS-Führer Rüdiger angelegten Zeit (11.—17. Februar) Veranstaltungen zugunsten der Winterhilfe durchgeführt werden.

Der Gau Baden wird durch seine Vereine und Bezirke in allen Landesteilen Veranstaltungen kleineren und größeren Formates zur Durchführung bringen. In Mannheim wird der Bezirk Unterbaden in eigener Regie am 15. Februar einen Städtelampf Mannheim — Karlsruhe veranstalten, dessen Einnahme reiflos dem Winterhilfswerk zuzuführen wird. Die Mannheimer Staffel steht vom Fliegen- bis Schwergewicht bereits wie folgt fest:

Böhlender (Boxt), Baust (Wz.), Hoffmann (Wz.), Lerch (Boxt), Köhler (Wz.), Bolz (Boxt), Mayer (Wz.), Keller (Wz.).

Mannschaftsmeisterschaft in Baden.

Nachdem Germania Karlsruhe als Meister Mittelbadens entgingt aus dem weiteren Wettbewerb der badischen Gaumannschaftsmeisterschaft keine Staffel zurückgezogen hat, wird der Gau nun den ersten badischen Mannschaftsmeister aus den drei Vereinen VfR Mannheim, VfR Freiburg und VC. Singen ermitteln müssen. Die Austragung dieser Kämpfe geht nach dem Pokalsystem in Vorrund und Rückrunde vor sich. In der ersten Runde haben die Freiburger Freilos gezogen, so daß der VfR Mannheim um den Eintritt in die Schlussrunde anfangs März (9. oder 10.) gegen den VC. Singen antreten muß. In Anbetracht der hohen Fahrtkosten wird dieser Kampf in Mannheim gleich in Vorrund und Rückrunde ausgetragen, wobei die Punktwertung doppelt erfolgt. Ende März wird dann der Sieger dieser Begegnung in Freiburg auf den dortigen VfR treffen und der Rückkampf ermittelt den badischen Mannschaftsmeister.

Boxmeisterschaft der englischen Polizei.

Mittelschle-Berlin Vorrundenieger.

Am Mittwochabend begannen in der Londoner Albert Hall die englischen Polizeimeisterschaften, an denen auch zwei deutsche Vertreter teilnahmen, Mettsche-Berlin und Knyf-Gewelsberg.

Mit großem Interesse sah man den ersten Kampf des Berliner entgegengesetzt, der im Jahre 1933 den englischen Meistertitel im Leichtgewicht gewonnen hatte, diesmal aber im Weltgewicht antrat. In der Vorrunde konnte Mettsche einen klaren Punktsieg über seinen Gegner York von der Metropolitan Division davontragen. Der Halbfliegengewichtler Knyf hatte für die Vorrunde Freilos gezogen.

Im weiteren Verlauf des Amateurboxturniers konnte auch der deutsche Halbfliegengewichtler Knyf (Gewelsberg) in der Zwischenrunde zu einem Erfolg kommen. Er schlug den Engländer Nelson (Royal Ulster Constabulary) nach Punkten. Der

Brandenburg—Baden in Berlin

Bundes-Pokal-Vorabschlussrunde am 3. März.

Der Wettbewerb um den Fußball-Bundes-Pokal wird am 3. März mit den beiden Vorabschlussrunden-Begegnungen fortgesetzt. Die in der Zwischenrunde erfolgreich gewesenen vier Mannschaften wurden vom Deutschen Fußball-Bund bereits wie folgt gepaart:

in Berlin: Brandenburg — Baden.
 in Hamburg: Nordmark — Mitte.
 Die Sieger dieser beiden Spiele treffen am 23. Juni im Endspiel aufeinander.

England schlägt Irland 2:1.

Im Goodison-Park zu Everton kam am Mittwoch das zur Ländermeisterschaft zählende Fußballtreffen zwischen England und Irland zum Austrag. Bei dem schönen klaren Wetter waren rund 30 000 Zuschauer gekommen. England konnte mit 2:1 (1:0) einen knappen Sieg erringen. Beide Treffer der englischen Elf erzielte der Halblinke Walker (Arsenal), während für Irland nach dem Wechsel der Linksinnen Stevenson (Everton) erfolgreich war. Die Gelegenheit den Ausgleich zu erringen, wurde von Irland durch einen nicht verwandelten Elfmeter verpasst.

Kartenverkauf für die Olympischen Spiele 1936.

Der Beauftragte des Reichssportführers, Ministerialrat Kraft, erläßt folgende Bekanntmachung:

Der Kartenverkauf für die Olympischen Spiele 1936 hat begonnen und gleich lebhaft eingelegt. Es werden vorläufig nur Olympia-Stadion-Pässe verkauft, die für alle Veranstaltungen in der Deutschen Kampfbahn Geltung haben, nicht für die anderen, z. B. Schwimmen, Rudern, Boxen usw. Die Sammelkarten für die einzelnen Sportarten werden vom 1. Juli 1935 ab in den Verkauf gegeben. Letzten Endes sind trotz der Größe der auf dem Reichssportfeld und sonst geschaffenen Anlagen die Zuschauerplätze beschränkt, und wir müssen damit rechnen, daß die gesamte Anlage frühzeitig ausverkauft sein wird. Wer sich eine Karte zu den Olympischen Spielen sichern will, möge sich an die Kartenstelle des Organisationsbüros für die XI. Olympiade, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43 wenden, dort Vordrucke und weitere Angaben einfordern.

„Mitter G“ spielte in Berlin.

Seinen Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt benötigte Schwedens tennisspezifischer König Gustav zu einem Freundschaftskampf mit deutschen Spitzenspielern. Im Berliner Mariahilf stamm sich zu diesem Ereignis der schwedische Gesandte und zahlreiche Mitglieder der schwedischen Kolonie eingefunden. Mit dem Deutschen Meister G. v. Gramm als Partner zeigte der König, daß er trotz seiner 76 Jahre noch ein ausgezeichnetes Tennis spielt. Die Gegner waren Dr. Kleinschrotz / S. Henkel.

Das Winterportfest des Deutschen Ovens erreichte am Mittwoch mit der Austragung der Deutschen Rodelmeisterschaft einen seiner Höhepunkte. Im Finisberrennen siegte der Europameister Fritz Pfeiffer und bei den Zweifelhern holten sich Ties-Bändler den Meistertitel.

Bei den Akademischen Weltwinterspielen gab es am Mittwoch nur ein kleines Programm. Die Kunsläufer erlebten ihre Verpflichtungen und im Eishockey schlug Ungarn die Letten mit 4:0 und die Tschechei Frankreich mit 2:1.

Möbbs gesperrt. Wegen Beleidigung eines Vintierichters im Spiel 1. FC. Kaiserslautern — Eintracht Frankfurt am 3. Dezember wurde jetzt der Eintrachtspieler August Möbbs vom Reichswart des Gaues Südwest für zwei Spiel-Sonntage gesperrt.

Berliner Hornemann mußte sich im Mittelgewicht mit einer Niederlage abfinden. Im Kampf gegen den Engländer Gordon (City of London) verlor er nach Punkten, der Ringrichter gab dabei den Ausschlag für den Sieg des Engländers.

Deutsch-englische Boxkämpfe

im Rahmenprogramm zu Schmelzing — Hamas.

Am 10. März findet in der Hamburger Hanseatenhalle ein großer Boxkampfabend statt, dessen Programm nunmehr endgültig feststeht. Im Mittelpunkt steht bekanntlich der Aufschneidungskampf für die Weltmeisterschaft zwischen Max Schmelzing und dem Amerikaner Steve Hamas. Umrahmt wird der Hauptkampf von drei deutsch-englischen Begegnungen. Der Deutsche Halbfliegengewichtsmeister Adolf Witt tritt gegen den Engländer Erni Simmons an. In der gleichen Gewichtsklasse wurde der Bonner Adolf Heuser mit Alf Lupton gepaart. Der starke Hamburger Mittelgewichtler Fred Böck trifft mit Glyn Moody zusammen.

Ortsgruppenläufe des Skiklubs Karlsruhe.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Skiverbandes, der Ski-Club Karlsruhe, hielt am Sonntag, den 3. Februar, an der Hornisgrinde die terminmäßigen Ortsgruppenläufe 1935 ab. Rund 200 Meldungen waren zu diesen Läufen abgegeben worden. Der eingetretene scharfe Witterungsumschlag hatte manchen Skiläufer die rechtzeitige Erreichung des Startplatzes unmöglich gemacht, da die Verkehrsmittel kaum über die Tal-Endstationen hinaus kamen. Auf der Höhe schlug in der Nacht das Tauwetter wieder um, so daß am Sonntagmorgen ein glasharter Frost den hohen Schnee deckte. Wäander der Anwesenden freifte noch beim Ausprobieren dieser wenig angenehmen Skifähre.

Von großem sportlichem Geist zeugt es, daß trotz der mäßigen Schneeverhältnisse 90 Meldungen erfüllt wurden und 85 Läufer durch das Ziel gingen. Während zum Langlauf, der am Vormittag stattfand, 37 Läufer starteten, traten zum Abfahrtslauf am Sonntag nachmittag 53 Läufer an. An beiden Läufen beteiligten sich außer den GSK-Mitgliedern auch eine Vertretung des Staatsstudiums.

Im Langlauf konnte Max Albert von GSK die 12 Kilometer lange Strecke als Erster in 29.43 Min. bewältigen, während im Abfahrtslauf keine Zeit von Richtigervorm St. F. mit 3.57 Min. um 7 Sek. unterboten wurde. Erfreulich war es, daß auch diesmal in sämtlichen Altersklassen Läufer antraten. Bemerkenswerterweise lief die Altersklasse III (über 50 Jahre) bessere Zeiten als die Altersklasse II (40—50 Jahre), ein Zeichen dafür, daß unsere Skiläufer sich jung und leistungsfähig erhalten haben. Prof. Stutz mit seinen 62 Jahren kann manchem jungen Skifahrer als leuchtendes Beispiel dienen. Sämtliche Läufe konnten glücklich ohne jeden Unfall abgewickelt werden, obwohl die

Erfolge der deutschen Akademiker.



Der Münchener Xaver Kraisy siegte bei den Akademischen Weltwinterspielen in St. Moritz im 18-Kilometer-Langlauf.

Skimeisterschaften der Badischen Polizei.

Seit 15. Januar 1935 ist das ehemalige Naturfreundehaus am Waldweggerbad (1365 m) in den Besitz der Badischen Polizei übergegangen. Das Haus dient in erster Linie der dienstlichen und außerdienstlichen Schneelaufausbildung der Badischen Polizei und Gendarmerie. Darüber hinaus steht es aber auch für zivile Skiläufer und Wanderer als Unterkunftsstätte zur Verfügung.

Die Einweihung des Hauses findet unter Anwesenheit des Innenministers und des Kommandeurs der Badischen Landespolizei am 21. Februar statt. Gleichzeitig werden die diesjährigen Skimeisterschaften der Polizei und Gendarmerie durchgeführt. Sie setzen sich zusammen aus einem 18-km-Langlauf, einem Abfahrtslauf und einem Streifenlauf (Mannschaftslauf 1 Offizier, 3 Mann). Die Zeiteinteilung sieht folgendes vor: 20. Februar 18-km-Langlauf, 21. Februar Abfahrtslauf, 22. Februar Streifenlauf.

Hoher kanadischer Eishockeyklub.

Trotz des schlechten Wetters wurde am Dienstagabend im Münchner Prinzregenten-Stadion der erste offizielle Eishockey-Länderskampf zwischen Deutschland und Kanada ein voller Erfolg. 3000 Zuschauer sahen ein schönes Spiel, in dem die Kanadier erneut überlegen mit 9:2 (3:0, 5:0, 1:2) Tore siegreich blieben. In den beiden ersten Drittel gaben die Kanadier eindeutig den Ton an. Fabelhaft war wieder ihre Wendigkeit, Körperbeherrschung und die Führung der Schieße. Im Schlussdrittel spielten die Gäste sehr leichtsinnig und gaben sich mit dem bis dahin erzielten 8:0-Vorprung zufrieden, so daß die deutsche Mannschaft, die sich aus Spielern der Endspielgegner um die deutsche Eishockey-Meisterschaft, Füssen und Neiersee, zusammensetzte durch Dr. Strobl nicht nur zum Eigentreffer, sondern auch noch zu einem zweiten Tor kommen konnte.

Eiskunsläufen in Wangen.

Der Witterungsumschlag gefährdete auch die Eiskunsläufermeisterschaften der Gaue Württemberg und Baden in Wangen. Nach einigem Hin und Her entschloß man sich aber, die Tielkämpfe durchzuführen. Auf der neuen Eisanlage der Stadt wurden noch verhältnismäßig gute Leistungen gezeigt. Es gab keine Überraschungen, höchsten insofern, als Gaumeister Walker (Stuttgart) in Anbetracht des unsicheren Eises seinen Titel nicht verteidigte, aber außer Konkurrenz teilnahm und die beste Note erreichte. Gaumeister bei den Herren wurde Groß-Triberg, während bei den Damen Frau Trauth-Stuttgart ungeschlagen Siegerin wurde. Recht vielversprechendes Material brachte das Neulingslaufen der Mädchen, die einen besseren Eindruck hinterließen als die Neulinge der Damenklasse.

In der fünften Nacht des Brüsseler Sechstagerens holten die Deutschen Hartgen-Typen vier Verluste auf und setzen sich hinter Magne-Hünne und Pinnenburg-Wals in der sechsten Runde an die Spitze. Eine Runde zurück liegen Charlier-Deneff, Aerts-Schön, Smets-Martin und Di Paco-Piemontei.

Martens (Aiel), der bekannte Hochspringer, erreichte bei einem Hallenportfest in Aiel die achtbare Höhe von 1.90 Meter. Fr. Kaun kam bei der gleichen Veranstaltung auf 1.50 Meter.

Bergwacht in überaus stattlicher Zahl in später Nachtstunde anrückte und mitten in das im Wummelseehotel im Gang befindliche Schneefeld des Ski-Clubs Karlsruhe hineinplante, wo sie mit großem Hallo empfangen wurde. Da hier nichts zu retten und zu helfen war, weil sich alles in better Stimmung befand, rückte die hilfsbereite Kolonne nach kräftiger Stärkungspause zur Hornisgrinde weiter.

Langlauergebnisse: Klasse II (20—32 Jahre) 12 Kilometer: 1. M. Albert 29.43 Min.; 2. G. Schmidt 30.39; 3. B. Kirchheim 33.14; 4. G. Kirchheim 34.07; 5. Rißinger 34.55.

Altersklasse I 32—40 Jahre) 6 Kilometer: 1. Erb 18.35 Min.; 2. Frommel 26.28.

Altersklasse II (40—50 Jahre) 6 Kilometer: 1. Genter 26.18 Min.; 2. Kiffian 30.08; 3. Jund 31.34; 4. Wegele 35.40.

Altersklasse III (über 50 Jahre) 6 Kilometer: 1. Seufried 24.05 Min.; 2. Max Müller 25.27; 3. Stutz 32.15.

Jugendklasse I und II (14—20 Jahre) 6 Kilometer: 1. Stöcker 18.15 Min.; 2. Kapferer 18.28; 3. Mad 22.15; 4. Camall 23.30.

Sonderklasse St. F. (20—32 Jahre) 6 Kilometer: 1. Behrle 19.30 Min.; 2. Braun 19.27; 3. Graf 20.00.

Damen (20—32 Jahre) 12 Kilometer: 1. Hansi Weiser 42.08 Min.

Abfahrtslauergebnisse: Klasse II: 1. Rißinger 3.50 Min.; 2. Albert 3.57; 3. Schmidt 3.59; 4. Kirchheim G. 4.11; 5. Kirchheim B 4.11.

Altersklasse I: 1. Maissack 4.36; 2. Frommel 5.04; 3. Erb B. 5.05; 4. Baibel 5.47 Min.

Altersklasse II: 1. Genter 4.20; 2. Kiffian 10.08 Min.

Jugendklasse I und II: 1. Camall 4.27; 2. Kapferer 4.49; 3. Mad 5.23; 4. Stöcker 5.51 Min.

Schülerklasse (10—14 J.): 1. Pring 5.16 Min.

Damenklasse: 1. Weiser 4.90; 2. Kirchheim 5.13; Erb 6.04; 4. Leppert 6.27; 5. J. Gang 6.47; 6. D. Gang 7.25 Min.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Wenn ein Sultan heiratet...

Ein märchenhaftes Abenteuer im Jahre 1935.

Von unserem nordischen G.B. Vertreter.

Auch das Zeitalter der trockenen Sachlichkeit im technischen zwanzigsten Jahrhundert amüsiert sich manchmal mit schaurigen Einfällen, die den grauen Alltag mit einer goldenen Märchenromantik erhellen. In den nebelhaften Novembertagen des vorigen Jahres flog ein junges dänisches Bürgermädchen aus dem kalten Winter des Nordens gerade in die farbenstrahlende Abenteuerwelt des Ostens hinein. Dies ist wörtlich zu nehmen, denn, wie es sich im Zeitalter der Technik gehört, sie benötigte für ihre Märchenreise die Flugmaschine. Von Kopenhagen ging die Reise nach Amsterdam und von dort weiter nach Mor Star auf der Malakka-Halbinsel. Hier empfing sie ihr Bräutigam, der kein geringerer war als ein indischer Prinz, Janku Dzarit, künftiger Sultan des malayischen Staats Kedah. Die Tochter eines früheren dänischen Tischlermeisters wird indische Sultana. Ein Abenteuer wie aus tausend und einer Nacht wird im Jahre 1935 lebendige Wahrheit.

Natürlich ist dieses Märchen nicht über Nacht Wirklichkeit geworden. Es ist vielmehr eine lange Jahre dauernde Liebesgeschichte, die endlich ein glückliches Ende gefunden hat. Vor etwa zehn Jahren fuhr das blutjunge Mädel Vili Ragnhild Nielsen, Tochter eines hiederen Kopenhagener Tischlermeisters, nach England, um in einem dortigen Pfarrhof ihre Kenntnisse im Englischen zu vervollkommen. Der Aufenthalt war für sechs Monate geplant, aber sie blieb zwei volle Jahre. Man versteht jetzt warum, denn in dem Pfarrhof hielten sich auch einige junge Jünger auf, um sich für die Aufnahme an der Universität Oxford vorzubereiten. Unter ihnen befand sich Prinz Dzarit. Ragnhild hat zwar behauptet, daß Ost und West sich nie begegnen werden, aber keine Regel ohne Ausnahme. Jedenfalls hat sich das junge dänische Mädel und der indische Prinz in dem Pfarrhof gefunden. Es war auch keine schnell vorübergehende Liebeslei, sondern eine ernste Liebe, die sich Jahre hindurch trotz des Widerstandes des Sultans, des Vaters des Prinzen, zu behaupten verstand. Denn der alte Sultan war natürlich gegen diese Ehe außerhalb des eigenen Standes und der eigenen Rasse, sonst wäre ja auch die ganze Geschichte kein „richtiges“ Liebesmärchen geworden. Der junge Prinz hat sich allen väterlichen Drohungen von Enterbung und allen Versuchen, ihn standesgemäß zu verheiraten, standhaft widersetzt. In all den Jahren, wo die beiden Menschen getrennt leben mußten, haben sie ihre Liebe durch Briefe lebendig erhalten, und als der alte Sultan vor kurzem starb, konnte die Sehnsucht der jungen Leute endlich gestillt werden. Die kleine Vili setzte sich in die Flugmaschine und flog in die Arme ihres standhaft trennen Prinzen.

Zunächst sollte Vili nach dem Willen ihres Vaters nur auf Besuch in ihrer neuen Heimat wollen, damit sie sich recht überzeugen sollte, ob sie sich auch in den fremden Verhältnissen des Ostens zurechtfinden würde. Auch diese Probezeit ist nun bestritten, und in langen Telegrammen berichtet jetzt die dänische Presse von der feierlichen Hochzeit, die sowohl europäisch wie malayisch in dieser Woche gefeiert wurde. Die malayische Trauung ist die weitaus interessantere und vollzieht sich im richtigen Taufendundeneinachtzig. Die malayischen Zeremonien dauern übrigens noch an, denn sie nehmen volle sieben Tage und Nächte in Anspruch. Am vierten Tage findet die Thronbesteigung statt.

Die Hochzeitskleider sind ebenso märchenhaft wie die Zeremonien. Die Braut trägt eine knallrote, goldgestickte Jacke, „Sarong“, und weite Seidenhosen. Und Schmuck, endlos viel Schmuck, Halsketten, Armbänder und Geschmeide um die Fußgelenke. Auf dem Kopf eine prachtvolle Krone aus Gold, überfüllt mit Blumen aus Silber. Es raffelt und klingelt bei jeder Bewegung und jedem Windstoß von Juwelen und Perlen. Aber die Haarspitzen der Brauen werden während der Zeremonie abgeschnitten.

Am letzten Tage der Hochzeitsfeierlichkeiten wird der Bräutigam zum Hause der Braut getragen, wo er von dieser und den Hochzeitsgästen empfangen wird, worauf eine sonder-

bare Zeremonie beginnt. Das Brautpaar muß gleichzeitig auf die Knie fallen, aber ganz langsam und vor allem muß es zur gleichen Zeit den Boden berühren. Sonst muß diese Zeremonie wiederholt werden. Der Bräutigam muß auch darauf

Das Vorspiel von 1813:

Deutscher Frühling 1809.

Von Alfred Rapp.

4. „In Mantua in Banden...“

Im nördlichsten Deutschland in diesem Jahre 1809 Ferdinand von Schill, der Rebell aus Vaterlandsliebe — im südlichsten Deutschland Andreas Hofer, Sandwirt aus



Erschließung Andreas Hofers durch die napoleonischen Truppen in Mantua.

Passeier, Oberkommandant und Bauernregent von Tirol, Volksführer im Volkskrieg der Tiroler! Vier Jahre vorher ist dieses Land bayrisch geworden. Als die österreichische Armee im Frühjahr 1809 austrückte, laufen durch alle Tiroler Dörfer die Sturmboten, nehmen die Tiroler Schützen ihre Stutzen von der Wand und ziehen bewaffnete Bauernaufgehobe allüberall gegen die bayrischen Posten. Ehe noch das österreichische Militär angerückt ist, sind die Tiroler in Innsbruck eingezogen, haben sie die Besatzung der Landeshauptstadt und einen französischen General mit seiner Brigade zur Kapitulation gezwungen und mit Freuden umjubelt sie eine Volkskraft von Kaiser Franz aus Wien, in der ihnen der Kaiser verspricht: „Ich zähle auf euch. Ihr könnt auf mich zählen“. Aber viel mehr als dieses Treuwort erhalten die Tiroler nicht vom Hause Habsburg, und Napoleon entfendet zwei Divisionen nach Tirol, die wutentbrannt einmarschieren und deren Straße rauchende Dörfer und Leichen erschlagener Bauern umsäumen. Innsbruck wird wieder besetzt, der österreichische Oberbefehlshaber zieht sich mit seinen regulären Truppen eilends zurück und alles scheint zu Ende, da greift Andreas Hofer, Wirt in Passeier, in Südtirol, in die Geschicke Tirols und in die Geschichte ein.

Eine echte Bauerngestalt ist dieser große Mann mit dem

achten, daß er auf ein Stück der Tracht seiner Braut niederkniet, sonst wird er nicht Herr im Hause. In dieser liebenden Stellung wird dem Brautpaar ein Reisgericht mit bunten Eiern in einer achteckigen Schale, die mit bunten Bändern geschmückt ist, geboten. Von den Bändern erhält dann jeder der Gäste ein kleines Stück zur Erinnerung. Schließlich werden die ausgestreckten Hände des Brautpaares mit Weißwasser besäubt. Als Zeichen ihrer Eintracht soll das Brautpaar auch einen Knoten gemeinsam entwirren. Ein regenbogenfarbiges Band wird sieben Male über ihre Köpfe und Füße gewickelt, um dann von dem Bräutigam zerrissen zu werden. Dann erst ist die kleine Dänin rechtmäßige Gemahlin des jungen Sultan Dzarit von Kedah.

langen schwarzen Bart, ein echter Mann aus dem Volke und sein Volk hört auf ihn. Durch alle Dörfer gehen seine Aufzettel an „gute schießbare Leute“, zusammensukommen, „indem das Militär alles retriiert“. Es gibt eine peinliche Szene zwischen Hofer und dem österreichischen General, und während dieser an alle seine Korps Rückzugsbefehle sendet, tritt Hofer mit seinen Bauernschützen den Vormarsch gegen Innsbruck an. Mörderischer Kampf am Berge Isel — triumphierender Einzug Hofers in Innsbruck. Aber am gleichen Tag verläßt der österreichische Kommandant das Land und im österreichischen Hauptquartier spricht der Generalissimo das böse Wort: „Die Tiroler wollen immer raufen; sie sollen warten“. Der Kaiser indessen erläßt Handschreiben an die Tiroler, in denen er ihnen sein heiliges Wort gibt, sie nie zu verlassen und keinen anderen Frieden zu unterzeichnen, als einen, der Tirol an seine Lande unauflöslich knüpft. Verhängnisvoller Widerspruch zwischen Wort und Tat; er wird zum Verhängnis der Tiroler und Andreas Hofers werden. Denn bald nach diesem feierlichen Schwur unterzeichnet der Kaiser Franz den Waffenstillstand mit Napoleon, der die Räumung Tirols offiziell festsetzt und Napoleon die Hände zum Stoß gegen Tirol frei macht. „Ich habe den Waffenstillstand hauptsächlich geschlossen, um Tirol wieder zu unterwerfen“, versichert Napoleon seinen Generalen, setzt einen seiner Marschälle zum Zug gegen die Tiroler ein und gibt ihm die Parole: „Seien Sie schrecklich!“

Der Marschall tut sein Bestes. Seinem Einzug in Innsbruck folgen Todesurteile und Hinrichtungen, und die Rache eines wütenden Siegers scheint über Tirol hereinzubrechen, während die Oesterreicher abrückten. Sie bieten Hofer an, ihn mitzunehmen; aber der Sandwirt antwortet: „Alles muß hier bleiben und sich wehren“, und ruft einem Gefährten zu, der mitreisen will: „Seppel, sie führen dich in die Schand“. Mit schweren Herzen gehen die österreichischen Soldaten aus Tirol: nicht wenige trennen sich von ihren Korps und bleiben bei den Bauern; aber jetzt stehen Andreas Hofer und die Seinen allein gegen Napoleon. Jetzt beginnt der Volkskrieg der Tiroler, eingeleitet durch den Aufruf des auf einer einsamen Alm hausenden Hofer an seine „herzallerliebsten Tiroler“. „Wer der gerechten Sache entgegenarbeitet, soll der Blut des Volkes preisgegeben und aus Tirol verwiesen werden. Wer in Tirol wohnen will, muß es schützen. Wer es nicht schützt, wird im Lande nicht geduldet“. Der Höhepunkt des heroischen Kampfes naht. Als ein feindliches Korps vom Brenner herab durch das Eisacktal nach Brigen zieht, brennen überall auf den Bergen die Sturmfeuer, läuten überall in den Dörfern die Sturmglocken, und in der Schlucht brechen die Steinlawine von den Höhen auf die Truppe im Tal herab. Die Truppe kommt nicht weiter. Der Marschall selbst kommt von Innsbruck. Auch er kann sich den Weg durch das Todesdal nicht bahnen; in seinem Rücken bricht der Volksaufstand los; seinen zurückziehenden Truppen folgen Hofers Scharen auf dem Fuße nach; in einem furchtbaren Ringen werfen sie den Feind von den Höhen auf Innsbruck herab, und der Marschall zieht nach Bayern ab. Andreas Hofer steht auf der Höhe seiner Erfolge.

Der Sandwirt residiert in der Hofburg zu Innsbruck. Herr von Tirol, Bauernregent und Bauernstatthalter aus eigener Macht und durch eigene Macht. Aber als seine Boten zum Kaiser Franz kommen und den Sieg berichten, da ist der Friede zwischen Franz und Napoleon geschlossen, der Tirol wieder an Bayern gibt, und da sagt der Kaiser zu den Tirolern, so nahe ihm das Schicksal des hiederen Volkes gehe, set er gezwungen worden, Frieden zu machen und die Tiroler möchten sich ins Unvermeidliche fügen. Ein anderer Habsburger aber fällt selbst in seinem Tagebuch das Urteil: „Den Tirolern hat man heilig versprochen, sie nie zu verlassen. Jetzt werden sie vergessen... Dieses Land der Treue und des Mutes, nachdem man es bis zum letzten Tage aufgeregert und Hoffnungen genährt hatte, von denen man schon in der letzten Zeit wußte, daß sie nicht in Erfüllung gehen würden, dieses Land gab man auf.“ Es ist das Ende. Sechs Divisionen setzt Napoleon gegen Tirol in March, und vergebens richtet Hofer, aus Innsbruck gewichen, einen Verzweiflungsschrei an Kaiser Franz: „Unsere Lage ist schrecklich. Ich sehe mich und mein Vaterland von allen Seiten verlassen. Man hört nichts als von Frieden. Der Gedanke, daß E. M. uns bei Abschluß des Friedens vergessen haben sollte, läßt sich nicht denken. Retten Sie uns, sonst sind wir verloren. Ich und das ganze Land werfen uns in E. M. Arme.“ Aber die Antwort ist die Aufforderung, sich zu unterwerfen, und das verlassene Tirol bricht zusammen. Die Divisionen Napoleons ziehen durch Tirol und Hofers letztes Aufgebot ist nur mehr ein Verzweiflungskampf. Noch einmal wird bei Meran eine Division von den Bayern zurückgedrängt; noch einmal ereignen sich die heroischen Szenen, die den Tirolerkrieg in die Geschichte der deutschen Tapferkeit eingehen lassen, aber die Uebermacht ist zu groß. Hofer und die Seinen flüchten auf entlegene Almhöfen; in den Städten frachen die Schiffe der Exekutionskommandos und hängen nach dem Befehl der Wiener die Hingerichteten tagelang an den Galgen. Ueber

Deutsche Wissenschaft voran:

Künstliches Klima im Krankensaal.

Der Klimaraum der Berliner Charité. — Im Kampf gegen die Wetterkrankheiten.

Die Berliner Charité hat nach Anregungen des Veters der Kinderklinik, Professor Vessau, einen Raum als „Klimaraum“ eingerichtet, der einzigartig in der ganzen Welt dasteht. Eine Fabrik für Kältetechnik hat die notwendigen Arbeiten durchgeführt und im Keller des betreffenden Charitégebäudes ihre Apparate und Kältemaschinen mit den notwendigen Nöhrensystemen montiert. Die Apparate werden aus der Ferne bedient und arbeiten mit gesteuerter Exaktheit und Präzision.

In dem Klimaraum merkt man nichts von der Besonderheit. Nur zwei Schächte für das Hineindrücken der klimatischen Luftmassen und für ihr Abfließen sind vorhanden, sonst ist der Saal kaum von anderen zu unterscheiden. Es können künstliche Temperaturen von dreißig Grad Wärme bis zu zehn Grad Kälte erzielt werden, außerdem kann eine relative Luftfeuchtigkeit von 50 bis 100 Prozent erzeugt werden. Mit Schwankungen unter einem Grad kann diese Temperatur erhalten werden.

Die Idee des Klimaraumes geht von der Erwägung aus, daß bestimmte Monate bestimmte Krankheits Symptome mit sich bringen. Diese alte medizinische Erfahrungstatsache steht in engerer Wirkung mit dem jeweiligen Wetter. So ist wie auch in diesem Jahre der Januar der Monat der Grippe, der März bringt Lungenentzündungen und der April Rheumatismus, der Mai Todesfälle infolge Tuberkulose, Juli und August begünstigen Schlaganfälle, der Weihnachtmonat Halsentzündungen.

Wenn es auch keine genau bestimmten Gesetze für diese Wechselwirkungen zwischen Wetter und Krankheit gibt, so kann doch wohl gesagt werden, daß die Erfahrung im großen und ganzen das Bestehen einer solchen Wechselwirkung bestätigt.

Die Idee Professor Vessaus macht sich nun unabhängig vom Wetter, sie setzt der Natur die Technik entgegen und versucht, sich wenigstens im Krankensaal das Wetter selbst zu machen. Er wurde dazu angeregt durch das oft beobachtete Krankheitsbild der an Lungenentzündung erkrankten Kinder. Selbst in schwersten Fällen, in denen man mit dem Tode des kleinen Patienten rechnen mußte, trat oft eine erhebliche Besserung und Heilung ein, wenn plötzliche Kälte einbrach. So ist der Gedanke der Heilung an Lungenentzündung leidender Kinder durch künstliche Kälte völlig neu.

Die Schaffung dieses Klimaraumes in der Berliner Charité ist bahnbrechend. Es ist der erste derartige Heilraum, den es in der Welt gibt, und das Interesse medizinischer Kreise in der ganzen Welt ist darum auch sehr groß. Im ewigen Wechsel der medizinischen Erkenntnisse scheint hier ein ruhender Pol gefunden zu sein, der berufen sein kann, fundamental zu wirken. Die ganze Anlage konnte mit billigen Mitteln hergestellt werden, die zwanzigtausend Mark nicht überschritten.

Hoffentlich ist in ihr der Leidenden Menschheit ein Helfer erwachsen.

Andreas Hofer wird die Nacht verhängt und ein Preis wird auf seinen Kopf gesetzt.

Auf einsamer Bergeshöhe birgt sich der Verfehmte. Geschmückt mit der kaiserlichen Gnadenkette entläßt er einen treuen Freund zur Flucht. Er selbst bleibt — und der Verräter findet sich. Ein Mensch von schlechtem Leumund führt die französischen Grenadiere auf die Almhütte, und mit Weib und Kind wird Andreas Hofer unter Mißhandlungen nach Meran geschleppt und in die Kasematten von Mantua gebracht.

du schöne Welt, so leicht kommt mir das Sterben vor, daß mir nicht einmal die Augen naß werden. Geschrieben um fünf Uhr in der Früh, und um 9 Uhr reis ich mit Hilf aller Heiligen zu Gott. Dem im Leben geliebter Andre Hofer am Sand. Unverbundenen Augen tritt er vor die Schützen; stehend gibt er selbst das Kommando. Aufrecht geht er in den Tod.

Und geringe Zeit zuvor hat Kaiser Franz seine Tochter Napoleon zur Frau gegeben, hat man in Wien und in Paris habsburgisch-bonapartistische Freundschaft geschlossen und hat der neue Kanzlers des Kaisers Franz, Metternich, achselzuckend alle Bitten aus Tirol abgelehnt, einen Schritt zu Hofers Rettung zu tun. Der Dank vom Hause Habsburg ist das Satyrspiel zur Tragödie Andreas Hofers.

(Fortsetzung folgt.)

Kurzwellenfender für Bergleute.

Bei Bergwerkskatastrophen geschieht es immer wieder, daß Ueberlebende in einem unversehrt gebliebenen Stollen viele Tage auf ihre Retter warten, da diese nicht wissen, wo sie die Verschütteten zu suchen haben. Ungezählte Bergleute hätten ihr Leben nicht zu verlieren brauchen, wenn sie eine Möglichkeit besessen hätten, den Rettungskolonnen den Weg zu ihrem Aufenthaltsort zu weisen.

Die Verwaltung des amerikanischen Mutterbergwerks von Penn hat nun, um diesem Mißstand abzuhelfen, die einzelnen Schichtbelegschaften in Gruppen von je fünfzig Mann eingeteilt und jeder einzelnen Gruppe einen kleinen Kurzwellenfender übergeben. Im Falle einer Katastrophe können die Führer der Arbeitsgruppen ihre Kameraden über Tage sofort von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen. Haben sie nicht mehr die Kraft, ausführliche Meldungen zu senden, dann genügt es, wenn der kleine Sender zusammenhanglose Zeichen funkt; denn dann kann die Rettungsmannschaft mit Hilfe des Funkpeilers den Standort der Eingeschlossenen ermitteln.

Der Baumeister, der sich selbst einmauerte.

Im Jahre 1902 verschwand in Krakau plötzlich unter rätselhaften Umständen ein junger Baumeister, der wiederholt Anzeichen einer leichten Geistesgestörtheit an den Tag gelegt hatte. Sein letzter Bau war die Errichtung eines größeren Wohnhauses. Als das Gebäude bis zum Dachstuhl gediehen war und das Mauerwerk fertiggestellt wurde, vermißte man plötzlich den Baumeister, von dem trotz eifrigster Nachforschungen keine Spur mehr zu entdecken war. Man nahm schließlich an, daß er außerhalb Krakaus Selbstmord verübt habe und stellte die Untersuchung ein.

Jetzt, nach 33 Jahren, sollte das Rätsel um den verschollenen Baumeister endlich seine Aufklärung finden. Das im Jahre 1902 errichtete Gebäude sollte einem größeren Haus Platz machen und wurde deshalb abgerissen. In den Fundamenten stieß man nun bei den Aufräumungsarbeiten auf einen fest vermaurerten kleinen Raum, in dem sich ein menschliches Skelett befand. Aus den noch vorhandenen Kleidungsstücken ergab sich, daß man die Leiche des vermißten Baumeisters gefunden hatte. In der Brusttasche des Toten befand sich ein von dem Baumeister geschriebener Abschiedsbrief, in dem dieser erklärt, er scheidet freiwillig aus dem Leben, da er seine nervösen Zustände nicht mehr länger ertragen könne. In aller Heimlichkeit habe er sich in dem Fundament seines Baues eine Kammer errichtet, in die er zu steigen beabsichtige, und die er dann von innen zumauern wolle, um den Tod durch Verhungern zu suchen.

Jetzt kann man auch im Bett Klavier spielen.

Eine Londoner Ausstellung der British Industries Fair wird Ende des Monats eröffnet werden. Das interessanteste Stück ist ein Klavier, das im Bett gespielt werden kann. Der Konstrukteur aber vernahmt sich energisch dagegen, daß sein Instrument eine Modetorte darstellt. Es sei, so erklärt er, lediglich für Kranke und Leidende gedacht, die durch körperliche Behinderung nicht in der Lage sind, aufrecht zu sitzen oder sich überhaupt zu bewegen. Die Erfindung verdankt ihre Ausführung einem Traume des Erfinders. Sie hat eine ausziehbare Klaviatur, die je nach Notwendigkeit gezogen und auch nach oben oder unten verstellbar werden kann. Die Klang-Schönheit des Instrumentes soll durch die notwendigen Einbauten keineswegs beeinträchtigt sein.

Erlichkeit. Käufer (im Laden): „Garantieren Sie mir, daß der Anzug reine Wolle ist?“ — „Ich will Sie gar nicht hintergehen, mein Herr. Die Knöpfe sind aus Horn.“

Interessantes aus aller Welt

Schutzengel zwischen den Wagenachsen

Ein glücklicher Vater aus der Nähe von Bromberg wollte seinen Jüngstgeborenen in der Kirche des nächsten Ortes taufen lassen. Man spannte also einen Wagen an, und der Vater nahm den Säugling in einem Stieckfassen zu sich in das Gefährt, in dem neben ihm noch die Taupaten und der Kutcher Platz nahmen. Dann ging es in schneller Fahrt dem Ziele, der Kirche, zu. Als man angekommen war, wurde der Wagen von einer Anzahl Neugieriger in Augenschein genommen.

Der Vater war sehr stolz darüber, daß sein Jüngster sich dem feierlichen Akt gegenüber so wohlgestimmt und still verhielt, daß er nicht ein einziges Mal sich durch Schreien bemerkbar machte. Wie groß aber war sein Entsetzen, als er das Stieckfassen öffnete und das Kind war spurlos verschwunden. Sofort wurde eine Suche eingeleitet, bis man das Kind schreiend, aber wohlbehalten zwischen den Achsen des Wagens fand. Es war beim Aussteigen hinausgefallen, und sein Schutzengel hatte es behütet. Der Pfarrer nahm den Vorfall zum Anlaß, dem Kindchen ein glückliches Leben zu prophezeien.

Blinde Passagiere müssen über Bord springen.

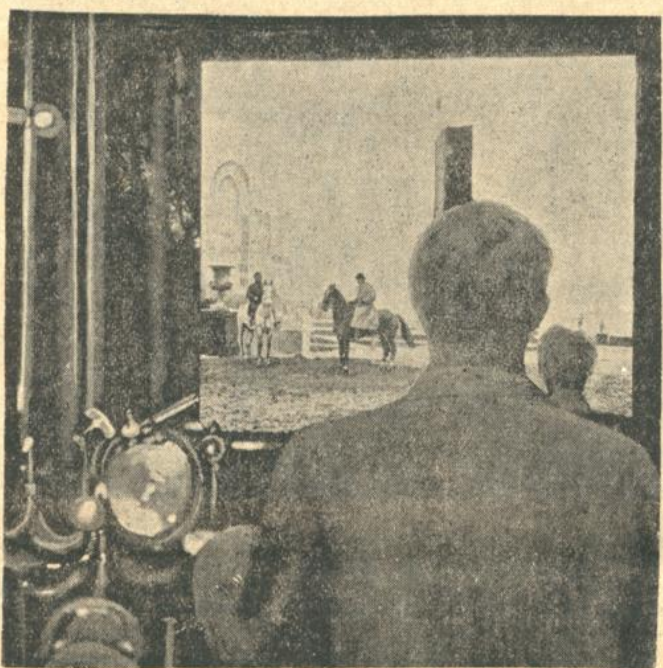
Ein Prozeß, der dem Zuhörer interessante Einblicke in den Kampf bietet, der von den Seeleuten in aller Welt gegen die blinden Passagiere geführt wird, kommt gegenwärtig in Oslo vor dem Stadtgericht zur Verhandlung. Angeklagt ist ein norwegischer Kapitän, der bezichtigt wird, in wiederholten Fällen blinde Passagiere mit vorgehaltenem Revolver zum Ueberboardspringen gezwungen zu haben. Außerdem soll er seinen Steuermann veranlaßt haben, mit mehreren blinden Passagieren in einem Rettungsboot in die Nähe der Küste zu rudern und dort die jungen Leute über Bord zu werfen.

Die Vorwürfe klingen außerordentlich schwerwiegend, sind es jedoch nicht, wie die Aussage des angeklagten Kapitäns und der seemannischen Zeugen bewies. Der Kapitän erklärte, in manchen Häfen könnten sich die Kapitäne und die Wachmannschaften vor den blinden Passagieren nicht retten. Die jungen Leute schliefen in ganzen Scharen des Nachts an Deck und man könne sich ihrer nur erwehren, wenn man ganz energisch vorgehe. Selbstverständlich habe er seine ungebetenen Fahrgäste nur dort gezwungen, ins Meer zu springen, wo keine Lebensgefahr bestand. Er fühle sich deshalb in keiner Weise schuldig, zumal ja ein Kapitän größten Un-

annehmlichkeiten seitens seiner Reederei ausgesetzt ist, falls er einen blinden Passagier an Bord duldet.

Mehrere als Zehnen geladene andere Kapitäne bekundeten übereinstimmend, daß auch sie sich nicht anders als der Angeklagte vor den blinden Passagieren retten könnten. Dennoch kosten die blinden Passagiere den norwegischen Staat jährlich nicht weniger als 20 000 Kronen. Am schlimmsten sei die Plage in Port Said, wo die Eingeborenen buchstäblich die Schiffe überfluteten, wenn man ihnen nicht mit äußerster Energie zu Leibe gehe.

Der neueste Stand des Fernsehens.



So vollkommen sind bereits die Bilder, die der Bairische Apparat empfängt, der schon in der nächsten Zeit in England allgemein zur Einführung gelangen soll. Es wird gerade eine Szene von einem Rennplatz übertragen. Die Zeit des Fernsehens ist also schon näher als man ahnt.

„Munken Bendt“ / Knut Hamsjuns Lebensrätsel.

Zur Aufführung im Badischen Staatstheater.

Von Kunz von Kaufungen.

Knut Hamsjun ist mit den Dramen „Königin Tamara“, „Abendrot“ und „Am des Reiches Pforten“ so gut wie gar nicht in den Spielplan der deutschen Theater eingebracht. „Munken Bendt“, Hamsjuns große dramatische Dichtung, die 1926 bei den Heidelberger Festspielen uraufgeführt wurde und von der bis zu dieser Zeit fast kein Mensch wußte, — obgleich sie seit über 27 Jahren im Druck vorlag, — beginnt jetzt das Interesse weitester Kreise und vor allem der Theaterleiter auf sich zu lenken. Die Bearbeitung durch den Deutsch-Norweger Per Schwenzen, den Autor von „Am Himmel Europas“, wurde bei ihrer Aufführung im vergangenen Winter ein Sturmzeichen für den endlichen Erfolg des großen nordischen Dichters in unserem Theater. „Munken Bendt“ beginnt der neue „Peer Gynt“ unserer Spielpläne zu werden. Die Staatstheater München, Hamburg, Schwerin und Karlsruhe haben „Munken Bendt“ erworben, und damit beginnt endlich Hamsjuns Siegeszug auch über die deutschen Bühnen.

Schnellich schauten bislang die Direktoren der Theater auf diese Riesendichtung, die vor der Bearbeitung durch Per Schwenzen einen Umfang von beinahe 300 Seiten besaß. Erst die Heidelberger Festspiele von 1926 lenkten die Aufmerksamkeit auf dieses Monumentalwerk, doch auch danach konnte sich kein Theaterleiter entschließen, dieses einzigartige Werk auf den Spielplan zu setzen. Denn Mut gehörte freilich dazu, diesen Munken über die Bühne schreiten zu lassen, denn Hamsjun war und ist kein Dramatiker, kein theatralischer Szeniker. Wir sehen in ihm wohl den großen Epiker unserer Zeit, den größten Dichter des Nordens, der sich vom Tagelöhner, Frambahndarsteller und fahrenden Handwerksgehilfen zum literarischen Nobelpreisträger entwickelte. . . . Aber ein Dichter ist er, ein Dichter voll der nordischen Erdschwere und Landverbundenheit. Das beweist am besten dieser „Munken Bendt“, Hamsjuns Bekenntnisdrama.

Dr. Marcus, der Privatdozent für nordische Literaturgeschichte, sagte einmal hierzu: Munken Bendts Drama gehört zu den Dichtungen, die man sich Jahr für Jahr vornehmen muß, um sich darin zu vertiefen, eine Arbeit, die sich lohnt, da sich bei jedem sorgfältigen Lesen die inneren Zusammenhänge urplötzlich enthüllen, als ob man über einem Gebirge wandere und in die Abgründe hinunter schaue, die man vorher nicht wahrgenommen hat. . . . Man muß die nordischen Menschen kennen, um „Munken Bendt“ zu ver-

stehen. Man darf nicht, was damals bei der Uraufführung 1926 leider sehr oft geschah, urteilen oder aburteilen, ohne die Schwere und Verschliffenheit des Nordens in sich aufgenommen zu haben.

Wer ist eigentlich dieser „Munken Bendt“? Munken heißt „der Müdch“ und wurde erst durch Hamsjuns Dichtung zum Vornamen. Sollte in diesem „Müdch“ schon eine Spezifizierung, die Vereinfachung, das Vagabundieren der Seele angedeutet sein? Der Grundtyp dieses „Munken Bendt“, sein Losgelöstsein von der Welt und die urkräftige Verbundenheit mit der Erde, mit der Heimat, das alles ist Hamsjun selbst.

Munken tritt auf als ein verbummelter Student, der sich viel im Ausland aufgehalten hat und der ohne Verwandte und ohne einen Penny in der Tasche aus bitterem Heimweh in die Heimat zurückkehrt. Hier gerät er in die Gesellschaft des Dure, eines schlauen Kalanten, der sich liberal auf Kosten anderer Vorteile zu erlangen weiß. Als verbummelter Student, Jäger, Bettler, emporgekommener Weltumsegler und endlich Schuhmacher, läßt Munken eine ungeheure Anziehungskraft auf die Frauen aus. Auch sie, die ihm blind verfallen, sind sein Schicksal.

Selbst Stolz-Jeslin, die Vielumworbene, die junge und schöne Hofbesitzerin, die alle zum Weib begehren, und die schließlich Herrn Didriks Frau wird, ist Munken untertan. Er liebt die Frauen, zieht alle Register seiner Verführungskünste, und im Grunde liebt er doch nur eine Frau: Frau Jeslin. Inbes, wie sollte er, der Vagabund, der Bettler, der tagelang nichts zu essen hat und nur Flicken und Fäden als Kleider trägt, wie sollte er als Liebhaber vor die schöne und stolze Jeslin treten? Und Jeslin? Sie zeigt nichts von ihrer Liebe, ihr Mund ist verschlossen, weil das Herz zu zerreißen droht! Wohl streicht sie ihm einmal über seine Schulter, wohl drückt sie ihm die Hand. Merkt Munken nichts? Hier liegt das Problem der ganzen Dichtung. Sichtbar wird nur, daß er schwankt zwischen der Liebe zu Jeslin und Ulies, der Tochter des Dure, die abwechselnd seine Geliebte und die ihres Herrn, des Herrn Didrik, ist. Fast Narrenliebe drängt ihn zu diesem Mädchen. Er schenkt ihr alles, was er noch besitzt. Er hungert Tage, um ihr Schuhe zu kaufen. Und dafür ist sie es, die ihn durch falsche Aussagen vor Gericht zur Verurteilung bringt. Aber Stolz-Jeslin verhilft ihm zur Flucht. Mit Ulies nimmt dann Dure-Dundas, ein ehemaliger Freier von Jeslin, für-

Nach vielen ohne Schuld verbüßten Gefängnisjahren kehrt Munken als reichgewordener Weltumsegler in die Heimat zurück. Während in der ursprünglichen Fassung dieser Reichtum in rätselvolles Dunkel gehüllt bleibt, läßt Per Schwenzen Munken Bendt den verborgenen Schatz des inzwischen erschossenen Dure finden. . . .

Mittlerweile ist Herr Didrik — das einfältige und alte Kind — einmal wieder am Ende seiner wirtschaftlichen Kraft und muß das Gut der Frau Jeslin versteigern. Es soll verschleudert werden, der Bogt holt zum dritten Schläge mit dem Hammer aus, als Munken Bendt dazwischentreit und einen phantastischen Preis bietet. Seinen ganzen Reichtum opfert er und schenkt den ererbten Besitz an Elias, Dures Sohn, als den rechtlichen Besitzer des Geldes. Elias ist inzwischen Pfarrer geworden und sammelt für den Bau einer neuen Kirche. Hierbei tritt Munken nun als Prediger auf, er hat sich einen persönlichen Gott geschaffen, dem er mit der ganzen Kraft seiner großen und ach so feinen Kinderseele vertraut. Aber eines eben fehlt dieser: Die Einsicht! Er ist bereit, alles zu tun, was der Augenblick von ihm fordert, jedoch sein Trost häumt sich auf gegen ein Schicksal, das stärker ist als er. Mit wührender Rawität hängt er am Leben und kann es nicht begreifen und will es nicht dulden, daß das Schicksal auch ihm gegenüber die höchste Gewalt ist. Sein ganzes Geld hat er wieder verschrenkt, Munken Bendt wird Schuhmacher. Immer noch verzehrt sich Jeslin in leidenschaftlicher Liebe zu ihm, und als sie ihn endlich in ihrer Nacht hat, läßt sie ihn in sadistischem Triumphgefühl an einen Baum fesseln, bis aus seinen mit Erde angefüllten Händen Gras sprießt. (Ist hier ein Symbol geschaffen, daß Munken Natur und Erde zugleich ist?) Vier Tage und vier Nächte steht er mit blutenden Händen an dem Baum, aber er liebt Jeslin, liebt sie noch immer mit der ganzen Glut seiner großen Seele.

Wie gut das doch tut! Kaum kennt sie mich ja. Sie wandert vorüber, wie gestern so heute. Und dank ich ihr doch all mein Glück auf der Erde! Sie lebt, damit mir noch Freunde werde. . . .

Diese Sätze sind in der Bearbeitung Schwenzens gestrichen. Warum? Sie bedeuten Grund und Seele der ganzen Dichtung!

Als man Munken schließlich befreit und die blutenden Wunden der einschneidenden Stricke verbindet, verlagern seine Füße den Dienst schlaff und blutleer hängen die Arme vom Körper herab. Er stolpert und bekommt eine tödliche Wunde. Munken Bendts Drama ist ausgekämpft und Jeslin stirzt ab in die Fluten. . . . Er legte die Erbschaft in meine Hände, mal sehen, was er mir hinterläßt. . . . Keinen Heller. . . . nur ein Gefängnisstrafe. . . .



Neues vom Staatstheater:

Künstler kommen und gehen.

Personalveränderungen in Oper und Schauspiel — Vergrößerung des Schauspielensembles.

Ein neuer Generalmusikdirektor.

Die kommende Spielzeit wird in der personellen Zusammensetzung unseres Staatstheaters mancherlei bemerkenswerte Veränderungen bringen. So wird Generalmusikdirektor Klaus Nettler, der vor zwei Jahren von Braunschweig nach Karlsruhe gekommen war, von seinem Posten scheiden. Er hat um Lösung seines Vertrages nachgesucht, und die Intendanz sieht sich bereits nach einem geeigneten Nachfolger um. Von den in Frage kommenden Bewerbern hat sich in der letzten Aufführung von Richard Wagners „Tannhäuser“ Herbert von Karajan vom Stadttheater Baden vorgestellt. Sicherlich werden noch einige weitere Dirigentengastspiele auf Anstellung folgen. Bei der Auswahl des kommenden musikalischen Leiters sucht man in erster Linie eine junge, energische und entwicklungsfähige Kraft oder aber einen Dirigenten von Ruf. Auf jeden Fall will man versuchen, insbesondere auch durch die Verpflichtung des Generalmusikdirektors dem Staatstheater einen neuen Auftrieb zu geben.

Mit Ablauf der Spielzeit scheiden weiterhin aus Opernsängerin Hine Reich-Dörich und Else Schula, die, wie wir bereits mitteilen konnten, an das Staatstheater nach Stuttgart geht. Für das Fach der hochdramatischen Sängerin gastiert in der kommenden Woche als aus schließlich Bewerberin Fräulein Schmidt von der Reichsoper Berlin als Sieglinde in Wagners „Walküre“. Fräulein Robine vom Theater in Bremen ist nach ihrem erfolgreichen Gastspiel in Puccinis „Bohème“ als jugendlich dramatische Sängerin verpflichtet worden. Weiterhin tritt in den Verband des Badischen Staatstheaters ein der außerordentlich begabte junge Tenor Febringer, der zunächst in kleinen Partien Verwendung finden dürfte. Der Tenor Fritz Haller von der Reichsoper Berlin, der in der vergangenen Spielzeit einen geradezu sensationellen Erfolg in Verdis „Trubadour“ hatte, wird zunächst in der Neueinstudierung von Jellners Operette „Der Vogelhändler“, die in der Münchener Fassung für die Faschingsstage angelehrt ist, gastieren. Einen hervorragenden Ruf genießt auch der Tenor Fritz Haub vom Stadttheater Hannover, der in der kommenden Spielzeit für 15 Gastspiele verpflichtet worden ist.

Auch im Schauspiel werden einige Veränderungen eintreten. Ein schmerzlicher Verlust ist hier insbesondere der Weggang von Fräulein Margareta, die sich in der kurzen Zeit ihres Hierseins in den Kreisen des Theaterpublikums viele Sympathien erworben hat. Sie wird Karlsruhe mit Köln vertauschen und damit ihrer Heimatstadt Düsseldorf wieder näher kommen. Für sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine Dame aus Mainz engagiert werden. Auf eigenen Wunsch scheidet ferner aus Joachim Ernst, der sich einem anderen Rollenfach zuwenden wird. Joachim Ernst hat sich durch Fleiß und Charakter beliebt gemacht, er hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt und manchen Erfolg verzeichnen können. Wenn er jetzt ein ihm mehr zusagen des Rollenfach ergreift, so wird das für seine künstlerische Entwicklung zweifellos von Nutzen sein. Für ihn ist Herr Graeber aus Bochum verpflichtet worden, der kürzlich im „Don Carlos“ gastierte. Schließlich wird uns von den jungen Kräften noch Herr Kreuter verlassen, der in schönem künstlerischen Erzgeiz an ein kleineres Theater gehen will, wo er mehr Spielgelegenheit hat.

Das Schauspielensemble wird durch einige weitere Neueinstellungen etwas vergrößert werden. So ist Erich Schudde vom Landestheater Darmstadt ein jugendlicher Komiker, der reichlich Verwendung finden dürfte, neu verpflichtet worden. Ferner wird eine Rain-Sentimentale verpflichtet werden, für die voraussichtlich Fräulein Koerber aus Bremerhaven in Frage kommt. Wegen einer ersten Helbin schweben Verhandlungen.

Was der Spielplan Neues bringt.

Nach der Neueinstudierung des „Fressstück“ erscheint als nächste Uraufführung in der Oper „Melusina“ von Heinrich, der mit einer Suite für Orchester in einem der letzten Sinfoniekonzerte Erfolg hatte. Neu einstudiert wird „Mona Lisa“ von Max von Schillings, und als weitere Neuheit werden wir die sehr erfolgreiche Oper von Jenz von Hubay „Anna Karenina“ zu sehen bekommen. Der greise ungarische Komponist war bereits vor einigen Jahren einmal Gast des Staatstheaters, als seine Oper „Die Maske“ in Karlsruhe uraufgeführt wurde. Auch ein großes Chorwerk von ihm kam in einem Sinfoniekonzert zur Aufführung.

Da das Konzerthaus in diesem Sommer vom Badischen Staatstheater nicht mehr bespielt werden wird, soll die Operette im Staatstheater selbst mehr gepflegt werden, und zwar vorzugsweise die klassische Operette. Auf die „Niedermans“, die sich eines regen Besuchs erfreut, ist als erste Neueinstudierung auf diesem Gebiet „Potentat“ von Rebhahl vorgesehen.

Im Schauspiel hat man ein Werk von Shakespeare, wahrscheinlich „Wie es euch gefällt“ und Goethes „Ganont“ als Neueinstudierung vorgesehen. Knut Hamsjuns „Munter Wendt“ (siehe auch heutiges Feuilleton) — die Uraufführung ist am Samstag — dürfte sicher einen guten Erfolg haben. Da die Spielzeit noch bis zum 9. Juli läuft, wird man als selbstverständlich annehmen dürfen, daß in dieser langen Zeit auch noch manches andere Werk neu herauskommen wird.

Vier vollständige Konzerte.

Neben den Sinfoniekonzerten wird das Staatstheater in den nächsten Wochen vier vollständige Konzerte veranstalten. Während ein großes Konzert am 9. März in der Festhalle, mit Franz Philipp an der Orgel, Johann Sebastian

Bach und Georg Friedrich Händel gewidmet ist, sollen in den anderen Konzerten vor allem heimische Komponisten zu Wort kommen. So wird Artur Kusterer sein Klavierkonzert als Erstaufführung vortragen, und auch Kapellmeister Alfred Kunzsch wird sich mit einem Klavierkonzert vorstellen. In einer Morgenfeier werden Kompositionen von Mitgliedern der Staatskapelle auf der Vortragsfolge erscheinen.

Gastspiel-Dirigenten.

Für die kommende Spielzeit wird den Sinfoniekonzerten eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Neben einem zugkräftigen und interessanten Programm und neben ersten Solisten werden auch Gastdirigenten erscheinen. Man denkt an Generalmusikdirektor Hermann Abendroth aus Leipzig, Kapellmeister Herbert Albert aus Baden-Baden, der das Musikleben dieser Stadt in knapp zwei Jahren auf eine sehr beachtenswerte Höhe geführt hat, und Generalmusikdirektor Hermann Sieben aus Dortmund, der sich besonders als Beethoven-dirigente einen geachteten Namen erworben hat.

Das Staatstheater auf Reisen.

Schließlich sei noch kurz auf die Gastspiele hingewiesen, bei denen das Staatstheater mit schönem Erfolg deutsche Kunst ins Land hinausträgt. Während die Gastspiele in der Pfalz durch die gleichzeitige Einschaltung des Mannheimer Nationaltheaters etwas eingeschränkt werden müssen, werden die Gastspiele in Baden weiterhin ausgebaut werden. Man rechnet beispielsweise damit, daß man in Zukunft in Offenburg alle vierzehn Tage gastieren wird. Ein neues Theater wird in Kürze in Gernsbach eröffnet, worüber wir unseren Lesern bereits ausführlich berichten konnten. Es wird ausschließlich vom Badischen Staatstheater bespielt werden. Ein erfreulicher Beweis für den guten künstlerischen Ruf des Badischen Staatstheaters ist ferner das Austausch-gastspiel in Saarbrücken, wo die Karlsruher am 10. März den „Fressstück“ aufzuführen werden.

Uraufführung im Staatstheater.

Als erste Opern-Uraufführung dieser Spielzeit findet am 16. März 1935 im Badischen Staatstheater die Uraufführung von Hermann Henrichs Oper „Melusina“ statt. Der Komponist ist bereits in dieser Spielzeit in den Sinfoniekonzerten der Staatskapelle mit seiner Suite concertante zu Wort gekommen. Die Erstaufführung von Knut Hamsjuns nordischer Romanze „Munter Wendt“ findet unter der Spielleitung von Felix Baumbach am Samstag, den 9. Februar, 20 Uhr, im Staatstheater statt. Das Werk wird in der neuen Uebertragung und Bühnenarbeit von Per Schwegen gespielt. Die Bühnenbilder wurden nach Entwürfen von Heinz Gerhard Fischer in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt, Kostüme nach Figuren von Margarete Schellenberg.

Der Witterungsumschlag.

5 Grad Kälte. Märklich wie Prinz Carneval zeigt sich der Wettergott. Die Quecksilberläufe im Wetterglas macht Refordöring, die nicht alltäglich sind. Am Montag wurde sie durch einen starken Westwind bis zu 10 Grad über den Nullpunkt emporgetrieben, so daß viele schon mit dem Ende der winterlichen Temperaturen rechneten. In diesen Optimisten gehörten wohl auch die vier Matkäter, die am Mittwoch von einem Jungen bei ihrem Fluge im sonnenbestrahlten Schloßpark eingefangen und als Frühlingsboten auf unserer Schrittleitung vorgeschickt worden waren. Aber erstens kommt es meistens anders als man denkt. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag hat ein scharfer Nordostwind die ganze Frühlingstimmung mit einem Schlag beendet. Mit 5 Grad Kälte hat der Winter seine Rechte geltend gemacht.

Der neue Kälteeinbruch hat das einzig Gute, daß die Gefahren des Hochwassers verringert wurden, durch das auch in der nächsten Umgebung von Karlsruhe große Schäden entstanden sind.

Beranlagung zur Einkommensteuer.

Der Herr Präsident des Landesfinanzamtes hat im Einvernehmen mit dem Badischen Hausbesitzerverband sich damit einverstanden erklärt, daß der für die Berechnung der Einkünfte aus zugsunwirksamer Hausbesitz für das Jahr 1933 festgesetzte Werbungsstellenpauschal (80 Prozent der Mietinnahmen einschließlich des Wertes der eigenen Wohnung) auch für die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1934 beibehalten wird.

Kurzschristprüfungen

bei der Badischen Industrie- und Handelskammer.

An der zweiten, nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführten Kurzschristprüfung der Badischen Industrie- und Handelskammer und ihrer Außenstellen beteiligten sich insgesamt 156 Prüflinge. Die in dieser Prüfung erstmals angewandten Kufmbacher Prüfungsvoorschriften stellen erheblich höhere Anforderungen an die Prüfungsteilnehmer wie bisher. Geprüft wurde in Geschwindigkeiten von 120, 150, 180, 200 und 240 Silben. Nach einem Probeditat von einer Minute wurden 2 Fünf-Minuten-Dittate gegeben, von denen das eine übertragen werden mußte.

In Karlsruhe erhielten in der Klasse von 120 Silben die Note „vorzüglich“ Rudolf Eberhardt, die Note: „sehr gut“ Waldemar Hl. Helene Erb, die Note: „gut“ Gertrud Schneider, Erta Jilling, Gertrud Kriege, Wilhelm Schneider, Karl Laker. In der Klasse von 150 Silben erreichten die Note „sehr gut“ Richard Gebhardt, die Note „gut“ Erich Müller und Willi Haas.

Geß der deutschen Jugend Lehrstellen!

Aufruf an die Wirtschaft.

Über 10000 Jugendliche verlassen im kommenden Frühjahr in Baden die Schulen. Sie alle wollen Vorkämpfer werden für deutsche Wertarbeit! Ihre berufliche Ausbildung ist daher Gebot. Die meisten dieser Jugendlichen benötigen dazu eine Lehrstelle. Die bis jetzt bei den Arbeitsämtern gemeldeten Lehrstellen reichen aber noch nicht überall aus. An alle Betriebsführer und Handwerksmeister ergeht daher die dringende Bitte, weitere Lehrstellen für alle Verufe bei den Arbeitsämtern zu melden. Die Meldungen werden von den Arbeitsämtern mündlich, fernmündlich und schriftlich zu jeder Tageszeit entgegengenommen.

Table with names and titles: Burkhardt, Präsident des Landesarbeitsamtes Süddeutschland; Stieritz, Leiter des Sozialamtes de. S. S. Gebiet 21 (Baden); Dr. Lentz, Präsident der Bad. Industrie- und Handelskammer; Bader, Badischer Finanz- u. Wirtschaftsdirektor; Kähler, Präsident der Badischen Handwerkskammer; Bezirksrat der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Süddeutschland.

Leistungen des WSW.

Aus dem vor einigen Tagen veröffentlichten Bericht konnte man ersehen, in welchem Umfange das WSW den bedrängten Volksgenossen hilft. Am 30. Januar, am Tage der nationalen Revolution, sind Lebensmittelgutscheine und Kohlen-gutscheine ausgegeben worden.

Bereits Mitte nächster Woche erfolgt in Baden wiederum eine große Lebensmittelausgabe. Insgesamt 67850 kg Mischfett und fast 300000 kg gutes Weizenmehl werden verteilt.

Diese große Mengen von Lebensmitteln geben einen Begriff, wie das WSW bemüht ist, zu helfen.

Glänzendes Ergebnis des 5. Reichstages.

Das Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Karlsruhe, kann die erfreuliche Mitteilung machen, daß der 5. Reichstageskongress des WSW 1934/35, der diesmal von sämtlichen Karlsruher Studentenschaften durchgeführt wurde, ein ganz großer Erfolg war. Was im verflohenen Monat noch nicht erreicht werden konnte, war jetzt Wirklichkeit geworden. Besonders groß war der Erfolg bei den farbtragenden Studenten, ging doch bei vielen Sammlern und Sammlerinnen der Betrag bei weitem über die Zahl der in ihrem Besitz befindlichen Plaketten hinaus.

Der in Karlsruhe studierende Jugend dankt die Kreisamtsleitung im Namen unserer armen und hilfbedürftigen Volksgenossen für ihren freundlichen Einsatz in diesem edlen Dienste auf das allerherzlichste.

Besonders danken wir dem Führer des NSD Studentenschafts, H. Wittmann und Propagandaleiter H. Schmitt der Karlsruher Studentenschaft für ihre vorbildliche Führung und Organisation.

Gleicher Dank gebührt der Karlsruher Bevölkerung, die gerne und freudig eingegangen hat.

Kreisbeauftragter des WSW 1934/35 Glaser.

Die Erweiterung des Dinkircher Hafens.

Vor Führern und Gefolgschaften der Betriebsgruppe „Bau“ der Deutschen Arbeitsfront in Karlsruhe zeigte Dr. Ing. Böll von der Firma Bauh u. Freytag A.-G. am Mittwoch nachmittag im Grashof-Hörsaal der Technischen Hochschule einen interessanten und lehrreichen Film von den Erweiterungsarbeiten im Hafen von Dinkircher, die in den letzten Jahren von den deutschen Firmen Polensky u. Zöllner und Bauh u. Freytag A.-G. in Gemeinschaft mit einer französischen Baufirma ausgeführt worden sind. Es handelt sich um eine große Seeschleuse, eine auf Faschinenlage, Steinschüttung und 50 Tonnen schweren Betonblöcken ruhende massive neue Westmole, eine in auf-gelöster Eisenbetonkonstruktion ausgebildete, auf massivem Unterbau ruhende und auf 39 große Eisenbeton-Druckluft-Senkfäßen gegründete Ostmole, eine Schleusenleitmole, einen Anlegeplatz aus verankerten Spundwänden, massive Böschungsböden aus fertigen Eisenbeton-Verfäßen, große Dagerarbeiten usw. Man erfuhr, daß bei den gesamten Arbeiten z. B. etwa 280000 Kubikmeter Beton und Eisenbeton einzubauen, 12000 Tonnen Eisenspundwände zu rammen, 150000 Tonnen Schüttelne unter Wasser einzubringen, mehrere Millionen Kubikmeter Boden trocken oder naß zu bewegen waren.

In seiner Einleitung betonte der Vortragende, daß im Ausland gegen internationale Konkurrenz nur deutsche Qualitätsarbeit im Stande ist, Bauwettbewerb siegreich für die deutschen Fabrikanten zu bestehen. Unser Führer und Volksgenosse verlangt daher auch Schulung und wieder Schulung in jedem Arbeitsgebiet. Und es liegt ganz in seinem Sinne, wenn große deutsche Bauunternehmungen sich einen Mitarbeiterstab aus Ingenieuren, Technikern, Stenographen schaffen, der konstruktiv und bautechnisch durchtrainiert ist. Dieses Training beginnt bei der Pike und muß in Deutschland selbst erfolgen. Daher ist es nötig, daß die großen deutschen Bauunternehmungen in Deutschland solche Bauaufträge erhalten, mit denen sie ihren Mitarbeiterstab im Training halten und jederzeit im Ausland schlagkräftig mit Qualitätsarbeit einsetzen können. Dank unseres heutigen Wissens und Könnens kann ein entsprechend geschulter Mitarbeiterstab sehr wohl gegen internationale Konkurrenz zum Wettbewerb ziehen. Dieses Können aber muß uns erhalten bleiben. Wer mit dazu beiträgt, handelt im Sinne Adolf Hitlers und der deutschen Volksgemeinschaft.

Der Körperkulturkurs für Kriegesbeschädigte, den das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ eingerichtet hat, läuft ab 11. Februar 1935 jeden Montag abends von 20-21 Uhr in der Turnhalle des Hochschulstadions.

Kameradschafts-Veranstaltungen.

Im städtischen Krankenhaus.

Am Samstag, den 19. Januar feierte die Kameradschaft des Betriebes „Städtisches Krankenhaus“ seinen Kameradschaftsabend im Verwaltungsgebäude des Krankenhauses und zwar im Speisesaal der Schwestern und in den anstoßenden Zimmern des Heratekasinos. Um das gleich vorweg zu sagen: es war eine in jeder Beziehung durchaus gelungene und allgemein erfreuliche Feier. Bei der großen Belegschaft des Krankenhauses umfaßt dieses doch an Ärzten, Beamten, Angestellten und Schwestern 250 bis 260 Personen. Obgleich es im Saale etwas eng zuzug, tat das der Stimmung keinen Abtrag. Man kam sich durch das Sitzen mit Tuchfühlung tatsächlich „persönlich“ näher. Alles sah ja auch in buntem Wechsel durcheinander: die würdige Frau Oberin, das kleine Küchenmädchen, der Herr Verwaltungsdirektor, der lustige Assistentenarzt, die ewig pflichttreue Schwester, die Chirurgen, das Gartenpersonal, die Herren von der Verwaltung, der Apotheker, der Pfarrer und noch so manche anderen. Ist doch ein Krankenhaus von der Größe des hiesigen eine Gemeinde für sich, die nicht nur ein großes Personal für die direkte Pflege der Kranken umschließt, sondern auch eine ganze Reihe von Angestellten, gelernter und ungelernter Arbeiter und Handwerker umfaßt. Ein großes Maschinenhaus heißt es zu bedienen, eine Riesenküche muß täglich für 650-700 Personen kochen, eine Wäschanstalt arbeitet mit Dampfkräften. Dazu kommen Handwerker für die unvermeidlichen täglichen Reparaturen: Schreiner, Schlosser, Sattler, Elektromonteur, Gärtner usw. Und alle diese Einzelbetriebe brachte nun der Kameradschaftsabend zusammen.

Einigkeit macht bekanntlich stark. Im Städtischen Krankenhaus aber machte an diesem Abend Starck Einigkeit, nämlich der ärztliche Direktor Prof. Starck, der mit einem freundlichen Lächeln die Veranstaltung leitete, wofür wohl alle Teilnehmer ihrem Betriebsführer von Herzen dankbar waren.

Eingeleitet wurde die lange Reihe der Aufführungen durch Meister Handys ewig junges Klavier-Trio Nr. 1, gespielt von Rastler U n r u h, Violine; Direktor Starck, Cello; Hausmeister K ö h l e r, Klavier. Es wurde trefflich musiziert und das Finale all Ungarese hätte von einer echt ungarischen Jigeunertruppe kaum schmächtiger zu Gehör gebracht werden können. Der Beifall war denn auch herzlich und anhaltend.

Dann sprach Direktor Starck über das Wesen der Kameradschaft im neuen Staate, wo für die Würdigung des einzelnen Volksgenossen es nicht so sehr darauf ankommt, was er ist, sondern wie er ist. Getragen waren die ausführlichen Worte von einem begeisterten Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staate Adolf Hitlers, der uns allen die Zuversicht gibt, daß nach so vielen Jahren nationaler Erniedrigung und Herlosigkeit nun doch wieder Zeiten des Aufstieges für das deutsche Vaterland kommen. Freudig stimmte die Versammlung in ein begeistertes „Sieg Heil“ auf unseren Führer ein und sang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Und nun bemühten sich in wechselnder Folge von Gesangsvorträgen, Deklamationen, Violindarbietungen, Schwestern und Angestellte den Arbeitskameraden den Abend möglichst angenehm und erweiternd zu gestalten. Eine längere Pause ließ auch die leiblichen Bedürfnisse zu ihrem Rechte

kommen. Die Temperatur war in dem so viele Menschen füllenden Saale allmählich recht hoch gestiegen. Das jetzt zum Ausschank kommende frische Bier war für manchen eine wahre Erlösung und auch sanfte Schwestern, die sonst nur brav Kaffee trinken, sah man mit Begeisterung zum Henkelglas greifen. Aber auch die Würstchen mit frischen Brötchen wurden keineswegs verschmäht. Sympathisch war, daß diese Bewirtung ohne metallischen Nachgeschmack blieb, da die geldlich in besseren Verhältnissen lebenden Kameraden die Bezahlung übernommen hatten.

Nach den leiblichen Genüssen folgten dann im zweiten Teil der Vortragsfolge Darbietungen mehr humoristischer Inhalts, wobei wieder alle Kreise des Krankenhauspersonals sich in löblichem Eifer beteiligten. Wahre Stürme der Heiterkeit rief besonders die zweitletzte Nummer hervor, die die vielgeplagte Vermittlerin der Telefonzentrale zum Besten gab, wobei in fingierten Telefongesprächen in gutmütig-witziger Art vom Ehefraz bis zum Spülmädchen in der Küche gar manche eins ausgewischt bekam.

In glänzender Stimmung war so nur allzu rasch der Abend verflohen, als der Betriebsführer zum 3. Teil aufrief: „zum fröhlichen Tanz“. Ehe aber dazu geschritten wurde, sprach Amtsmaler Jung, dem mit so hingebungsvollem Eifer den Abend leitenden Direktor Starck den Dank der Versammlung aus. Dann hieß es für die Tracht tragenden Schwestern vom roten Kreuz sich verabschieden, der Tanz war ihnen nicht vergönnt, während das übrige Personal zum vergnüglichen Reigen antrat. Der hielt dann die Kameraden noch längere Zeit in bester Stimmung beisammen.

Es war ein von Anfang bis Ende harmonisch verlaufener Abend, der in allen den Wunsch aufkommen ließ: „hoffentlich gibt's bald wieder so einen Kameradschaftsabend.“ Der Zweck, daß sich die einzelnen Abteilungen des Krankenhauspersonals persönlich näher kennen lernen, wurde in jeder Beziehung erreicht.

Die NS.-Kriegsopferversorgung Karlsruhe-Niethelm veranstaltete kürzlich einen Kameradschaftsabend, der mit einem Gedanken an die Gefallenen eröffnet wurde. Den vokal Teil des Abends vertraten die beiden Ortsvereine Ura und Sängerbund in einem kombinierten Chor mit Alfred H ö l z e r in der Staffelführung. Die Darbietungen der beiden Gesangsvereine, die ohne besondere Probe ausgefallen im Klang und Rhythmus schöne Volkslieder zum Vortrag brachten, zeugten von einer ganz besonderen Musikalität der Sänger. Auf der gleichen Höhe bewegte sich die Aufführung des kleinen Singspiels als zweite Programmnummer. Mit dem Gebet aus „Niethelm“ und einer Arie aus „Aida“ stellte sich Alfred H ö l z e r als ein Tenor von guten Qualitäten den Zuhörern vor. Sehr hübsch waren die Darbietungen der Tanzgruppe des Turnerbundes Durlach-Mue unter der Leitung von Frau Elsa J o d. Was diese zwölf jungen Mädchen aus dem Berufsleben an Anmut, Grazie und Charme in den verschiedenen Charaktertänzen zum Ausdruck brachten, ist ein hohes feierliches Zeugnis für die Kräfte, die in unserem Volke stecken und nur der Kultivierung harren, um Freude und gehobene Stimmung, auch in die vom Leben hart angefaßten Kreise zu tragen. Den musikalischen Rahmen des Abends lieferten am Klavier und der Violine mit sehr viel Geschick und Geschmack die Herren E i c k e n und J o d aus Durlach.

Deutsche Hausfrau und Mutter!

Die Sammlung der Lebensmittel und Kleidungsstücke, Wäsche usw. beginnt in den nächsten Tagen. Deutsche Hausfrau richte, was Du entbehren kannst! Die Polizei und die Technische Nothilfe werden die Spenden abholen. Keiner soll hungern und frieren!

Die Frau unserer Zeit.

Im Muna'schen Konservatorium sprach dieser Tage im Auftrag des Naturheilvereins Frau Ita Spring aus Bad Liebenzell, über das Thema: „Die Frau unserer Zeit“.

Die Rednerin führte die Zuhörer in das Aufgabenfeld der deutschen Frau ein und hob ganz besonders die große Verantwortung der Pflicht der deutschen Frau hervor, sich mit dem ganzen Menschen in den Dienst der Aufbauarbeit des Dritten Reiches zu stellen. Als größte Aufgabe der Frau stellte sie die Erziehungsarbeit hin, das Bewußtsein nicht für sich zu leben, sondern Bildnerin einer neuen kommenden Generation zu sein, selbst die Lebensführung der deutschen Frau zu bestimmen. Das Krönzeug völkischer Ideen sei bereits dem deutschen Mädchen wieder in das Herz zu legen und zwar nicht die Lehre, sondern vielmehr als Erlebnis. Alles das, worüber wir heute innerhalb der nationalsozialistischen Weltanschauung noch sprechen, müsse später in dem kommenden jungen Geschlecht zur ganz natürlichen Begabung werden. Die Grundtendenz habe in der Herausbildung des deutschen Charakters zu liegen, Wahrhaftigkeit, Tapferkeit, Reinheit, Verantwortungsbewußtsein und letzte Opferbereitschaft müssen wieder zu den Grundelementen der jungen Persönlichkeit werden. Nur ein charaktervoller Mensch vermöge zu wählen, denn es sei eine königliche Fähigkeit die Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht. Aus der rechten Wahl entspringe dann auch die rechte Ehe, in der Mann und Frau sich bereit erklären, ein gemeinsames Lebenswerk auf echtem Fundamente aufzubauen. Dort gelange der Mann zur Offenbarung seiner schöpferischen Fähigkeiten und die Frau durch Hingabe zu ihrer höchsten Berufung, der Mutterchaft. Im Wissen um die Größe ihrer Aufgabe werden sie dann ganz selbstverständlich bemüht sein, sich und ihrer Familie das edle Werkzeug eines Körpers so rein und lebensfähig zu erhalten, daß die größten Ideen völkischen Werdens in ihm ohne Schaden Wohnung nehmen können. Die deutschen Frauen werden in den kommenden Jahren immer mehr das Reich der ewigen Stille ausbauen, das junge Geschlecht aber im Blut und Boden der Heimat verankern und ihr dann ihres stillen Werdens den Rahmen geben, der ihr das Wachstum fruchtbar ermöglicht. Die deutsche Frau werde die Bewahrerin der edelsten Werte deutschen Schicksals werden, die Erfüllung alles Geschehens zwischen Geburt und Tod. Dieses hohe Ziel beizubringen sei auch eine der wesentlichen Aufgaben, die sich der Prieknis-Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise seit seinem bald 40jährigen Bestehen gestellt habe.

Den inhaltsreichen, so zeitgemäßen Ausführungen, die von der Rednerin in innerlich selbst überzeugter meisterhafter Weise dargeboten wurden, lauschte eine zahlreich erschienene dankbare aufmerksame Zuhörerschaft.

31. musikal. Abendfeier in der Christuskirch

Diese Feierstunde stand unter dem Leitwort „Aus dem Schaffen der Lebenden“ und vereinte eine andächtige lautliche, recht ansehnliche Hörerschaft. Kirchenmusikdirektor Wilhelm K u m p f hatte wie an den Abenden zuvor aus einer guten und sicheren Kenntnis heraus eine anregende Vortragsfolge zusammengestellt. Zu Beginn brachte er auf der Orgel eine Tocata von J. R. David, die den auch von der Gemeinde gelungenen Choral „Lobe den Herrn“ zum Thema hatte. Ein Präludium und eine Doppelfuge von Raafted spielte er abwechselungsreich und farbig registriert. Musikalisch sehr gestaltungsvoll war auch das Schönebergische Maelstrof angelegt, das dem hervorragenden Organisten reiche Gelegenheiten gab, sein virtuoscs Können und seine Musikalität in vorteilhafter Weise zu zeigen.

Die bekannte Geigerin Luia D o r n e r vermittelte die Bekanntschaft mit einer kläglich geformten Sonate in e-moll des jungen Günther Raphael, der (zu dem Leipziger Kreis junger Komponisten um Professor Karl Straube gehörend) durch seine religiöse Musik ernste Beachtung gefunden hat. Ein Adagio von Hans Piskner schloß sich an. Die Künstlerin wußte diese Musik mit viel Ausdruck vorzutragen. Die Madrigalvereinigung brachte dem Abend und seinem Leitwort entsprechend nur Chöre von Tondichtern unserer Zeit. Man konnte sich vor allem von der schöpferischen Tätigkeit Wilhelm Kumpfs in einer Reihe von Choralweisen überzeugen. Starke Eindrücke hinterließen auch die Choralweisen von Professor Paul Sturm und G. W. Müller, Organist R. Wolf hatte die Begleitung dieser neuen schlichten Kirchenmusik auf der Orgel übernommen und den Klang des Instrumentes schmiegsam den vokal Stimmen angepaßt. Mit dieser Feierstunde zeigte der W i c h e r n b u n d, daß er nicht nur die Werke alter Meister zu schätzen und zu pflegen weiß, sondern auch den lebenden Tondichtern die verdiente Anerkennung zukommen lassen will.

Schnellverfahren.

Vor einigen Tagen verübte ein Mann vor dem Hauptbahnhof hier dadurch großen Unfug, daß er in angetrunkenem Zustande Personen belästigte und beschimpfte, so daß sich etwa 90 Personen anstammelten und die öffentliche Ruhe und Ordnung erheblich gestört wurde. Der schon mehrfach vorbestrafte Täter wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und unverzüglich dem Polizeipräsidenten hier vorgeführt. Nach am selben Tage wurde er vom Polizeipräsidenten im Schnellverfahren wegen großen Unfugs mit 7 Tagen Haft bestraft. Die Strafe hat Rechtskraft erlangt. Der Vollzug wurde sofort eingeleitet.

Betrüger.

Wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung, sowie Betrugs verurteilte heute das Karlsruher Schöffengericht den vorbestraften 36 Jahre alten Daniel K. aus Sulzfeld zu 14 Monaten Gefängnis, sowie dreihundert Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte als Teilhaber einer hiesigen Möbelhandelsfirma von Mitte 1932 bis zum Frühjahr 1934 rund 5000 M. Kundengelder einkasstriert und nicht an die Geschäftskasse abgeführt, sondern zur Begehung eigener Schulden und für persönliche Zwecke verbraucht. Einer Frau, der er die Vermögensverhältnisse der Firma gütigster schilderte, als sie waren, schwindelte er ein Darlehen von 1500 Mark ab. Schließlich veranlaßte er einen Händler zum Verkauf eines Motorrades im Werte von 385 Mark auf Kredit gegen Zahlung einer Rate von 20 Mark und Hingabe eines ungedeckten Schecks über 50 RM.

Ringkämpfe im Colosseum.

Der Mittwochabend brachte wieder vier große Entscheidungskämpfe, und zwar in einem Ausmaße, wie nur in den bedeutendsten Wettkämpfen.

Der Entscheidungskampf zwischen Dose-Hamburg und Tornow-Bod war ein Klassenkampf. Hier ging es um ganze. Trotzdem der Hamburger Dose mehr vom Kampfe hatte, fand er in Tornow einen Gegner, dessen Form am Mittwochabend zu großer Höhe aufstieg. Mit erstaunlicher Energie leistete er seinem gewaltigen Gegner Widerstand und brachte diesen sogar einigemal in Gefahr. Erst nach einer Stunde und 8 Minuten konnte Dose durch Untergriff mit nachgefaßtem Halbnelson den Sieg an sich reißen. Sieger und Besiegter ernteten verdienten Beifall.

Die vier bekämpfte seine ganz große Form im Kampfe gegen den robusten Ruffen P e i t s c h. In ununterbrochenem Angriff ließ er seinem Gegner nicht einen Moment in Ruhe und schon nach 6 Minuten lag Peitsch durch eine mächtige Kravatte auf den Schultern. Tösende Beifall für Dimeira. Weiter standen sich dann in der Entscheidung gegenüber P o o s h o f f und der Titaner B u d r u s. Letzterer ging mit aller Schärfe gegen seinen fairen Gegner P o o s h o f f vor, ohne indessen die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten. P o o s h o f f setzte sich gewaltig zur Wehr, was Budrus bemerkt, seine Taktik zu ändern. Mit der Länge des Kampfes wurde Budrus ausfällig und wurde zunächst durch den Schiedsrichter verwarnet. Auch die zweite Verwarnung blieb ohne Eindruck auf den tolleren Budrus, und als schließlich die dritte Verwarnung erfolgte, wurde Budrus für diesen Kampf disqualifiziert.

Als letztes Paar stellten sich dem Schiedsrichter die beiden Spitzenleute H a n s S c h w a r z und P e t e r s o n (Estland). Dieser Kampf war völlig ausgeglichen. Nichts Unschönes stürte diesen gigantischen Kampf, der bis zu seinem unentschiedenen Ende durch die Schlusskumbe mit außerordentlicher Spannung verfolgt wurde. Beide Ringer ernteten starken Beifall.

Der heutige Donnerstag bringt wieder vier große Entscheidungskämpfe und zwar: P o o s h o f f gegen P e t e r s o n, Budrus gegen Tornow, Hans Schwarz gegen Köhler und im Freistilkampf bis zur Entscheidung treffen sich Peitsch und der Riese Grabowski.

Karlsruher Filmshow.

Reiz.

Der größte Erfolg.

Hanns P. Fischer und Hertha von Gebhardt haben sich der Karriere der Theresie K r o n e s angenommen, die um 1825, zur Zeit Ferdinand und Raymunds, sich den Wienern ins Herz sang. Sie halten auf den üblichen Stationen: Kampf um das Ankommen überhaupt, Ueberwindung der häuslichen Widerstände, Eifersüchteleien der arrivierten Kollegin. Der Schluß hat eine eigene Note: Ihre Freundschaft mit einem Hochkapler kostet sie fast ihre Karriere, aber ihr Entdecker Raymund sorgt dafür, daß sie den Jörn der geprellten Wiener durch den bravourösen Vortrag eines Walzerliebes beschäftigt kann. Und den des in sie verliebten Kapellmeisters dazu.

Diese Geschehnisse sind mit sicherer Hand fest ineinander gefügt, man hat sich offensichtlich schon zu Anfang überlegt, wie man zum Schluß kommen kann. Ernst Marißkas Dialoge kommen dem Ganzen gut zu fluten, sie sind glatt und überlegt und geben jedem Darsteller das Seine.

Auf der Basis der sicher arbeitenden Routine baut M e y e r die Film-Höhepunkte auf. Das Walzer-Duett in der Wäscherei ist sorgsam geübt, der erste große Erfolg der Krones ist glaubhaft und überzeugend — auch im Drehbuch — herausgearbeitet. Und der Schluß hat Witz und Schwung. In den Beifall des Leopoldstädter Theaters für Theresie Krones stimmt das Publikum freudig ein. Franz Grothes Musik ist dem Film eine wichtige Stütze.

Martha Eggerth erkaufte sich durch L e i f u n g den ersten Platz in der Schauspielerei-Liste. Sie hält drei Trumpe in den Händen: Gutes Aussehen, hervorragende Stimme und schauspielerisches Können. Die Eggerth macht glaubhaft, daß die Krones eine beliebte Künstlerin gewesen ist. Ein größeres Lob gibt es kaum. Ihre Stimme ist von besonderer Weichheit. Sie läßt auch nicht einen Moment an die Vermittler-Rolle des Mikrophons denken. Sie sieht kristallklar im Raum, und das Herrliche ist, daß man der Eggerth die Nähe des Sängers nicht anmerkt. In den Sprechpausen ist sie von der Wirkungsstärke ihrer guten Schauspielerin, wenn sie in das lustige Spiel für Szenen Schmerz und Enttäuschung hineinträgt, folgt ihr das Parlett willig.

Es muß leider gesagt werden, daß die Eggerth nicht immer gänzlich geschminkt ist.

Leo Slezak gibt der Ramundo eine großartige Rolle. Das ist ein Kerl mit Herz, Humor und Verstand, den man allen Debutanten der Welt als väterlichen Freund wünschen kann. Der Film ist vielleicht sein größter Erfolg. Theo V i n g e n wird hier wieder einmal richtig eingesetzt. Aribert M o g hat sich endlich bis zu einer großen, sichtbaren Rolle durchgeschlagen, der deutsche Film ist um einen sympathischen Liebhaber reicher. Gustav Waldau — Margarete Kupfer — Max Gullstorf — ein hundertfach bewährtes Trio, das auch hier dem Film gut bekommt. Albrecht Schönblaus findet sich mit der unantworbaren Rolle eines Hochkaplers gut ab. Genia Nikolajewa tobt als entthronte Primadonna amüsiert herum.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Donnerstag, den 7. Februar.
 Staatsbetheater: Don Carlos, 19.30-22.45 Uhr.
 Colosseum: Internationale Ringkampf-Konkurrenz, 20.30 Uhr.
 Stadttheater: Gloria-Palast: Gobe Schule, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Schauburg: La Bataille, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Theater: Jugend- und Familienvorstellung, 2.30 Uhr: Die Ritter von Deutsch-Heirika, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Balala-Theater: Ich tanze nur für Dich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Reibens-Theater: Ihr größter Erfolg, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Kammer-Theater: Schlucht ohne Ende, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
 Vereins-Veranstaltungen: NS-Kulturgemeinde: 3. Konzert (Wittenbacher-Trio) in der Sinfonie, 20 Uhr.
 Schwarzwaldbühne: Lichtbildervortrag Dr. Waldenre über „Die Verunreinigungen des Karlsruher Stadtwassers“ im Chemie-Vorlesaal der Techn. Hochschule, 20 Uhr.
 Sonstige Veranstaltungen: Rastler-Duo: Galspiel des Anban-Kollegen-Chors. Rastler-Duo: Galspiel der lustigen Harmonie-Sänger. Weinhaus Juch: Das humoristische Attraktions-Programm. Hell. Vöneraden: Rappabend. Hell. Darmstädter Hof: Großer farnealstischer Abend Freitag, den 8. Februar.

Staatsbetheater: Rigoletto, 20-22.15 Uhr.
 Colosseum: Internationale Ringkampf-Konkurrenz, 20.30 Uhr.
 Festhalle: Es griff ein Volk zum Snoten“. Aufführungen des Arbeitsdienst. Polizei-Kapelle und Männerturnverein, 20.15 Uhr.
 Stadttheater: Gloria-Palast: Gobe Schule, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Schauburg: La Bataille, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Theater: Die Ritter von Deutsch-Heirika, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Balala-Theater: Ein Probe der Liebe, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Reibens-Theater: Ihr größter Erfolg, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Kammer-Theater: Schlucht ohne Ende, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
 Vereins-Veranstaltungen: Kunst-Gesellschaft: Lichtbild-Vortrag Prof. Dr. Feininger über „Die biogenetischen Grundlagen der Abstammungslehre und ihre theoretischen Probleme“ im Vorlesaal 16 der Techn. Hochschule, 20.30 Uhr.
 Sonstige Veranstaltungen: Hell. Vöneraden: Konzert und Tanz.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 7. Februar 1935

31. Jahrgang / Nr. 32

Ein Flieger wird zu Grabe getragen..

Trauerfeier und Beisetzung Marschall von Biebersteins.

Im Ahnensaal des Schlosses der Familie Marschall von Bieberstein lag der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Schloßherr aufgebahrt. Ehemalige Fliegerkameraden hielten die Ehrenwache. Aus der Fülle der Blumen- und Kranzspenden leuchtete der große Kranz des Führers aus weißem Flieder und roten Tulpen mit roter Schleife hervor. Zu Füßen des mit der Fahnenkreuzfahne bedeckten Sarges lag ein schwarzes Kissen mit den Orden des Verstorbenen, darunter der Blutorden.

Kurz vor 2 Uhr trafen Reichsstatthalter Robert Wagner und die Mitglieder der badischen Regierung, ferner Staatssekretär Körner als Vertreter des preussischen Ministerpräsidenten Göring und Staatssekretär Milch als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums im Schloß ein, wo in Anwesenheit der Angehörigen und der Trauergäste die Feier mit dem Liede „Leber den Sternen“, gefolgt vom Männergesangsverein Neuenhausens, eingeleitet wurde.

Der evangelische Pfarrer Mangner von Bödingen legte seiner tiefempfindlichen Ansprache den vom Verstorbenen selbst gewählten Bibelspruch 1. Korinther Kapitel 16, Vers 13 zugrunde: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.“ Er schilderte den Heimgegangenen als Ritter ohne Furcht und Tadel, der treu seinem Vaterlande gedient hat, sowohl im Weltkriege als nachher im Baltikum und in Oberschlesien und dann, nachdem er mit Adolf Hitler in München zusammentraf, mit diesem für die Erhebung Deutschlands Seite an Seite gestritten hat. Die Fahne auf dem Schloß zeugte noch von jener Zeit als er unter den Kämpfern bei der Feldherrnhalle war. Wenn heute der Tote zu uns sprechen könnte, würde er uns nichts anderes als Vermächtnis zurufen: Wachet, stehet fest im Glauben, seid männlich und seid stark!

Nach dem ergreifenden Musikstück „Morgenrot“ hielt Reichsstatthalter Robert Wagner die Gedenkrede, in der

er den Entschlafenen als leidenschaftlichen Soldaten pries, dessen Leben treue Hingabe bis in den Tod für Vaterland und Adolf Hitler war. Das Deutschland von heute werde dem treuen Kämpfer die Treue für alle Zeiten halten.

Ministerpräsident Röhl überbrachte die Teilnahme der badischen Staatsregierung und erinnerte an die Zeit, da Freiherr Marschall von Bieberstein im badischen Landtag der nationalsozialistischen Fraktion angehörte und selbst die Achtung der politischen Gegner zu erringen wußte.

Prächtige Kränze waren das äußere Zeichen treuen Gedenkens und nie erlösender Dankbarkeit. Auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Ministerpräsident General Göring hatten kostbare Kränze gesandt. Den Kranz für das Reichsluftfahrtministerium legte Staatssekretär Milch nieder; er verübete, daß zur Erinnerung an den Verstorbenen ein Flugzeug den Namen „Marschall von Bieberstein“ erhalten wird.

Nachdem das Lied „Nun ruhe in Frieden“ verklungen war, setzte sich der schier endlose Trauerzug unter dem Geläute der Glocken der katholischen Pfarrkirche Neuenhausens nach dem Friedhof in Bewegung. Zu beiden Seiten der Straße bildeten die nationalsozialistischen Formationen Spalier. Auf dem Friedhof sprach Pfarrer Mangner die Schlussgebete und segnete die Leiche ein.

Während der Sarg ins Grab sank ertönte das Lied vom guten Kameraden. Ueber das Grab hinweg trachtete eine Ehrensalve. Ein Sportflugzeug, von Ministerialrat Kraft gesteuert, das über dem Friedhof kreuzte, warf als letzten Gruß einen Blumenkranz nieder. Nun folgte eine große Anzahl von Kranzniederlegungen, u. a. auch vom katholischen Pfarrer von Neuenhausens, der den Verstorbenen als großen Wohlthäter feierte, besonders der Jugend gegenüber. Er werde auch in der katholischen Pfarrgemeinde fortleben und er könne ihm jetzt nur noch ein letztes „Vergelt's Gott“ zurufen.

Hochwasser geht zurück.

Zur Ueberschwemmung in Moosbach ist noch ergänzend zu berichten, daß das Wasser weit mehr geschadet hat als man anfangs annahm. Am schlimmsten sind die Verheerungen bei der sogenannten Schladenbrücke. Die in der Nähe befindliche neue Gärtnerei Moos ist noch vollständig vom Schlamm bedeckt. Die Winterbeete sind vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich. In unmittelbarer Nähe des ersten Hauses der Genossenschaftsiedlung in der Diedesheimer Straße

riß es auf der rechten Seite in einer Höhe von 4-5 m den Damm und angrenzenden Garten zur Hälfte fort. Das Haus wurde hart unter spült und mußte geräumt werden. Den ganzen Tag bis über Mitternacht hinaus waren städtische Arbeiter damit beschäftigt, das völlige Untersinken des Hauses und damit den Einsturz zu verhindern. Durch Bau von Faschinen und Dammearbeiten aller Art ist es gelungen, weiteren Erdrutsch zu verhindern. Das linke erhöhte Flußbett in der Nähe der Schladenbrücke wurde in einer Länge von etwa 40 bis 45 Meter und in einer Breite von 4-5 Meter abgetragen, um dem immer noch wild schäumenden Wasser eine stärkere und raschere Abflusmsmöglichkeit zu geben. In Neckarelz war gestern nachmittag das ganze Gelände der Gießerei Röth noch unpassierbar. Die Kalwiesen stehen zum Teil noch unter Wasser und bieten mit dem angeschwemmten Schlamm und Urnat ein Bild der Verheerung.

Das Hochwasser der Enz und Nagold hat durch weitere Regenfälle wieder Nahrung bekommen, ist aber nicht mehr gestiegen. Gegenüber dem Höchststand von 2,45 Meter ist der Enzpegel um 40 Zentimeter zurückgegangen. Aus Cutingen wird gemeldet, daß das Enzhochwasser der letzten beiden Tage dasjenige vom 7. Mai 1931 betraf noch übertrifft hat. Auf der Enz konnte man gestern außer Treibholz

Teile von Hasen- und Hühnerkäulen und sogar Schlitten schwimmen sehen.

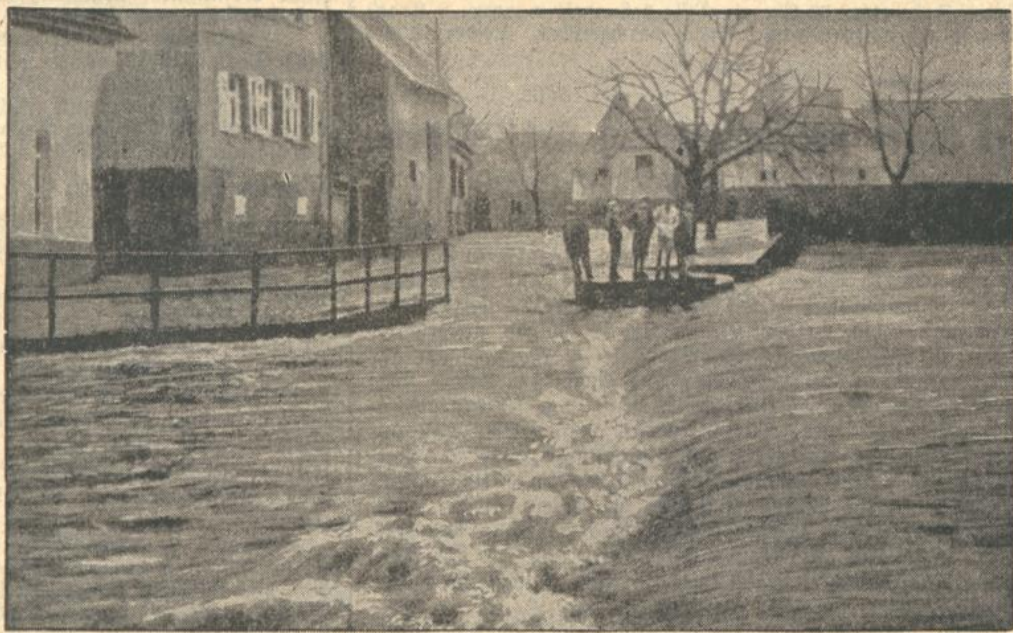
Am oberen Wörth in Cutingen wurde der linke Enzdamm unter spült und ist stellenweise eingebrochen. Man mußte den Damm sofort mit einer Schutzwand versehen, um größerem Schaden vorzubeugen. Wäre der Schutzdamm nicht vorhanden, dann würden sämtliche Gärten im Cutinger Tal unter Wasser stehen. Die Enzregelung, die mit dem Umbau des Elektrizitätswerkes im letzten Jahre vorgenommen wurde, hat sich gut bewährt.

Die Kinzig führt immer noch mächtiges Hochwasser; das große Weienfeld zwischen hier und Hesselhurst ist ein einziger großer See.

Die Wasserwehren von Willstätt, Sand und Griesheim waren zur Ueberwahrung des Kinzigdammes während der letzten Nächte aufgebaut, da an mehreren Stellen die Ueberflutung des Dammes zu befürchten war. Bei Neumühl ist die Verbindung mit Sundheim unterbrochen. Der Verkehr muß über Neßl umgeleitet werden. Die Regulierung der Kinzig bei Neßl macht sich jetzt regenreich bemerkbar.

Dank der nahezu fertiggestellten Erweiterung des sogen.

Sügelheimer Runz, eines unmittelbar vor Mühlheim abzweigenden Hochwasserabflusses, um dessen Ausbau sich seit Monaten der Mühlheimer Arbeitsdienst verdient gemacht hat, konnte am Montag und Dienstag in Mühlheim ein gefähr-



Die Plunz treibt als reissender Strom durch Grötzingen

liches Hochwasser verhütet werden. Da am unteren Teil der Baianlage, in der Nähe von Zienten, noch Bauhölzer und sonstige Materialien lagerten, zögerte man noch am Dienstag früh, die Schleuse nach dem Sügelheimer Runz aufzuschieben. Als aber das stündlich

wachsende Wasser drohte, die Bahnanlagen zu überschwemmen,

machte man den Abfluß nach Zienten frei. Für die Bewohner von Zienten, dem Rheindorf unterhalb Neuenburg, war es ein besonderes Ereignis, als die erste Flutwelle im neuen „Panamaanal“ — wie die Runzenerweiterung im Volksmund genannt wird — eintraf. Mit donnerndem Getöse stürzten die schmutzigen-braunen Wasserwallen hinunter in das Verfesten des Rheinvorlandes. Das Becken ist weithin überschwemmt. Bäume und Buschwerk ragen aus dem Wasser und auch die Gemeindefestung ist überflutet.

Die Renanlage hat sich bei dem jetzigen Hochwasser ausgezeichnet bewährt. In früheren Jahren wurde bei Hochwasser des Klembach stets wertvolles Kulturland überflutet. Die Bewohner der an der Renz und dem Vierbach stehenden Häuser atmen erleichtert auf, denn das Wasser ist wieder etwas gefallen. Der Schnee und der dann folgende Regen haben den Boden aufgeweicht, so daß da und dort Erdmassen abrutschten. So stürzte auch hinter einem Bauernhof in Scherberg die Erde ab, erdrückte den Schweinestall und begrub darunter vier Ferkel, während von den getretenen größeren Schweinen eines notgeschlachtet werden mußte. Weiter wurde die Hinterwand des Hauses eingedrückt und das Zimmer der Knechte, in welchem sich glücklicherweise niemand befand.

Das Zimmer wurde samt den Möbeln vollständig zerstört.

Der Kaiser Emanuel Hug geriet an einer besonders gefährlichen Stelle in der Dunkelheit in die hochgehende Eschbach und erran. Die Leiche wurde auf der Gemartung Stegen gelandet.

Wiedergekehrtes Winterwetter im Schwarzwald.

Frostgrenze bei 600 Meter — schöner Neuschnee in den Höhen. Gebannte Hochwassergefahr.

Die Wochenmitte hat das Bild brauchbarer Winterwitterung, in der die Stürme und Regen so üble Züge unerwartet gebraten hatten, wiederhergestellt. Es ist erheblich kühler geworden, die warmen Luftmassen sind abgeriegt und haben kühleren Platz machen müssen. Es ist eine allgemeine Beruhigung eingetreten die Schneemassen haben sich in den Hochlagen gehalten oder wieder vermehrt und das Minus somit ausgeglichen. Die allgemeine Abkühlung greift ziemlich tief herunter, so daß am Mittwochabend die Frostgrenze bereits bei etwa 600 Meter angelangt war und vermutlich noch weiter sinken wird. In den Hochlagen ist bereits wieder härterer Frost eingetreten, der am Feldberg schon sieben Grad erreicht, in Tagen von 1200 Meter (Schauinsland) fünf Grad hat, in den Hochtälern (St. Blasien) drei, auf den Hochflächen des Ostens zwei Grad betrug. Die Volkendede war vielfach zerteilt, so daß Gebietsstrecken im Süden und Norden heiteres Wetter erhalten hatten.

Die Mengen an Neuschnee, die der Dienstag brachte, sind sehr beträchtlich und betragen in den Hochlagen am Feldberg/Schauinsland 30 bis 40 cm. Demgemäß sind dort die Schneehöhen wieder auf der alten Basis angelangt von 190 bis 160 cm. Die Tagen von tausend Meter haben ebenfalls kräftigen Neuschnee von 10 bis 15 cm erhalten, der auf der Altschneedecke bei etwa drei Grad Kälte eine ausgezeichnete Stabahn abgibt. Diese starken Schneefälle beschränken sich auf die westlichen Gebiete. Nach Osten haben die Niederschläge schnell abgenommen, ebenso ist der Südschwarzwald allgemein stärker bedacht worden.

Dieser ganzen Sachlage nach sind die Sportverhältnisse im ganzen Schwarzwald wieder sehr gut geworden. Die Abfahrten können ohne Gefahr bis auf etwa 700 Meter herunter gemacht werden, doch ist in den unteren Strecken wegen vereister Unterlage, die nur dünn verdeckt ist oder gar nicht, einige Vorsicht geboten. Die für Sonntag angelegten Wettkäufe, so der Reichsjugendtag in Schönwald und der große Velogenabfahrtslauf dürfen damit auf gute Voraussetzungen rechnen.

Die massigen Neuschneefälle und die Schwere und Feuchtigkeit des gefallenen Schnees haben die Schneerutschgefahr in einzelnen Gebirgsabzweigen erhöht, doch wäre es übertrieben, auch für den Hochschwarzwald hieraus eine „akute Lawinengefahr“ zu konstruieren, die mit der des Hochgebirges vergleichbar wäre.

Auf dem südlichen Schwarzwaldstamm sind am Dienstag neue reichliche Schneefälle aufgetreten. Infolgedessen besteht auf den Wegen unterhalb der Nord- und Osthänge des Feldberges Schneerutschgefahr. Vor Besuchen des Felsenweges wird besonders gewarnt, da sich namentlich am Seebuck, Baldenwegger Bud und an der Zäfler Halde gewaltige überhängende Schneebalkone von 5 bis 6 Meter Durchmesser gebildet haben.

Dammrutsch bei Bretten.

Großes Unglück verhütet.

Bretten, 6. Febr. Als Folge der anhaltenden Niederschläge ereignete sich zwischen der Unterführung der Strecke Bretten—Nittlingen und der Ziegelei Weische auf der westlichen Seite des 20 Meter hohen Bahndammes ein Erdbeben von ungefähr 25 Meter Länge, wobei das eine Bahngleis frei in der Luft hing. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers eines Güterzuges konnte am Montagabend gegen 8 Uhr ein folgenschweres Unglück verhütet werden. Der Lokomotivführer verfuhr beim Befahren der schadhafte Stelle, an der die Bahnstrecke eine leichte Biegung macht, heftige Erschütterungen und meldete dies im Bahnhof Bretten. Der kurz danach fällige Personenzug wurde zurückgehalten und ein schweres Eisenbahnunglück war zweifellos damit verhütet worden. Zurzeit wird an der Wiederherstellung des Bahndammes gearbeitet. Der Verkehr auf der Strecke wird einseitig aufrechterhalten.

Zerstörungen durch die Schneemassen im Wiefental.

Börsach, 6. Febr. Im kleinen Wiefental sind die Aufräumungsarbeiten, die die Schneemassen der letzten Tage bedingten, in vollem Gange; Dabei läßt sich erst ein Ueberblick über all das geminnen, was zerstört wurde. Von Wieslet ab ist kaum ein Obstbaum verschont geblieben. Rechts und links von der Straße liegen die von den Bäumen abgeknickten kleinen und großen Äste oder ganz umgeknickte oder zerrissene Bäume. Auch in den Wäldern sind viele Wipfel abgerissen, Bäume umgedrückt. So wurde zwischen Wies und Tegernau der Baumbestand an einem Waldbrand gänzlich umgedrückt und auf die Straße und Telegraphenleitungen geworfen.

Berschüttungen im Wehratal fast ausgeräumt.

Wehr, 6. Febr. Die Aufräumungsarbeiten im Wehratal, wo sich die Schneemassen in Bewegung gesetzt hatten und mäßig den mitgeführten Steinen und dem Schutt eine Barrikade von einigen Meter Höhe aufstichteten, so daß der Verkehr durch das Wehratal vollkommen gesperrt war, sind so weit gebiechen, daß die Straße wieder für den Verkehr offen ist. Ein Auto, das durch die Schneemassen zum Halten gezwungen wurde, hatte das Pech, daß hinter ihm direkt lawinenartig neue Schneemassen niedergingen, wodurch es wie in einem Gefängnis festlag.

Im Steinbruch zu Tode gestürzt.

Baruhalt (bei Bühl), 7. Febr. Bei Aufräumungsarbeiten im Porphyre-Steinbruch wurde der Arbeiter Hermann Hock, ein Mann anfangs der Vier, von plötzlich sich lösenden Gesteinsmassen mit in die Tiefe gerissen. Der Mann blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Ein anderer Arbeiter konnte sich im letzten Augenblick an einem Gestrüch festklammern und wurde mit leichten Verletzungen gerettet. Hock hinterläßt eine schwerkranke Frau.

Zugmeister gerät unter den anfahren den Zug

Mit knapper Not dem Tode entronnen.

Müllheim, 6. Febr. Ein aufregender Vorfall trug sich Dienstag abend im hiesigen Bahnhof zu. Der um 1/7 Uhr den Bahnhof Müllheim in die Richtung Freiburg verlassende Personenzug war gerade in der Abfahrt begriffen, als der Zugmeister auf den Gepäckwagen aufspringen wollte, dabei aber zu kurz trat und unter den fahrenden Zug, zwischen Schiene und Randstein des Bahnhofs, zwischen Schiene und Randstein des Bahnhofs, zwischen Schiene und Randstein des Bahnhofs...

Körperverletzung teuer bezahlt.

Pforzheim, 6. Febr. Vor der Pforzheimer Großen Strafkammer wurde am Dienstag der bisher unbefragte 33 Jahre alte ledige H. Welter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer hiesigen Gastwirtschaft am 25. November v. J. in der Trunkenheit einem Gast die Nase abgebißen. Der Verletzte befindet sich seitdem im hiesigen Krankenhaus und sieht demnächst den Operationen zur Anbringung einer neuen Nasenspitze entgegen. Er verlangte 20 000 Mark Schadensersatz, Schmerzensgeld und die Behandlungskosten ersetzt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zur Mindeststrafe.

Hand in die Kreissäge gebracht.

o. Seefeld, 6. Febr. Der hiesige Zimmermann Wilhelm Leisinger war in seiner Werkstatt mit Zuschneiden von Holz an der Kreissäge beschäftigt. An einem vereisten Holzstück glitt die Hand aus und geriet in die Säge, wobei dem Bedauernswerten Zeige- und Mittelfinger der linken Hand abgeschnitten wurden. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Überführung ins Müllheimer Krankenhaus an. Die Mutter des Verunglückten wird durch den Unfall besonders hart betroffen. Der ältere Sohn befindet sich schon seit längerer Zeit als Patient in der Freiburger Nervenklinik.

Trinker kommt nach Kislau.

Ein gewisser Stefan Kohler aus Bühlertal, ein ablebender Gewohnheitstrinker, der schon in einer Trinkerheilanstalt war und im Juli vorigen Jahres polizeilich ins Landesarbeitshaus Kislau eingewiesen wurde, war am 30. Januar 1935 unter der selbstverständlichen Bedingung, daß er nicht in sein Vaterland zurückkehren, aus der Anstalt beurlaubt worden. Aber bald nach der Entlassung hat sich Kohler wiederum mehrfach sinnlos betrunken. Der Urlaub wurde daraufhin widerrufen und die sofortige Rückführung nach Kislau angeordnet.

Die ersten Schneeschuhläufer in Baden.

St. Georgen i. Schw., 6. Febr. Die kirchliche Notiz, daß Forstmeister Wendt und Hofmaler Wilhelm Weber in den 80er Jahren die ersten Schneeschuhläufer Badens gewesen seien, bedarf dahin einer Ergänzung, daß in St. Georgen bereits Ende der 70er Jahre ein Arzt namens Tholus auf Skiern in der Umgebung seine Praxis ausübte. Er kam aus Todtnau, wo er wohl die Kunst des Skifahrens erlernt hatte.

o. Eisingen, 6. Febr. (Den 80. Geburtstag) konnte dieser Tage Alt-Bahnhofswirt Heinrich Wittich begehen. Am Abend brachte der hiesige Gesangsverein dem Jubilar ein Ständchen.

Durlacher Nachrichten.

1. Durlach, 6. Febr.

Der erste Februarsonntag war wiederum stark beherricht vom karnevalistischen Treiben. In der „Festhalle“ fand der erste Maskenball der Faschingsaktion 1935 statt, veranstaltet von der 1. Großen Karnevalsgesellschaft. Als der „Hohe Rat“ um 23 Uhr feierlich aufzog, kam der Höhepunkt des Maskenballes Präsident Schaber sprach einleitend kritische Worte und schritt man zur Preisverteilung. Es erhielten Preise: 1. Herrneinzelpreis: Saarfranzose. Dameneinzelpreis konnten keine verteilt werden, weil die Damenwelt keine preiswürdigen Masken gestellt hatte. 1. Paarpreis: Tüppelbrüder. 1. Paartrosterpreis: Eheglück. 2. Erotisches Paar. 1. Gruppenpreis: Musikal-Clowns.

In den Räumen des „Blumencafés“ fand die 2. Große Faschingsveranstaltung unter dem Motto „Eine Frühlingnacht am Rhein“ statt. Im Parkschloß, Hotel Post und einigen Wirtschaften herrschte gleichfalls frohes karnevalistisches Treiben.

Zu Beginn des Monats wurde in feierlicher Weise auf dem Marktplatz die Verkündigung der Februar-Parole des Winterhilfswerkes vollzogen. Der Amtsleiter der NS-Volkswohlfahrt, Stabsamtmann B. L. Schabach verkündete die Parole, die lautet: „Der Volksgenosse hat die Pflicht, die Sorgen des Führers, der sein Volk liebt, zu teilen.“ Bürgermeisterstellvertreter Ortsgruppenleiter Stadtrat Bull hielt die Ansprache, in der er auf die geschichtliche Bedeutung des 30. Januar hinwies. In Durlach wurden Spenden ausgeben, die einen Betrag von nahezu 8000 RM. ausmachten. Mit einem Sieg Heil und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß die Feier ab, die umrahmt war von musikalischen Darbietungen der Standardkapelle 238 unter Leitung von Musikzugführer Schumann und Gesangsvorträgen des Gesangsvereins Nähmaschinenbauer unter Stabführung von Musikdirektor Willy Giffler.

Nach dem Kraichgau.

In Unterzismisheim feierte in völliger Gesundheit Zimmermann Wilhelm Schadt seinen 80. Geburtstag. — In Rixlach konnte Gregor Regel seinen 89. Geburtstag begehen. — Bei dem Schulungsabend der NSDAP. in Minsheim sprach L. Springer und Ortsgruppenleiter Wüst über die von der Regierung geleistete Aufbauarbeit. — In einem Anfall geistiger Unmachtung stürzte sich in Minsheim der 39jährige Schreiner Friedrich Müller vom Speicherfenster auf die Straße. Er erlag bald seinen schweren Verletzungen. — In St. Leon ist im Alter von 89 Jahren der letzte Altveteran, Ambros Koch, gestorben. — Beim Kameradschaftsabend des Kriegervereins Wiesloch konnte Gausführer Hauptmann Bronner Josef Bach für 40jährige Mitgliedschaft auszeichnen. — Obituarinspektor F. L. K. hielt in Sulzfeld und in Reibstheim zwei Vorträge über die Obituarinspektion unter besonderer Berücksichtigung der Bekämpfung der Obstbaumschädlinge. — In Mühlbach konnten die Eheleute Vinzenz Kuhn und Frau Elisabeth, geb. Heining, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. — Bei der Hauptversammlung des „M. V. Eintracht“ Eppingen wurden 7 Mitglieder für 30jährige Mitgliedschaft geehrt. Günstig lauteten die Berichte der Hauptversammlung beim Kriegerverein Eppingen.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Mosbach.

Mosbach, 6. Febr. (Brandstifterin verurteilt.) Die 37 Jahre alte Ehefrau A. W. in Wagenschwend, die im Laufe des vergangenen Jahres zweimal ihr Anwesen in Brand steckte und dann auf dem Wege eines anonymen Briefes an die Gendarmerie ihren Ehemann verdächtigte, erhielt zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Die Angeklagte hatte nach längerem Zeugen ein Geständnis abgelegt, demzufolge sie die Brände legte in der Absicht, durch die falsche Anschuldigung ihren Mann loszuwerden.

Königsbrunn (Lautergrund), 6. Febr. (Brand.) Die Scheune des Karl Schadt ist nachts samt Vorräten ein Raub der Flammen geworden. Dank der angestrengten Arbeit der Feuerwehr ist das angebaute Wohnhaus verschont geblieben.

1. Waldbrunn, 5. Febr. (Wochenrückschau.) In dem dicht besetzten Saale „Zum deutigen Hof“ hielt der Männergesangsverein „Frohstimm“ am vorletzten Sonntag sein diesjähriges Konzert ab. Gesangliche Darbietungen wechselten mit humorvollen Einaktern ab. Besonders Beifall erntete die Karlsruher Musikgruppe Scher. — Das Projekt „Verbesserung der Landstraße von der ehem. bad.-bayer. Landesgrenze bis Waldbrunn“ wird nun bereits in den nächsten Wochen in Angriff genommen. Zur Vergebung gelangt vorerst nur die Teilstrecke von der ehem. Landesgrenze bis Rippberg. Im Anschluß daran folgt dann die Reststrecke bis Waldbrunn. Mit den Arbeiten wird bei günstiger Witterung begonnen werden. Es können etwa 60 Arbeiter beschäftigt werden. — Durch das überraschend eingetretene Tauwetter, verbunden mit starkem Regenfall, ist die Marsbach oberhalb des Waldbrunner Sees über die Ufer getreten. Der Schaden der betroffenen Bevölkerung einschließlich der der Gemeinde dürfte sich auf etwa 1000 RM. belaufen.

ik. Melsb (Amt Mosbach), 4. Febr. (Todesfall.) Der älteste Mann der hiesigen Gemeinde, Daniel Rödel, ist auf dem Döberichsbacherhof im hiesigen Alter von nahezu 90 Jahren gestorben. Seit dem Dreißigjährigen Krieg waren seine Vorfahren auf dem genannten Hof ansässig, auf dem er selbst bis in sein hohes Greisenalter hinein lebte und wirkte. Sechs noch lebende Kinder und 40 Enkel trauern um ihren Vater und Ahnherren.

Kreis Baden.

sch. Bietigheim, 5. Febr. (Bietigheimer Arbeiter.) Am Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Kampfgesellschaft im Gasthaus „zum Kreuz“ ihre Generalversammlung ab. Die Geschäfts- und Kassenberichte gaben Zeugnis von der geleisteten Arbeit und fanden allgemeine Anerkennung. Sozialreferent Sander-Karlsruhe beehrte sich u. a. mit den Neuzugewungen im NSD. Bürgermeister Thum gab über die Erstellung des Kriegereidmalls klaren Aufschluß und appellierte an den Opfergeist der ganzen Einwohnerschaft. Zum Schluß bestimmte Kamerad Reimold eindringlich die Pflege der Kameradschaft; denn nur diese gibt uns die Möglichkeit zu einer zielgerichteten Arbeit. — Im „Löwen“ tagte der Gesangsverein „Badenia“ ebenfalls zur Generalversammlung. Die Tätigkeits- und Kassenberichte fanden die Zustimmung aller, sodas den Amtsinhabern Entlastung erteilt werden konnte. Die Vereinsführung liegt nach wie vor in den Händen von Maurermeister Emil Rittler. — Die diesjährige Karnevalzeit wurde am Samstag durch einen Maskenball des Fußballvereins „Germania“ im Kreuzjäger eröffnet, der sich eines guten Belüchtes erfreute. — Auch die freiwillige Sanitätskolonne hielt im „Hirschen“ ihre Generalversammlung ab. Die Tätigkeits- bzw. Kassenberichte wurden in der Hauptsache von Schrift- und Kassenwart Hed gegeben, woraus hervorging, daß durch die Kolonne im vergangenen Jahre etwa 90 Einzelunfälle behandelt wurden; 8 Kranke transportiert wurden unentgeltlich durchgeführt. Leider ist die

Finanzlage der Kolonne nicht gerade rosig zu nennen, da die Mitgliederzahl sehr klein ist und die Helferschar für die Verbandsmaterialien usw. selbst aufkommt. Eine zwangsläufige Gründung des „Männervereins vom Roten Kreuz“ war daher nötig, um der Kolonne den notwendigen Rückhalt zu geben. Altbürgermeister Rittler schloß die Versammlung mit der Bitte, für die Neugründung zu werben. — Ritzlich wurden im Rathaus durch den Bürgermeister an hiesige Kriegsteilnehmer sowie Kriegserwitwen 54 Ehrenkreuze verteilt.

— Ottersweier (bei Bühl), 5. Febr. (90 Jahre alt.) Der Altveteran von 1866 und 1870/71, Sattlermeister Franz Karl Fritsch, vollendete am Dienstag, den 5. Februar, das 90. Lebensjahr. Der Jubilar, der gegenwärtig leider schwer erkrankt ist, diente bei den Prinz-Karl-Dragonern.

Kreis Offenburg.

Kehl, 4. Febr. Samstag vormittag brachte sich der auf dem Mittelplatz wohnende Arbeiter Ernst Baumer mit einem Flößergewehr einen Herzschuß bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Unglückliche dürfte den Schritt in einem Anfall von geistiger Störung unternommen haben.

sch. Helmlingen, 5. Febr. (Grabenregulierung schafft Arbeit.) Alle unsere Arbeitslosen werden in Kürze bei der Regulierung des Jogen, Wooggrabens in Arbeit kommen. Durch diese Regulierung hofft man, die daran anstehenden Weiden zu entwässern und dadurch die Weidewirtschaft zu fördern. Eine über diesen Graben ziehende alte Brücke wird entfernt. An ihre Stelle wird eine praktische Dammschüttung treten.

Lahr, 6. Febr. (25jähriges Geschäftsjubiläum.) Der Inhaber des Hotels „zur Sonne“, Urban Schädel, konnte kürzlich auf eine 25jährige Tätigkeit als Hotelier zurückblicken. Am 1. Januar 1910 übernahm er das Hotel „Spazzo“ in Adolfszell; er baute das Hotel um und führte es unter dem Namen „Victoria“ bis 1914. Dann machte er den Krieg mit. Nach Kriegsende führte er das Hotel „Victoria“ in Singen bis 1920. Dann wurde er von der Reichsbahndirektion zum Bahnhofswirt in Mengen (Württemberg) ernannt. 1930 verheiratete sich der Jubilar nach seinem heutigen Wirkungskreis. Das Hotel „Sonne“ ist ein jahrhundertaltes, berühmtes Haus. Mit Geschick und Fleiß hat der Jubilar zusammen mit seiner tüchtigen Gattin den Betrieb wieder zu bestem Ansehen gebracht.

Kreis Freiburg.

Freiburg i. Br., 6. Febr. (Regimentstag des ehem. Feldartillerie-Regiments Nr. 76.) Vom 7. bis 9. September ds. Js. ist in den Mauern der alten Garnisonstadt Freiburg der Regimentstag der 76er und der diesem Regiment angeschlossenen Kriegserformationen. Alle Kameraden werden schon heute gebeten, sich rechtzeitig auf diesen Termin einzurichten und ihre Fertigkeiten unter dem Kommando des Regimentsführers zu zeigen. Weitere Ausführungen folgen zu gegebener Zeit. Alle Anfragen sind zu richten an Kamerad Wilhelm Gantner, Oberstleutnant, Freiburg i. Br., Rheinstraße 12.

s. Freiburg, 4. Febr. (Ein Hüttenarbeiter.) Auf der Wanderschaft verlor der 25jährige Julius A. aus Bern einen Einbruch in eine bekannte Unterkunftsstätte im Feldberggebiet. Er nächtigte darin eine halbe Woche, beim Wegeben nahm der Eindringling einen vorzufindenden Spiritusapparat, eine Jacke, Decke, Bettzeug, Schokolade und Schokolade aus der Hütte mit auf den Weg. A. wurde unter der Anklage des schweren Rückfalldiebstahls vor Gericht gestellt und zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich ein Monat drei Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

— Neuenbüchen (bei Freiburg), 6. Febr. Das sonst so stille Dorf Neuenbüchen war am Mittwoch der Schaulplatz einer Trauerkundgebung, wie man sie selbst in der Stadt nur selten zu sehen bekommt. Schon am Morgen herrschte reges Leben auf den Straßen. Lastautos brachten die verschiedenen Formationen der NSDAP, Kränze und Blumen.

Kreis Konstanz.

— Konstanz, 5. Febr. (Todesfall.) Nach schwerer Krankheit ist Hauptlehrer i. R. Ludwig Friedrich Göbel, 72 Jahre alt, gestorben. Er war als pädagogischer Schriftsteller weit über die Grenzen des Badenlandes hinaus bekannt. 24 Jahre lang wirkte er in Konstanz als Lehrer an der Konstanzer Volkshochschule, bis er 1924 in den verdienten Ruhestand versetzt wurde. Damit hatte aber der Schriftsteller seine Tätigkeit nicht beendet. Es darf als sein Lebenswerk bezeichnet werden, der bahnbrechende Wegweiser für die Methoden der Unterrichts der NSD. Schülern gewesen zu sein. Sein Name wird dank seiner legendären Tätigkeit noch lange weiterleben bei Freunden, Bekannten und Schülern.

Konstanz, 6. Febr. (Ein vermöglicher Bursche.) In der Privatwohnung eines Rechtsanwalts erschien ein 22jähriger Mann, angeblich Elektromechaniker aus Kreuzlingen, und brachte eine verlogene Geschichte über eine ihm zugefügte Körperverletzung vor, wegen der er klagen wolle. Richtiglich zog der Bursche einen Revolver. Der Rechtsanwalt ließ sich jedoch nicht einschüchtern, worauf der Anreißer die Flucht ergriff. Dabei verlor er Brille und Hut. Der Täter hatte, wohl um seine Angaben zu fälschen, das Gesicht verflastert. Hoffentlich gelingt es, den Frechling bald hinter Schloß und Riegel zu legen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Table with 7 columns: Stationen, Luftdr. in Meeresspiegel, Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Rows include Wertheim, Mühlhausen, Rastatt, Bad. Baden, B. Bietigheim, St. Blasien, Badenweiler, Schwanau, Gelsberg.

Wieder Großwetter.

Druckanstieg führte zum Aufbau eines von den Azoren sich erstreckenden Hochdruckgebietes. Mitteleuropa befindet sich auf seiner Südseite im Bereich mächtig kalter Luftmassen, deren Zustrom durch ein über dem westlichen Mittelmeer liegendes Tiefdruckgebiet begünstigt wird. Die Annäherung der Kaltluft gab in der vergangenen Nacht zu vereinzelt leichten Schneefällen Anlaß. Wir rechnen wieder mit mächtig kalter heiterer Witterung.

Wetterausblick für Freitag, den 8. Februar: Besonders im Norden vielfach heiter. Frostwetter.

Wasserstand des Rheins

Rhein: 272 cm, gestern 248 cm. Bressach: 212 cm, gestern 207 cm. Kehl: 375 cm, gestern 390 cm. Maxau: 640 cm, gestern 598 cm. Mannheim: 627 cm, gestern 622 cm. Lamb: 506 cm, gestern 440 cm.

Bier Jahre Rheinregulierung Kehl—Flein.

Im Jahre 1931 ist mit dem Bau der ersten Dämme für die Rheinregulierung Kehl—Flein in der Nähe von Kehl begonnen worden und seitdem wurden die Arbeiten auf der ganzen 117,5 km. langen Regulierungstrecke nach und nach in Angriff genommen. Auch in der Strecke zwischen Sasbach und Ottenheim, welche durch Entnahme von rund 600 000 Kubikmeter Geschiebe vorbereitet worden ist, sind nunmehr die Arbeiten im Gange. In der ersten Anlage, b. h. im Kobhan, sind nach dem Stand vom 1. Januar 1935 rund 85 km. somit rund 72 v. H. der gesamten Strecke ausgebaut. Davon sind im weiteren Ausbau, der im Aufböhren der Bauwerke auf planmäßige Höhe, im Verlängern und Decken der Bauwerke nach der Tiefe, im Herstellen noch fehlender Bauwerke, sowie im Befestigen der Bauwerke besteht, rund 31 km. fertig. Auch der Bau der Leitwerke, die an den Uferstrecken vorgesehen sind, wo die planmäßige Fahrwasserlinie am Ufer anliegt, ist schon weit vorgeschritten.

Insgesamt sind bis 1. Januar 1935 rund 1 480 000 Kubikmeter Entwurfsmasse ausgeführt und 12 000 laufende Meter Bauwerke fertiggestellt. Die gesamte Baggage, die größtenteils zum Einleiten der Regulierungsbauteile verwendet wurde, beträgt rund 34 Millionen Kubikmeter.

Das Ergebnis der bisherigen Arbeiten hat die Erwartungen erfüllt. Nicht nur in den Abschnitten, die schon fertig sind, sondern zum Teil auch in den noch im Bau befindlichen Strecken hat sich die für die Großschiffahrt angelegte Tiefe und auf größere Strecken auch genügende Breite ausgebildet. Ebenso ist hier eine auf ausgleichende Linie des Talwegs im Längenschnitt erreicht worden.

Der in letzter Zeit herrschende Wasserstand des Rheins wurde dazu ausgenützt, mit allen Kräften die im Rohbau fertigen Bauwerke aufzuböhren und abzusplattieren, eine Arbeit, die naturgemäß nur bei niedrigen Wasserständen vorgenommen werden kann.

Der Höhepunkt der Arbeiten, für welche bekanntlich eine Gesamtbaureise von 11 Jahren vorgesehen wurde, ist überschritten. Die Zahl der bei den Bauarbeiten beschäftigten Arbeiter, die mit den Nebenbetrieben seitwärts bis zu 2000 erreicht hatte, beträgt zur Zeit immer noch rund 1250. Die Arbeiten der Rheinregulierung Kehl—Flein tragen somit immer noch, und vornehmlich auch in den nächsten Jahren, zur Entlastung des Arbeitsmarktes in der Strecke zwischen Kehl und Flein bei.

Lahr baut eine Stadthalle.

Lahr, 6. Febr. Die Stadt Lahr wird in Kürze eine Stadthalle erhalten, die annähernd 3000 Personen fassen kann und auf der Stadtparkweise aufgestellt wird. Das „Haus der Arbeit“, welchen Namen die Stadthalle erhält, wird schon im Frühjahr in Angriff genommen. Das Projekt wird von der Stadt finanziert im Benehmen mit der Deutschen Arbeitsfront. In der Halle sollen auch Büroräume für die DAF untergebracht werden.

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Die französische Frau.

Von unserem ständigen Pariser Vertreter
Dr. Paul Graf Toggenburg.

Die Französin, insbesondere die Pariserin, ist im Ausland zu einem Begriff geworden, dem ein anscheinend unzerstörbarer Reizgeschmack des Verführerisch-Abenteurerlichen anhaftet. Diese Legende, denn es handelt sich nur noch um eine Legende, erlebt immer wieder ihre dumm-fröhliche Aufrechterhaltung in den leise geflüsterten Berichten, die Sonntagstags dem heimatischen Stammtischpublikum aus Paris mitbringen. Die Autoren und selbstverständlich auch gleichzeitig Helden dieser Geschichten haben in 99 von 100 Fällen ihre „Erfahrungen“ über die französische Frau auf den Boulevards oder im besten Falle auf den Revuebühnen des Montmartre gesammelt. Die Wahrheit über die französische Frau lautet anders, wesentlich nüchterner, aber auch bedeutend sympatischer.

Alles, auch die schlechten Seiten der Französin lassen sich auf eine überraschend einfache, bisweilen primitive, immer aber natürliche Einstellung der Französin zum Mann gegenüber zurückführen. Die Französin ist wahrscheinlich gefälliger als die meisten Frauen der Welt, und die Aufwendung an Zeit und Kosten, die sie ihrer äußerlichen Erscheinung widmet, nehmen in ihrem täglichen Leben gewiß einen oft übertrieben großen Platz ein. Die Französin wäre aber außerordentlich erstaunt, wollte man ihr daraus einen Vorwurf machen. Sie fühlt sich in ihrem Recht, weil die Tradition sie gelehrt hat, daß es ihre erste Aufgabe sein muß, in allen Lebenslagen die weibliche Note ganz besonders zu betonen. Weil sie mit großem Geschick und mit angeborener Selbstverständlichkeit alle natürlichen und künstlichen Möglichkeiten handhabt, die sie begehrenswert machen oder zumindest die Illusion dazu erwecken, deshalb ist der Instinkt des Gefallenwollens bei der Französin so besonders stark ausgebildet. Die selbstverständliche Berufung auf diesen Instinkt und die damit zwangsläufig verbundene Betonung des Verführerischen in der Frau haben im Auslandsurteil den zumindest in der Verallgemeinerung ungerechten Reizgeschmack des Unfolkbaren und Unerlösbaren hervorgebracht. Die Frau der französischen Mittelklasse, nicht nur in der Provinz, sondern auch in Paris lebt demgegenüber meist noch in Anschauungen und Prinzipien, die von einem großen Teil der übrigen Frauenwelt als speißbürgertlich abgelehnt würden.

Von diesen Neugierlichkeiten jedoch abgesehen, ergibt sich der Ruf, den die Französin im Ausland im guten ebenso wie im schlechten Sinne genießt, aus der Tatsache, daß die Französin seit jeher das Prädikat für sich in Anspruch genommen hat, unter allen Frauen der Welt schlechterdings konfurrenzlos zu sein. Wer dieses Märchen — oder besser gesagt, diese Sage, denn irgendetwas Wahres ist schon daran — von der unwiderstehlichen Französin aufgebracht hat, ist nicht mehr festzustellen. Wahrscheinlich sie selbst. Jedenfalls glaubt sie mit einer so tiefen Überzeugung an die tonangebende Mission ihres Frauentums, daß sie aus dieser Überzeugung eine Überlegenheit und Selbstsicherheit schöpft, die selbst kritisch Eingestellte immer wieder überumpelt. Die Französin ist der lebendige Beweis dafür, was man sein kann, wenn man es sich zu sein einbildet. Sie ist gewissermaßen die wandelnde Aufzuchtungsstation. Der Erhaltung und Reifmachung dieses ihres Prestiges widmet sie die besten Kräfte ihres Geistes. Sie wird dabei sehr glücklich unterstützt von einer gewissen natürlichen Klugheit und ebenso großen geistigen wie körperlichen Anpassungsfähigkeit. Die französische Rationaltugend, ein leidenschaftlich betonter Individualismus, kommt dabei auch bei der Französin sehr stark zur Geltung. Er ist wahrscheinlich auch die Ursache der Hegemonie des französischen Geschmacks und der französischen Mode, deshalb, weil sie Verallgemeinerungen ablehnen und jedem die Möglichkeit überlassen, ihm Jugendes zu finden.

Die Französin ist selten schön, niemals schön im klassischen Sinn, in den meisten Fällen hübsch, immer aber anziehend. Wie sie den anscheinenden Widerspruch zwischen ihrer Selbstbehauptung und ihrem intuitiven Anschmiegen schließlich doch zu ihrem Triumph vereint, das bleibt das Ge-

heimnis der französischen Frau. Wahrscheinlich ist es eine durch die Ueberlieferung geschulte Ausnutzung bis zum äußersten dessen, was das Verhältnis der Frau zum Mann an Variationsmöglichkeiten im Alltag bietet. Oberstes Gesetz der Französin bleibt, zu jeder Stunde und in jeder Lebenslage auf den Mann zu wirken. Sie zwingt dadurch den Mann, sich immer mit ihr zu beschäftigen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Es ist sicher das größte Lob, das man der Französin mit der Feststellung erteilt, daß sie niemals langweilig wird. Sentimentalität erlaubt sie sich nur soweit, als ihr diese für die Gesamtwirkung, das heißt die Beeinflussung oder Beherrschung des Mannes notwendig erscheint. Man wird also den harten Vorwurf der Berechnung der Französin nicht immer eripieren können. Sie verteidigt sich gegen diesen Vorwurf mit der Erklärung, daß eine zeitweilige Trennung zwischen Gefühl und Ausdruck dieses Gefühls notwendig sei. Natürlich harmvolle Weiblichkeit, vereint mit betonter Selbständigkeit bilden also ungefähr den Idealtyp der Frau nach französischem Begriff.

Typisch für Frankreich ist ein ausgesprochener Kult, der mit der Frau getrieben wird und der bisweilen, selbst in den einfachsten Volksklassen, Formen annimmt, die einem Ausländer oft schwer verständlich sind. Die Sonderstellung der Französin brückt sich deutlich in der überlegenen Rolle aus, die sie innerhalb der Familien-gemeinschaft innehat. Die Französin ist in ihrem Heim absolut Hauptperson, und der Franzose jeder Kategorie räumt ihr mit Selbstverständlichkeit dieses Vorrecht ein. Der „Der in Hause“-Standpunkt ist in Frankreich so gut wie unbekannt. Der Franzose respektiert diese privilegierte Stellung der Frau gewissermaßen phlegmatisch, aller-

dings ohne sich dadurch Beschränkungen seines Privatlebens aufzuerlegen. Sogar erlaubt es eine natürliche Begabung sehr oft der Französin, maßgeblichen Einfluß auf das Geschäftsleben ihres Mannes zu nehmen.

Die berufstätige Frau hat mit dem Anwachen der Auswirkungen der Weltkrise, beziehungsweise mit dem Einkommensschwund in Frankreich sehr stark zugenommen. Zahlenmäßig ist dabei die Gruppe der verheirateten Frauen sehr bedeutend. Diese Erscheinung ist vor dem Kräfte in Frankreich fast unbekannt gewesen. In den meisten Fällen ist heute die Frau eines kleinen Beamten oder mittleren Angestellten durch die ungenügenden Verdienstmöglichkeiten ihres Mannes gezwungen, selbst einen, wenn auch noch so bescheidenen Beruf auszuüben. Die Französin wird als berufstätige Frau geschätzt und als durchaus ebenbürtige Arbeitsgenossin behandelt. Um so überraschender ist es, daß die Französin sich noch nicht das Stimmrecht erobern konnte. Die Ursache für diesen Anachronismus dürfte aber wohl die mangelnde Unterstützung sein, die die diesbezüglichen Bemühungen einzelner Frauenorganisationen in den breiten Massen der weiblichen französischen Bevölkerung selbst finden. Die Französin empfindet ihre Ausgeschlossenheit aus der aktiven Politik weniger als eine Benachteiligung gegenüber dem Manne, sondern mehr als eine besondere Unterdrückung ihres spezifischen weiblichen Wirkungs- und Pflichtenkreises im Staat sowie in der Familie. Auffallend stark ist das Anwachen der weiblichen Beteiligung am französischen Hochschulleben (50 400 Studenten stehen rund 20 000 Studentinnen gegenüber). Dagegen hat der Frauensport in Frankreich fast gar keine Fortschritte gemacht. Die Französin ist auch heute noch ausgesprochen unportilich, zumindest in der Verallgemeinerung genommen. Sport nicht nur als gelegentliche Erholung, sondern als systematische Körperschulung oder gar als Beruf widerspricht der französischen Auffassung von Weiblichkeit. So gern die Französin im Rahmen der Schönheitspflege oder als gesellschaftliche Verpflichtung den Sport akzeptiert, so entschieden wird sie es als ihrem innersten Wesen widersprechend ablehnen, auf diesem Gebiete ernsthaft mit dem Mann zu konkurrieren.

Der Bund der kleinen Mütter.

Blick in die Straßen von Newyork.

Strassenbild von Newyork. — Ein Kreis von Menschen hat sich um eine einfache Frau gebildet, die ihren schreienden Säugling vergebens zu beruhigen versucht. Ein kleines, blaßes Mädchen drängt sich heran, zeigt auf eine weiße Marke auf ihrem Mantelaufschlag, nimmt der Mutter das Kind ab, wickelt es mit ein paar raschen, geschickten Griffen neu und legt das beruhigte Kind in den Wagen zurück. Die Kleine gehört, wie ihre Marke zeigt, zum „Bund der kleinen Mütter“; einer Vereinigung, die an amerikanischen Volksschulen hauswirtschaftlichen Vorbereitungsunterricht eingerichtet hat.

Die Frage der Vorbereitung des jungen Mädchens auf einen zukünftigen Beruf steht heute mehr denn je im Mittelpunkt der Schulreform. Fast allen modernen Schulen ist heutzutage bereits Fachunterricht angegliedert worden, der die Kinder auf den kommenden Lebensberuf vorbereitet. Die Vorbereitung des jungen Mädchens während der Schulzeit richtet sich bisher in den Hauptfachen auf eine eventuelle spätere Erwerbstätigkeit. Man hört vielfach, daß in den modernen Unterrichtsplan Lehrgänge für kaufmännische Ausbildung und ähnliche Gebiete aufgenommen sind. Dabei wird außer acht gelassen, daß das junge Mädchen seinen schönsten Beruf darin sehen soll, später als Frau und Mutter ihre eigene Hauslichkeit zu leiten, und daß nur die augenblickliche wirtschaftliche Notlage uns gelehrt hat, die Tatsache, junge Mädchen als Angestellte in Fabrik und Büro zu sehen, als Selbstverständlichkeit hinzunehmen.

Im Elternhaus hat das heranwachsende junge Mädchen nur in den seltensten Fällen Gelegenheit, sich theoretisch und praktisch auf seinen zukünftigen Wirkungskreis wirklich

vorzubereiten, und da häufig geldliche Schwierigkeiten den Besuch einer Fachschule im Anschluß an die Schule erschweren, wäre es außerordentlich zu begrüßen, wenn bereits in unseren Volksschulen Lehrgänge für neuzeitliche Wirtschaftskunde, Hygiene und Kindererziehung eingerichtet würden.

Den Beweis der günstigen Erfolge solcher Kurse erbringt uns das Beispiel, das die amerikanischen Volksschulen uns geben. „Der Bund der kleinen Mütter“ ist eine Vereinigung von Schulmädchen im Alter von acht bis zehn Jahren; eine Vereinigung, die allein in Newyork 32 000 Mitglieder umfaßt. Allenfalls erhalten die kleinen Mädchen, die mit großem Eifer bei der Sache sind, durch den Schularzt in Form einer Unterhaltungsstunde Anweisungen über Säuglingspflege, falsche Ernährung und Hygiene. Ein anschaulicher Film unterstreicht den Vortrag und eine Schwester erteilt den praktischen Unterricht in Kinderpflege und -behandlung. Nach einer gewissen Zeit erhält jede kleine Teilnehmerin ein Diplom und ein Mitgliedsabzeichen vom „Bund der kleinen Mütter“, das sie ermahnt, gegen falsche Behandlung kleiner Kinder, die sie beobachten, einzuschreiten.

Dieses System bedeutet nicht nur eine Förderung der weiblichen Anlagen im Kind und jungen Mädchen, es hat auch volksbildenden Wert. Denn die kleinen Mädchen tragen die gewonnenen Erfahrungen ins Elternhaus; sie wenden das Gelernte bei den kleinen Geschwistern an, und nicht selten hat heimlich eine Mutter ihrem eifrigen Töchterchen wertvolle Neuerungen auf dem Gebiet der Hygiene oder der praktischen Körperpflege abgesehen.
Dorothea Bergmann.

Dirndl-Stoffe
in flotter Musterung für den Fasching von 75 Pfg. an
Braunagel Lammstraße 3

Inventur-Verkauf!
Damen-Pullover 7.- 6.50 5.- 3.-
Pullover ohne Arm 5.- 3.- 2.-
Damenstrümpfe 1.20 .80 .50
Handschuhe 1.- .80
Emil Kley
Erbprinzenstraße 25.

Plissé-Brennerei
Stützer, Douglasstr. 26
Telefon 891, (J. Weis) Postsch. Karlsruhe 22254
● Hohlsaum — Näherei ●
Ankurbeln — Auszacken
Zierkanten — Lochstickerei
Monogramme-Knopfplöcher
Kurbelstickerei — Festonieren
Knopfanfertigung mit und ohne Rand, Sonnen- und Glocken-Plissé.
72707

THALYSIA
Die Freude an normalschöner Plastik und anmutiger Haltung des Körpers weckt der Thalytia-Brusthalter „Tarna“ (D. R. - P.) Kräftigt schwache Brust, hebt, trägt und formt mit seinem sanften Zwang die schlaffe, hängende Brust, gibt ihr die feste Form wieder und macht sie formschön.
Illustr. Broschüre: „Die weibliche Brust“ 60 Pfg. Thalytia-Katalog mit viel Bildern u. Belehrungen im Laden kostenlos
REFORMHAUS O. HANISCH ALPINA KAIJSERSTR. 68 JAHN-GESUNDH. TELEFON 876
Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Südwest. Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. M.

Wenn der Klapperstorch zu Ihnen kommt dann wissen Sie ja . . .
gut beraten und preiswert bedient werden Sie in der bekannten Fach-Abteilung für Erstlingsausstattungen
OERTEL
Kaiserstrasse Nr. 191
Beachten Sie bitte unsere Spezial-Ausstellung in 2 Schaufenstern

Spezialgeschäft
Korsetten und Wäsche
Elisabeth Blehler
Kaiserstraße 114
Telefon Nr. 7557

Wieder aufgenommen:
Kinder-Wagen
Kasten-, Falt- und Wochenendwagen
Qualitätsware „Marko HAETHER“
F. Wilhelm Doering
Spielwaren- u. Korbwarenhäuser
Karlsruhe Ritterstraße

Chemie des Alltags.

Wohl die wenigsten Menschen denken daran, daß wir uns stets und ständig in einem großen chemischen Laboratorium bewegen. Jeder Spaziergang liefert uns den Beweis hierfür. Wir sehen die Pflanzen wachsen. Dieses Wachsen ist nichts anderes, als eine Anhäufung von Zellen, die sich in der Hauptsache aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Sauerstoff, außerdem aber auch aus Eisen, Natrium, Kalium, Phosphor, Calcium, Schwefel und anderen Elementen aufbauen.

Aber nicht nur in der weiten Natur, sondern auch in der Hauswirtschaft kommen wir Tag für Tag mit der chemischen Wissenschaft in Berührung. In Küche und Keller vollziehen sich täglich chemische Umsetzungen, wird täglich chemisch gearbeitet, ohne daß es dem Ausführenden nachdrücklich zum Bewußtsein kommt. Im Keller gärt der Wein, fault das Obst, die Feuchtigkeit der Luft wirkt auf etwa aufbewahrte Metallgegenstände ein und bildet an Eisen den allbekanntesten Rost, an Kupfer und Messing den Grünspan. In der Küche zündet die Hausfrau das Feuer an, sie kocht, wäscht, bäckt, färbt und reinigt. Alle diese Arbeiten sind ihrem inneren Wesen nach chemische Reaktionen, die wir nun der Reihe nach beschreiben wollen.

Ganz allgemein versteht man unter Gärung die Zersetzung organischer Substanzen durch Mikroorganismen, vor allem durch Sprosspilze (Hefe) und Spaltpilze (Bakterien). Diese Gärungsorganismen (Fermente) haben die Fähigkeit, gewisse Zuckersorten, besonders Frucht- und Traubenzucker in Alkohol und Kohlendioxid zu zerlegen. Der durch Auspressen gewonnene, etwa zwanzig Prozent Zucker enthaltende Saft von Früchten aller Art wird der Luft ausgesetzt und kommt so durch die in der Luft befindlichen Gärungspilze in Gärung. Eine besondere Art von Gärung ist die Fäulnis, die Gärung und Schimmelbildung. Auf der Gärung beruht auch die Herstellung der meisten Backwaren. Der im Mehl von Natur aus in geringer Menge enthaltene Zucker wird durch Zusatz von Hefe oder Milch in Gärung versetzt. Wie wir gesehen haben, entsteht bei der Gärung Kohlendioxid, welches die Blasenbildung im Teig bewirkt und das Gebäck leichter verdaulich macht. Chemische Vorgänge sind auch das Trocknen und das sogenannte Aufwärmen der Backwaren, deren Eigenschaften noch nicht genügend geklärt sind. Auch das Herdfeuer und die Gasflamme beruhen auf chemischen Reaktionen. Eine Flamme bildet sich nur, wenn Gas verbrennt. Dieses Gas ist das Zersetzungserzeugnis, welches sich beim Erhitzen des Brennstoffes bildet, wobei der in der Luft befindliche Sauerstoff die Verbrennung unterhaltende Triebkraft ist. Die Verbrennung selbst ist nichts anderes als eine Vereinigung des Brennstoffes mit dem Sauerstoff, der eine außerordentlich starke Affinität zu den meisten Elementen hat, wie ja überhaupt die Mehrzahl der stofflichen Veränderungen, die wir in unserer Umgebung wahrnehmen, darauf beruhen, daß der Sauerstoff leicht chemische Verbindungen eingeht. Wenn Kohle bei ungenügendem Luftzutritt verbrennt, entsteht ein farb- und geruchloses Gas: Kohlenoxyd. Es ist sehr giftig, weil es sich mit dem Hämoglobin (roter Blutfarbstoff der Blutkörperchen) zu Kohlenoxydhämoglobin verbindet. Daher kann sich das Hämoglobin bei der Atmung nicht mit dem Sauerstoff zu Oxihämoglobin vereinigen. Atmet der Mensch Kohlenoxyd ein, so treten zuerst Kopfschmerzen, dann Betäubung und zuletzt der Tod ein. Es ist daher für guten Zug im Ofen zu sorgen.

Auch beim Kochen geht manche chemische Umsetzungen vor sich. So wird unser gewöhnlicher Zucker durch längeres Kochen in Traubenzucker und Fruchtzucker zerlegt. Auch der Milchzucker, der sich in der Milch der Säugetiere findet, wird durch die Tätigkeit des Milchsäurebazillus in Milchsäure umgewandelt. Diese Säure ist es, die das Sauerwerden der Milch, des Sauerteiges, des Sauerkrautes usw. hervorruft. Um daher des Sauerwerdens der Milch zu verzögern — vermeiden ist es sich nie, muß sie gekocht werden, weil dadurch der darin befindliche Milchsäurebazillus abgetötet wird. Durch die Luft kommen aber immer wieder Milchsäurebazillen in die Milch, welche die Umsetzungen des Milchzuckers in Milchsäure erneut bewirken. Daher ist öfters Kochen angebracht. Dieses Verfahren ist auch geeignet, die Milch von etwaigen Krankheitskeimen zu befreien. Das Entkeimen durch Kochen ist notwendig, weil ein erheblicher Teil der Milchfäule nicht immer gekocht ist und die Gefahr besteht, daß Krankheiten durch die Milch übertragen werden. Man sollte daher keine direkt vom Stall kommende Milch trinken. Unsere handelsübliche Rohmilch ist jedoch pasteurisiert; die ankommende Milch wird gereinigt, dreißig Minuten lang auf dreihundert Grad erhitzt und dann auf zwei bis vier Grad abgekühlt. Diese Behandlung läßt der Milch den Charakter der Rohmilch und gibt ihr eine gewisse Haltbarkeit.

Ein chemischer Vorgang vollzieht sich auch beim Abkochen von Fleisch, wodurch dem Fleisch alle löslichen Bestandteile entzogen und die darin enthaltenen Eiweiße zum Gerinnen gebracht werden. Um das Fleisch mehrere Tage vor dem Verderben zu bewahren, muß es in Essig, Sauer- oder Buttermilch gelegt werden. Hierdurch wird es von der Luft abgeschlossen und so dem Fäulnisbazillus das Eindringen verwehrt.

Ein anderer chemischer Vorgang, der sich täglich in jeder Haushaltung vollziehen kann, ist das Ranzigwerden der Fette und Öle, entstanden durch längeres Aufbewahren. Der Sauerstoff der Luft hat dann unter Einwirkung des Lichtes aus der im Fett enthaltenen Fettsäure andere Fettsäuren gebildet, welche weniger Kohlenstoffatome besitzen und den Fetten einen eigentümlich unangenehmen Geruch und widrigen Geschmack mitteilen. Daher müssen alle Fette und Öle, namentlich die Butter, kühl und dunkel aufbewahrt werden.

Da viele Menschen nicht wissen, was unter Margarine zu verstehen ist, soll dieser Begriff erklärt werden. Margarine wird aus frischem Rinderfett hergestellt, welches ausgeschmolzen, durch Kochsalzlösung geklärt und bei vierundzwanzig Grad auskristallisiert wird. Der flüssig bleibende Bestandteil erstarrt in der Kälte und bildet den Rohstoff für die Margarine. Durch Zugabe von pflanzlichen Ölen wird nunmehr die butterähnliche Konsistenz, durch Zusatz von Rohmilch zu diesem Fettgemisch, welches jetzt verbuttert wird, das Aroma der Kuhbutter erzeugt. Die Margarine darf nach dem Margarinegesetz höchstens vier Prozent Naturbutter, muß aber mindestens zehn Prozent Sesamöl enthalten. Dieses Öl färbt sich beim Erhitzen mit Zucker und Salzsäure charakteristisch rot, eine einfache chemische Reaktion, welche es der zweifelsden Hausfrau ermöglicht, Margarine von Butter zu unterscheiden.

Eine weitere wichtige chemische Verrichtung der Hausfrau ist das Waschen und Reinigen. Das Waschen geht in der Weise vor sich, daß sich die Seife in weichem Wasser leicht löst und hierbei in ein saures, den Schaum bildendes Salz

und freies Alkalihydroxyd zerfällt. Die reinigende Wirkung beruht auf der Fähigkeit des freien Alkalis, das Fett des Schmutzes zu verseifen, während der Schaum die nun fettlos gewordenen Schmutzteile umhüllt und fortführt. Die Seifenlösung führt andererseits das Schmutzfett in eine Emulsion über und spült es teilweise unverändert weg. Kalkhaltiges Wasser (hartes Wasser, das Gips oder doppelkohlensauren Kalk enthält) eignet sich nicht zum Waschen, da einerseits kein Schaum entsteht, andererseits das Alkali durch die Säuren der Kalksalze gebunden wird. Die Härte des Wassers läßt sich durch Kochen, durch Zusatz von gelbem Kalk oder Soda beseitigen.

Auch in der im häuslichen Kreis ausgeübten Medizin spielt die Chemie eine große Rolle. Um zu zeigen, wie sehr wir mit der angewandten Chemie verwaehen sind und in unserem Körper chemische Reaktionen hervorgerufen, sei nur an das doppelkohlensaure Natron erinnert, welches wir, ohne den Arzt zu fragen, einnehmen, sobald sich Sodbrennen einstellt. Sodbrennen ist ja nichts anderes als ein Ueberfluß an Säure im Magen. Seine Wirksamkeit beruht namentlich auf drei Eigenschaften: Die Fähigkeit, Säuren zu binden; die Ausscheidbarkeit durch die Körpersekrete; das Vermögen, die Schleimhäute zu reizen. Durch Einnahme von wenigen Gramm entsteht zunächst ein leichtes Wärmegefühl, dann folgt ein Aufstoßen von Kohensäure, ein Zeichen, daß die Bindung — also eine chemische Reaktion — der Säure im Magen, namentlich der Salzsäure, stattgefunden hat. Durch diesen Vorgang reizt das Natriumcarbonat die Magenschleimhäute, vermehrt hierdurch wiederum die Salzsäureabgabe und för-

dert so die Verdauung. Weiterhin verbindet es sich bei dieser Anwendung mit Salzsäure und ergibt Kochsalz, welches im Magen verbleibt und Kohensäure, welche mit dem bekannten Aufstoßen durch den Mund den Körper verläßt.

Noch anderer chemischer Vorgänge muß in diesem Zusammenhang gedacht werden. Fast in jedem Haushalt haben sich im Laufe der Zeit Reste von allerlei Arzneien angeammelt, die gelegentlich wieder verwendet werden sollen. Nun gibt es aber sehr viele Medikamente, die nach einiger Zeit nicht nur ihre Wirkung verlieren, sondern auch schädlich werden können, da sie sich chemisch zersetzen haben. Da einer solchen Zersetzung alle Arten von Arzneien, also Tabletten, Heilkräuter, Pulver und flüssige Heilmittel unterworfen sind, ist vor ihrem Wiedergebrauch der Arzt oder der Apotheker über die Gebrauchsfähigkeit zu fragen, damit Schädigungen verhütet werden.

Chemie des Alltags! Das Thema ist unerschöpflich. Wo hin wir sehen, überall begegnen wir diesem Wissenschaftszweig, ohne den der heutige Mensch nicht mehr recht denkbar ist. Viele unserer Handlungen und Verufe werden erst durch die Chemie ermöglicht. Die Kunststoffindustrie, die Erzeugung und Konservierung der Nahrungsmittel, der moderne Verkehr mittels Auto, Schiff, Eisenbahn und Flugzeug, die Textilindustrie, Färberei, Eisenindustrie, Buntechnik und viele andere Industrien, auch die neuzeitliche Medizin, konnten nur durch die fortgeschrittene Erkenntnis der modernen Chemie und den Wissensdrang der Menschheit entstehen. Ungeahnte Perspektiven werden uns durch sie für die Zukunft eröffnet, wir alle, auch die Hausfrau, wird einen Gewinn davon haben.

Im Stilkostüm zum Ball!

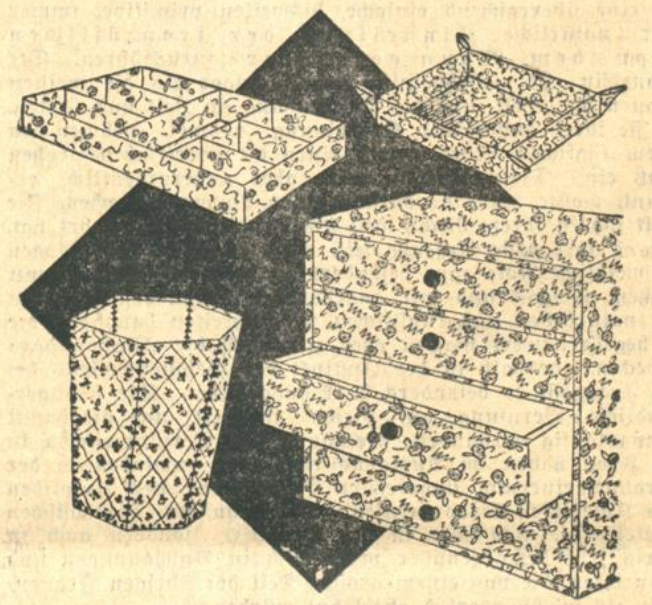


Die reinen Phantasielösungen treten in diesem Jahr ein wenig zurück hinter jene Kostüme, die sich an modische Vorbilder vergangener Epochen anlehnen und ihre Motive variieren. Wieweit Bestehendes übernommen, wieweit es abgewandelt und durch eigene Phantasie ergänzt wird, das ist eine Frage des Geschmacks, der zuletzt immer die Wirkung des Kostüms entscheidet.

Sehr reizend ist für die jugendliche Frau der Dreispitz mit dem Halbschleier auf der weißgeputzten Verück, dazu ein sehr kurzes, weites Seidenröckchen, ergänzt durch eine glänzende ärmellose Atlasweste und weißes Spitzenjabot, sowie kleinen Muff. — Eine Anlehnung an die Mode der Jahrhundertwende stellt das zweite Kostüm dar. Der über-

schlanke, enge Rock ist hoch geschlitzt, der riesige Federbusch wirkt sehr grazios — ein Kostüm, das allerdings sehr große, schlanke Frauen nicht wählen sollen.

Ein wenig Karton und Chinz...



Praktische Handarbeiten — hübsche Arbeit und nützlich im Gebrauch, entstehen aus ein wenig fester Pappe und dem praktischen Chinz. Da wäre ein Filzkasten, der in viele kleine Fächer geteilt ist und Raum gibt für Stoppfarn, Stoppfäden, gefundene und frange Strümpfe. Ein praktischer Papierkorb besteht aus sechs gleichmäßigen Teilen, mit Chinz bezogen und in großen Stichen mit Lederband aneinander gefügt. Einfach und wie „zusammengeklappt“ wirkt die flache Schale, die jeden Fisch ziert und Abfälle aufnimmt, während schon ein kostbareres Stück die Kommode ist, die aus Obstkörben besteht und in diesem frohen Bezug mit netten Knöpfen wirklich eine Zierde ist.

Deutsche Heringe,

ein Leberbissen in tausendfacher Form.

Als Marktverwaltung des staatlichen Fischereihafens Wesermünde-Bremehafen hat die Seefischmarkt AG. ein vielstetiges und beachtenswertes Kochbuch unter dem Titel „Deutsche Heringe, ein Leberbissen in tausendfacher Form“ herausgegeben. Der Zweck dieses Büchleins ist, die deutsche Hausfrau mit dem hohen Nährwert und den außerordentlich reichhaltigen Zubereitungsmöglichkeiten des Herings bekannt zu machen. Allein schon die warmen Gerichte vom grünen Hering — im weiten deutschen Vaterlande kaum bekannt — bilden ein Kapitel für sich und bieten eine so große Mannigfaltigkeit, daß jeder Fischliebhaber an ihnen seine helle Freude haben wird. Auch der Salzhering in allen möglichen Formen bietet eine ungeahnte Abwechslung in der Küche. Tunken zu kalten und warmen Heringsgerichten werden in dem Kochbuch in großer Abwechslung beschrieben, ebenso die schmackhaften Heringsmarinaden und die Platten für das kalte Büffet.

Die Qualität des deutschen Herings ist der der ausländischen völlig gleich. Wer das Gegenteil annimmt, geht von Vorurteilen und von falschen Voraussetzungen aus. Besonders auch für die Ernährung der Kinder spielt der Hering als Vitaminträger eine überaus bedeutende Rolle. Außerdem erweist er in großem Umfang den Lebertran mit dem nicht gering zu veranschlagenden Vorteil, daß er, richtig zubereitet, eine Delikatesse im wahren Sinne des Wortes ist.

Jeder kann bei seinem Fischhändler das neue Kochbuch „Deutsche Heringe, ein Leberbissen in tausendfacher Form“ anfordern. Er und die Seinen werden Freude an dem Büchlein haben.

Haarwäsche naß und trocken.

Schönes Haar bedingt Gesundheit und gute Pflege. Ob kurz oder lang, lockeres, glänzendes und gepflegtes Haar ist immer ein Schmuck der Frau.

Die Talgdrüsen senden das notwendige Fett in die Haarkanäle, von hier aus wandert es langsam durch die Haarschäfte weiter bis in die Spitzen. Erfolgt ein allzu

häufiges Waschen, so hat das Fett nicht genügend Zeit, um bis zu den Haarspitzen zu gelangen, kommt dazu noch ein zu schnelles Trocknen durch heiße Föhnluft, so verliert der Haarboden seine Geschmeidigkeit, wird spröde, büßt seinen Glanz ein, die Haarspitzen spalten sich und brechen ab. Durch das zu häufige Waschen werden die Talgdrüsen zu immer schnellerer Tätigkeit angeregt, und der Zwischenraum der einzelnen Waschtage verkleinert sich von Woche zu Woche. Darum vermeide man die wöchentlichen Kopfwäsungen, nehme eine nicht zu stark entfettete, sondern eine gute, fett-haltige Kinderseife, zerreibe und löse sie in warmem Wasser auf. Fertige, flüssige Seifen sind nur dann zuträglich, wenn sie keine ähden, scharfen Sodazusätze enthalten. Nach der Waschung trockne man die Haare erst zwischen Luchern, dann mit kalter oder lauwärmer Föhnluft. Ein Leichtes Einreiben und Massieren der Kopfhaut, mit einem guten, reinen Öl, und ein Nachbürsten mit weicher Bürste geben dem Haar wieder seinen Glanz und seine Geschmeidigkeit zurück. Fettet der Kopf schnell nach, so pudere man ihn, nachdem er leicht mit einem guten Haarwasser eingerieselt ist, oder entfette ihn durch eine Benzinwäsche. Beide Arten erhalten die Endulation, aber es ist bei der Behandlung mit Benzin nicht genug vor der offenen Flamme, der brennenden Zigarette, der Feuergefähr zu warnen.

Die Frau im Handwerk. Auf Anweisung der Handwerkskammer Harburg wurde für den Handwerkskammerbezirk Gau Osthannover eine Innung für das Stricker- und Weberhandwerk für alle selbständigen Wirker, Stricker und Weber errichtet. In der ersten Innungsversammlung wurde die Webermeisterin Carlotta Brückmann-Gelle zur stellvertretenden Obermeisterin ernannt.

Rückgang des Frauenstudiums. Die Hochschulstatistik vom Winterhalbjahr 1933/34 zeigt im Frauenstudium im Vergleich zu 1932/33 einen Rückgang von 22,09 Proz. für Medizin, 25,07 Proz. für Zahnheilkunde, 15,09 Proz. für Pharmazie, 57,20 Proz. für Rechtswissenschaften, 47,96 Proz. für Philosophie und allgemeine Pädagogik, 35,12 Proz. für Volkswirtschaft, 40,83 Proz. für Betriebswirtschaftslehre, 52,50 Proz. für Physik, 53,24 Proz. für Chemie und 58,38 Proz. für Geographie.

Verantwortlich: Max Bösch.

ein wirklicher Kleinwagen mit einem leichten, verhältnismäßig schwachen Motor nicht zu schwer sein darf, damit das Eigengewicht nicht schon einen guten Teil der Motorkraft aufzehrt.

Zum Antrieb seines Wagens verwendet er Motorradmotoren der gebräuchlichsten Typen. Das vordere Fahrgestell ist zweirädrig, der Hinterrad des neuen Wagens ist mit einem Motorrad ohne Vorderrad vergleichbar.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Abrückelnd.

Berlin, 7. Febr. (Funkbr.) Die Börse setzte wieder sehr still ein. Aktienmarkt war etwas ab. Eisenwaren auf die günstigen Berichte abgaben, haben sich unverändert gehalten.

Verlauf und Schluß fest.

Im Verlauf war die Tendenz im allgemeinen etwas freundlicher. Montanwerte konnten ihre Anfangsüberlebenskraft wieder ausgleichen. Renten lagen ruhig. Variable Anleihen änderten sich kaum.

Rhein-Main-Börse: Sehr still.

Frankfurt, 7. Febr. (Drohbericht.) Die Börse lag heute noch ruhiger als gestern. Die Kursgestaltung war wiederum ungleichmäßig, wobei sich die Veränderungen nach beiden Seiten in engen Grenzen hielten.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 7. Febr. (Funkbr.) Die Umfahrlast bleibt gering. Nachfrage besteht für Getreide und Futtermittel. Preis für Weizen in Berlin für den nächsten Monat 14,20 bis 14,30.

Eiermarkt.

Die Preise sind heute unverändert. Schlachttier- und Nutzviehmärkte. Frankfurt, 6. Febr. Pferdemarkt. Der Frankfurter Pferdemarkt war abgetrieben. Zunächst setzte der Handel in den Vormittagsstunden abnehmend ein.

mengefüllt mit dem Motor und den Übertragungsaggregaten eines Motorrades unter seine leichte Karosserie und fertig ist der Dreiradwagen. Natürlich sind Motor und Aufhängung besonders konstruiert.

Der fertige Wagen hat nur ein Gewicht von 265 Kilogramm Wagen-totgewicht, eine Zahl, die bisher noch nie bei Kleinwagen erreicht wurde.

Fische.

Meerfrische, 6. Febr. Seefischmarkt. Meerfrische Bremerhaven unter ständiger Gesundheitskontrolle. In der Seefischerei sind die Preise für Meeresfrische im allgemeinen abnehmend.

Weinversteigerungen.

Der Weinversteigerungsamt veräußerte am Mittwoch im eigenen Saale 44 800 Liter 1933, 1934 und 1934er Wein. Bei außerordentlichem Erfolg fanden die Weine bis auf drei Nummern, die die Taxe nicht erreichten.

Zucker.

Wandeburg, 7. Febr. Weiswälder (einheitl. Sach- und Verbrauchssteuer für 50 Kilo netto für netto ab Verladehelfe Wandeburg) innerhalb 10 Tagen 31,90 bis 31,70.

Industrie- und Handelsbörse.

Stuttgart, 6. Febr. Briefe gegenüber dem 23. Januar unverändert. Nächste Börse am 20. Februar 1935.

Baumwolle.

Bremen, 7. Febr. (Funkbr.) Baumwolle-Eröffnungskurs (je 1 lb in Dollarcents). März 13,80 bis 13,81.

Bremen, 7. Febr. (Funkbr.) Baumwoll-Eröffnungskurs (je 1 lb in Dollarcents). März 13,80 bis 13,81.

Bremen, 7. Febr. (Funkbr.) Baumwoll-Eröffnungskurs (je 1 lb in Dollarcents). März 13,80 bis 13,81.

Metalle.

Berlin, 7. Febr. (Funkbr.) Elektrolytkupfer 89,50 RM je 100 kg. Metallmarkt. Kupfer (je p. Tonne). Tendenz: fest.

Sonstige Märkte.

78. Badisch-Badische Zentralbörse. In der am 14. Februar in Karlsruhe stattfindenden 78. Badisch-Badischen Zentralbörse

bringt die Süddeutsche Reichsbank G. & W. Mannheim das Januar-Bericht der angeschlossenen Zinnminen usw. und zwar 13 710 t Zinn (Größtenteils 20 000 t Kabelle und 715 t Sammelzinn aus Zinngebirge).

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 7. Febr. (Funkbr.) Im internationalen Devisenverkehr sind zur Zeit härtere Bewandlungen zu beobachten. Der Dollar wird durch die Manipulationen des amerikanischen Zahlungsausgleichs auf der unveränderten Höhe der letzten Tage gehalten.

Am Geldmarkt blieb die Lage ziemlich unverändert. Obwohl eine gewisse Erleichterung unverkennbar ist, reicht diese nicht aus, um die geltenden Pfandnotgeldsätze von 3-3 1/2 Prozent zu senken.

Berliner Devisennotierungen.

Table with columns for Devisennotierungen (London, Paris, Brüssel, Amsterdam, etc.) and Berliner Notenkurse (Geld Brief, Gold Brief, etc.).

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

Table with columns for London, Paris, Brüssel, Amsterdam, etc. and Usancenmarkt (Zürich, New York, etc.).

Zürcher Devisennotierungen vom 7. Februar 1935.

Table with columns for Zürich, London, Paris, Brüssel, Amsterdam, etc.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln.

Die am 14. Februar in Karlsruhe stattfindende 78. Badisch-Badische Zentralbörse

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

7. Februar 1935.

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende.)

Large table listing various stocks and their prices, including AEG, Siemens, and others.

Frankfurter Kassakurse

Table listing exchange rates and market prices for various goods and currencies.

Berliner Kassakurse 7. Febr. 1935

Table listing exchange rates and market prices for various goods and currencies.

Frankfurter Kassakurse

Table listing exchange rates and market prices for various goods and currencies.

Additional market information and news snippets at the bottom of the page.



Abenteuerlicher Roman von Wilhelm Scheider

Bettina stellt den Koffer hin und faltet die Hände im Schoß. Andächtig und feierlich ist ihr zu Mute. Wie schon...

Der Dampfer legt sich langsam und vorsichtig an den Steg. Nachdem die vier Passagiere an Land gegangen sind, kommt der kleine Budegar auf Bettina zu und drückt ihr die Hand...

Wenn's dich nur net immer in der Borred' aufhalten tätsch', murmelte Anna Ludhartinger, legt sich zurück und schläft genießerisch die Augen.

Die Sonne des Septembermorgens leuchtet über dem Uring-See. Der Matenogel und die Urz stehen mit ihren dunklen Wäldern, die steil bergan kriechen, schwarz und klar in der gläsernen Luft...

Meinrad Hansler Bierbrauer im Alter von 56 Jahren sanft im Horn entschlafen. Karlsruhe, den 7. Februar 1935. Friedenstr. 22, III.

Inm Namen der trauernden Hinterbliebenen Frau Frieda Hansler geb. Frank. Die Beerdigung findet am Freitag, 8. Februar 1935, nachmittags 3 Uhr, in Karlsruhe statt.

Sterbefälle in Karlsruhe 4. Februar 1935: Friedrich Baumeister, verw. Sekr. a. D., Chem., 65 Jahre. Luise Popp, geb. Grangel, Frz. v. Friedrich, Mechaniker, 51 Jahre.

Bei Grippe u. Erkältung empfehle Kräutertees aller Art Candiszucker, Hustenbonbons Tannenhonig Tannenhonig Weinbrand-Verichnitt Weinbrand, gerant, rein Kirschwasser gerant, rein Wilh. Tscherning Amalienstr. 19. - Tel. 519.

„Lieber Annerl“, sagt Michael gutgelaunt, „i bin es net für die G'schichten mit die langen Haren.“

„Wenn's wenigstens noch g'scheit Wienerisch reden könnt“, unterbricht ihn Anna abermals, „Ihr Berliner lernt's ja nimmer.“

Doch Michael wankt, der sich ungeheuer gern dem Dialekt des Gesprächspartners anpaßt, und infolge seiner ewigen Reisen die Mundarten der deutschen Lande ausgezeichnet beherrscht, läßt sich nicht aus der Ruhe bringen.

„Das ich den Goyas in Pittsburg aufgetrieben hatte, das habe ich dir ja schon erzählt. Er war einer der besseren Goyas und seit fünfzig Jahren vollkommen verschollen.“

„Annerl, wenn du mich immer unterbrichst, bin ich heute abend noch nicht fertig.“

„Allo — weiter!“

„Ich kam mit der Deutschland nach Hamburg. Meinen Wagen hatte ich vor der Ueberfahrt in einer Hafengarage stehen lassen, so konnte ich jetzt gleich weiterfahren.“

„Annerl, einmal muß ich doch wieder ein Geschäft abschließen... ich bin doch vom Pech verfolgt, seitdem man mir die Poppäa gestohlen hat...“

„Jesessmarjandjosef... die Poppäa... jetzt fangst wieder mit der G'schicht an... das ist doch schon net mehr wahr.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

„Annerl, ein heillos leichtlebige's Frauzimmer bist du! Ein Jahr ist es doch erst her, seitdem man mir die Gemme gestohlen hat.“

Stunden im Hotel, dann fuhr ich los. Ich mußte mich ausraufen, ich fühlte mich so wohl, so faumohl. Endlich wieder ein Gesicht! Ich saute durch Seeland. Ach, du weißt ja nicht, was das da oben für eine Landschaft ist.

„Das Land ist ein einziger Garten. Erst wenn man an Hirsleröd und Dilleröd vorbei ist, kommt Heide und Wald, immer hügelhaft hügelhaft.“

„Manchmal blinkt ein weißes Schloß, manchmal spiegelt so ein wichtiger Renaissancekasten seine grünen Dächer in einem Teich, dann liegen wieder winzige Seen eingebettet in Heide und Forst.“

„Anna lächelte: „Gemeiner Schutz!“

„Naja, damals hat es keiner geahnt, daß du einmal bei der Operette deine Tage beschließen würdest.“

„Wieder eine Gemeinheit! Jetzt sag mir endlich amal, was die kleine Bettina mit der Kronborg und mit Hamlet zu tun hat!“

„Dort — dort in Helsingör habe ich sie kennen gelernt.“

„Ich denk' in Hamburg.“

„Nein, oben in Seeland, in Dänemark, ich muß es dir so ausführlich erzählen, damit du es vor dir siehst, damit es dir miterlebt.“

„Ob je!“

„Ich seh also oben auf der Kronborg, auf der Flaggenbatterie. Unter mir liegt der Sund, die blaue See mit den weißen, jagenben Wellenköpfen und drüben, auf der schwedischen Seite sind die roten Dächer von Helsingör.“

„Gottest dich verliebt, Michael?“

„Wo denn, keine Spur. Es war reines Mitleid, weiter nichts. Ich mußte etwas für sie tun, deshalb lief ich hinter ihr her.“

„Das sagt ihr so, ihr Mannskent!“

„Annerl, du kannst es mir glauben. Ich wollte weiter nichts, als ihr helfen.“

„Gut, will's dir glauben.“

(Fortsetzung folgt.)

Motorrads FN., 350 ccm, mit 8. u. Horn, sehr billig zu verkaufen. G. u. W. Köhler, Waldstraße 40c, Tel. 1519. (18434)

Kokosläufer 67, 90, 120, 150, 200 cm 2.20 an breit... von Mk. 2.20 an Siegel & Mai a. m. nur Kaiserstraße 205

Tafelbestecke direkt an Private, 100 Gr. St. RM. 45 langläufige, schließbare, garantiert, Katalog kostenlos. G. Schmidt & Co., Solingen II, Postfach 33. (R11465)

Immobilien In Mülpen ober Beierheim Klein. Haus mit 3 Zim.-Wohnung und etwas Garten zu kaufen gesucht. Ang. unt. 318288 an die Bad. Presse, Hiltale Werberplatz.

Obst- und Gemüsegarten bei der Lullschule zu verpachten. Zu erf. u. 318288 an die Bad. Presse, Hiltale Werberplatz.

Gut erhaltene Regenmäsch. zu kaufen gesucht. Ang. unt. 318289 an die Bad. Presse, Hiltale Werberplatz.

Fräulein (Frau), wech. selbstständig, einen kleinen Haushalt führen u. Kochen kann, für 2 Tag gesucht. Gute Zeugnisse. Werberplatz 36, II. (R33483)

Mädchen das Kochen kann. Frau Gärtner, Bäckerstr. 84. (18547)

Stellen-gesuche Männlich. Gesucht für eine süddeutsche Filiale (Baden) einen ausb. tüchtigen, gewissenhaften. Komplettes Schlafzimmer zu kaufen gesucht. Ang. unt. 35466 an die Bad. Presse.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.

Einlam.-Haus mit Garten, in schöner Lage, 9 Bohnen, zu verk. Preis 7500 RM. Ang. Simeoni, Frif., Grödingen 8, Hiltale Werberplatz 20.



Die Ueberlegenheit des Geldbeutels

Ist eine schöne Sache und kein vernünftiger Mensch wird eine Gelegenheit ungenutzt vorüber lassen, wo er diese Ueberlegenheit so ausnützen kann wie im jetzigen

Inventurverkauf vom 28. Januar bis 9. Februar bei ERB. Wie gewaltig die Preise herabgesetzt wurden, das zeigen die vielen Belpiele in den Schaufenstern. Kluge Leute profitieren aus den Inventur-Preisen bei

ERB KARLSRUHE Kaiserstraße 115 MOHLBURG Philippstraße 1.

3 Zimmer-Wohnung Obstadt oder Durlach bezugs. von 20. April 1935 gesucht. Ang. unter 318341 an die Badische Presse, Hiltale Werberplatz.

2 Zimmer mit Küche per sofort od. spä. zu miet. gesucht. Ang. mit Preis unt. 35475 an die Bad. Presse.

Zimmer Mitter sucht 2 unmobilierte Zimmer im 2. od. 3. Stock in ruh. Haus, mögl. m. Pension a. 1. 4. 35. Preisang. u. 35454 a. d. B. P. Benflontr. 1 u. 2 b. alleinlebend. Dame leeres Zimmer auf 1. 3. Zentrum o. Obstadt bezugs. Ang. unt. 35473 an die Bad. Presse.

Zimmer Mitter sucht 2 unmobilierte Zimmer im 2. od. 3. Stock in ruh. Haus, mögl. m. Pension a. 1. 4. 35. Preisang. u. 35454 a. d. B. P. Benflontr. 1 u. 2 b. alleinlebend. Dame leeres Zimmer auf 1. 3. Zentrum o. Obstadt bezugs. Ang. unt. 35473 an die Bad. Presse.

Zimmer Mitter sucht 2 unmobilierte Zimmer im 2. od. 3. Stock in ruh. Haus, mögl. m. Pension a. 1. 4. 35. Preisang. u. 35454 a. d. B. P. Benflontr. 1 u. 2 b. alleinlebend. Dame leeres Zimmer auf 1. 3. Zentrum o. Obstadt bezugs. Ang. unt. 35473 an die Bad. Presse.

Nur noch 3 Tage Inventur-Verkauf bis 9. Februar Benützen Sie diese Kaufgelegenheit.

Gardinen Teppiche Schulz

Waldstr. 37/39, gegenüb. u. Rest 4 Schaufenster orientieren Sie

Waldstr. 37/39, gegenüb. u. Rest 4 Schaufenster orientieren Sie

Waldstr. 37/39, gegenüb. u. Rest 4 Schaufenster orientieren Sie

